

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1172

ANFANG

M 17 a

33

M 17 a

Musikangelegenheiten
(Gutachten über die seitens der Provinzial-
schulkollegien abgehaltenen Privatmusikleh-
rerprüfungen)

Band 2

April 1931/ *Symon 1931*

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22206

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 21. November 1932.

M 8 Unter den Linden 4

Bernsprecher: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Rückkäse d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto

f. M., K. u. H.

— Postfach —

Akademie der Künste

22206 * 21. NOV. 1932

Auf den Bericht vom 26. Oktober 1932 - Nr. 746 -, betreffend
Privatmusiklehrerprüfungen.

Im Interesse der Einheitlichkeit des Prüfungsverfahrens er-
scheint es mir angezeigt, gelegentlich auch weiterhin Mitglieder
des Senats der Akademie der Künste als Staatskommissare zu den
Prüfungen zu entsenden. Die dadurch entstehenden Kosten werden
von hier beglichen werden. Den jeweils erforderlichen Betrag bitte
ich mir vor der Entsendung des Mitglieds zur Vormerkung anzugeben.

Der Kommissar des Reiches

Im Auftrage

gez. H ü b n e r



Beauftragt.

Heiser
Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der
Künste, Abteilung für Musik

hier.

*zur Sitzung am
1.12.32 H.*

1. J. H. Berlin, am 21. November 1932.

Dr. Hübner

Am.

Auszugsweise Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professor Schumann

Berlin, den 15. Dezember 1932
Beginn der Sitzung: 5 Uhr

Amersdorffer
Kahn
Moser
von Reznicek
von Schillings
Schreker
Schumann
Seiffert
von Wolfart
Schünemann

1.-6. pp.

7. Privatmusiklehrer-Prüfung in Hannover

Der Senat hat die Ergebnisse zur Kenntnis
genommen und ist der Meinung, dass an die
schriftlichen Theorie-Arbeiten ein zu geringer
Maßstab angelegt worden ist. Die mündliche
Prüfung in Musikgeschichte muss vielseitiger
erfolgen. Die Klausurthemen für das Fach
"Dirigieren" sind zu weitläufig. Herr Profes-
sor Seiffert wird gebeten, einen zusammenfas-
senden Bericht abzufassen.

pp.

Schluss der Sitzung: 7 1/4 Uhr

gez. Schumann.

gez. von Wolfart

M 17 a

Abchrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professor G. Schumann

Berlin, den 1. Dezember 1932
Beginn der Sitzung 1/2 5 Uhr

Ameradorffer

Juon

Kahn

Koser

von Reizbek

von Schillings

Schönberg

Schreker

Schumann

Seiffert

Schönemann

von Wolfart

1. Für die Verleihung der Zelter-Medaille
werden folgende Herren in Vorschlag ge-
bracht:

Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Max Friedländer, Berlin
Prof. Dr. Georg Schumann, Berlin, Direktor der
Singakademie

Prof. Hugo Rödel, Berlin
Prof. Dr. Georg Schönemann, Direktor der
Hochschule für Musik

Prof. Dr. Hans Joachim Moser, Direktor der
Akademie für Kirchen- u. Schulmusik
Prof. Dr. Karl Thiel, ehem. Direktor der Aka-
demie für Kirchen- u. Schulmusik

Prof. Robert Kahn, Berlin (jetzt Feldberg)
Prof. Bruno Mittel, Berlin

Geh. Studienrat Prof. Dr. Bolte, Berlin
Rector Brauner, stellvert. Vors. d. Dtsch.
Sängerbundes, Berlin

Dr. Alfred Gutzmann, Vorstandsmitglied des
Dtsch. Arbeiter-Sängerbundes, Berlin

Prof. Fritz Jöde, Berlin, Leiter des Seminars
für Volks- und Jugendmusikpflege

Prof. Georg Kelle, Berlin

Prof. Dr. August von Othegraven, Köln

Prof. Richard Frank, Köln

Prof. Walter Braunsfels, Direktor der Hoch-
schule für Musik, Köln

Domkapellmeister Prof. W. Mölders, General-
präses der Dtsch. Ceciliengesänge, Köln

Prof. Dr. Peter Raabe, Generalmusikdir.
Aachen

Geh. Rat Prof. Eberhard Schwicklerath,
Godesberg a. Rh.

Prof. Dr. Arnold Mendelssohn, Darmstadt

Prof. Dr. Georg Dohrn, Breslau

Prof. Felix Woyrach, Altona

Prof. Richard Setz, Erfurt

Musikdir. Hugo Hartung, Studienrat, Königs-
berg i. Pr.

Pfarrer

ln H-a

Pfarrer Plath, Essen, Vers. des Allg. ev. Kirchen-Gesangsvereins für Deutschland
 Philipp Stitz, Bundeschorleiter des Sängerbundes an der Saar, Saarbrücken
 Prof. Dr. Fritz Stein, Gen. Musikdir. Kiel
 Musikdir. Bernhard Henking, Domkapellmeister in Magdeburg
 Dr. Walter Henschel, Führer des Finkensteinsbundes, Stuttgart
 Prof. Gustav Kohnemann, Verfasser des Liederbuches des Dtsch. Sängerbundes, Leipzig
 Prof. Rudolf Buck, Tübingen
 Erwin Lendvai, p. Adr. Schott-Verlag, Mainz

Als nichtpreussische Staatsangehörige können eventuell die Herren

Prof. Alfred Bittard, Hamburg

Prof. Joseph Haas, München

Geh. Reg. Rat John Meier, Dir. des Dtsch. Volksliedarchivs, Freiburg i. N.
 noch in Betracht; jedoch ist zu bedenken, dass bei einer Ausdehnung auf Nichtpreussen auch noch andere Persönlichkeiten genannt werden könnten.

2. Aussprache über die akademischen Meisterschulen für musikalische Komposition im Hinblick auf das Ausscheiden von Professor Kaminski. Es wird beschlossen, zu beantragen, dass die Verwaltung einer Meisterschule durch Professor Schumann zunächst bis zum Schluss des Sommersemesters, bis zum 30. September 1933, verlängert wird, indem von 1. Januar 1933 ab Professor Schumann in die kommissarische Verwaltung der Kaminskischen Stelle eintritt.

Die Beratung zu 2) fand in Abwesenheit von Professor Schumann unter Leitung von Präsident von Schillings statt.

3. Ueber die Verleihung des Ehrensolds wird eine geheime Abstimmung vorgenommen. Für Professor Graener werden 2 Stimmen abgegeben, 9 Stimmen dagegen. Für Professor Arnold Mendelsohn werden 10 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgegeben. Es wird somit Professor Arnold Mendelsohn, Darmstadt für den Ehrensold vorgeschlagen, wobei zu betonen ist, dass er geborener Preusse ist.
4. Wiederberufung von staatlichen Musikberatern.

Die Liste der Musikberater soll bei Professor Moser und Schumann zirkulieren.

zirkulieren. Die Angelegenheit soll in der nächsten Senats-Sitzung behandelt werden.

5. Die Ergänzung des Sachverständigen-Gremiums wird vertagt.
6. In der Angelegenheit des in Amerika lebenden deutschstämmigen Geigers Richard Czerwonky, der am 20. Dezember 1932 das 25-jährige Jubiläum seiner künstlerischen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten begeht, wird beschlossen, dem Ministerium zu empfehlen, dass dieses ein Glückwunschschreiben zum 20. 12. an den um das Deutsche verdienten Künstler richtet.
7. Der Senat nimmt zur Kenntnis, dass der Herr Minister in einem Schreiben vom 25. November 1932 verfügt hat, dass auch weiterhin Mitglieder des Senats der Akademie der Künste als Staatskommissare zu den Prüfungen entsandt werden sollen. Die dadurch entstehenden Kosten werden vom Ministerium übernommen.
8. Die nachträgliche staatliche Anerkennung für das Hauptfach "Gesang" der Gesanglehrerin Else Müller-Pestler, Berlin wird befürwortet.
9. Professor Seiffert berichtet Grundsätzliches über die von ihm besuchten Prüfungen des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg. Nach den Eindrücken von Professor Seiffert scheint Professor Wetz, Erfurt, nicht der geeignete Musikfachberater zu sein. Als Ersatz für ihn schlägt Professor Seiffert Studienrat Walter aus Erfurt vor.
10. Es wird beschlossen, dass am Montag, den 12. Dezember eine Sitzung des Gremiums und am Donnerstag, den 15. Dezember eine Senatsitzung um 5 Uhr stattfinden soll. Zur Gremiums-Sitzung soll Dr. Heinz Pringsheim gastweise hinzugezogen werden.

Schluss der Sitzung 3/4 8 Uhr.

gez. Schumann

gez. von Welfurt

Königsb.

zi der alten Lebens

An der Gr. Principium f. M. K. v.

Labr. KMP in Magdeburg 17. - 19. Nov. 1932

Der Herr Oberpräsident D. Vogel mit ganzem Interesse und
Theilnahme geleitet, hat die Abgabende Prüfung zum Examen,
am 10. November 2. mit, gut, 6 mit. genügend ^{mit} bestanden,
2 nicht bestanden.

[illegible]

Die Kunde ist davon so beständig fortgesetzt und bestätigt
 worden mit hiesiger Kunde, die Krüppelkassennutzen vorstellend, in
 einzelnen Tageszeiten. Dies an einem Orte befindet sich das hiesige
 die auch nicht anders, im Land der Krüppelkassennutzen, die die Krüppelkassennutzen
 Gekörnung ^{besteht} ~~besteht~~ aus. Aber diese Krüppelkassennutzen ist nicht
 nicht, von denen ^{besteht} ~~besteht~~ einem Krüppelkassennutzen zu sein, in der Krüppelkassennutzen,
 nicht das gesagt werden, das die Krüppelkassennutzen ist es ein Krüppelkassennutzen,

**Provinzialschulkollegium
der Provinz Sachsen**

Tagb. Nr. III 22225.

Es wird gebeten,
bei Rückantwort obige Ordernummer anzugeben.

Betrifft: Staatliche
Privatmusiklehrerprüfung.

Zum Schreiben vom 27.10.1932.

4 Anlagen.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß in unserem Amtsbe-
reich im November nur eine Prüfung in Magdeburg stattfindet.
Die für Erfurt vorgesehene Prüfung ist mangels einer genügenden
Anzahl von Meldungen fortgefallen. Der Verlauf der Prüfung ist
in der Anlage zu unserem Schreiben vom 25. Oktober ds. Js. Nr.
III 21200 angegeben. Später ist für den dritten Prüfungstag noch
Frau Weber hinzugetreten. Zur weiteren Orientierung fügen wir
für jeden Prüfungstag eine Übersicht über die Prüfungszeiten
und -Fächer und eine Übersicht über die Prüfenden und Prüflinge
bei. Diese Übersichten waren am 25. Oktober noch nicht fertig-
gestellt.

Im Auftrage
gez. Hartung.



Beglaubigt
Hiehler
Kanzleiinspektor

An
die Preussische Akademie
der Künste

in

Berlin.

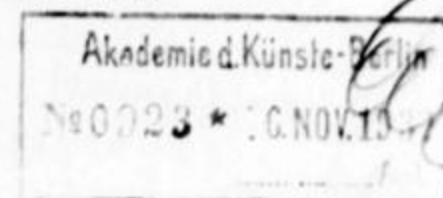
die Akademie der Künste,

Abteilung für Musik

in Berlin.

Magdeburg den 5. November 1932.

Telegraph 413
Postfach 413
Postfach 413
Telefon 32400 u. 32401.



Provinzialschulkollegium

der Provinz Sachsen

Tagb. Nr. III 21220.

Es wird gebeten,
bei Rückantwort obige Geschäftsnummer anzugeben.

**Betrifft: Staatliche Privat-
musiklehrerprüfung in Magdeburg.**

Zum Erlaß des Herrn Ministers für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 15. Oktober 1932 - U IV Nr. 22012 - .

1 Anlage.

Zwecks Benachrichtigung eines Mitglieds des Senats
der Akademie der Künste, Abteilung für Musik als Kommissar
des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß die staatliche
Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg am Donnerstag, dem 17.
November d.Js. 8 Uhr im Gebäude des Provinzialschulkolle-
giums der Provinz Sachsen in Magdeburg am Domplatz beginnt.
Zur weiteren Orientierung fügen wir Abschrift unserer Ver-
fügung vom 7. Oktober d.Js. an die Mitglieder der Prüfungs-
kommission bei.

Im Auftrage
gez. Weynand.



Beauftragt

Weynand
Kanzleinspektor

An
die Akademie der Künste,
Abteilung für Musik
in Berlin.

Magdeburg den 25. Oktober 1932.

Samstag 4
Postfach 412
Postleitzahl Magdeburg 5212
Telefon 32400 u. 32401.

Akademie d. Künste Berlin

Ne 0555 * 25 OKT 1932

Provinzialschulkollegium

der Provinz Sachsen

Tagb. Nr. III 21220.

Es wird gebeten,
bei Rückantwort obige Geschäftsnummer anzugeben.

Betrifft: Staatliche

Privatmusiklehrerprüfung.

Zum Schreiben vom 15. 10. 1932.

1 Anlage.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß in unserer Kom-
mission im November eine Prüfung in Magdeburg stattfindet.
Die für Erfurt vorgesehene Prüfung ist mangels einer genügenden
Anzahl von Meldungen fortgefallen. Der Verlust der Prüfung ist
in der Anlage zu unserem Schreiben vom 25. Oktober d.Js. an
III 21220 angegeben. Später ist für den dritten Prüfungsterm
kein Bewerber gemeldet. Zur weiteren Orientierung fügen wir
für jeden Prüfungsterm eine Übersicht über die Prüfungsausschüsse
und -fächer und eine Übersicht über die Prüfenden und Prüflinge
bei. Diese Übersichten waren am 25. Oktober noch nicht fertig-
gestellt.

Im Auftrage
gez. Weynand.



An
die Preussische Akademie
der Künste
in
Berlin.

den 27. Oktober 1932

Bezugnehmend auf das Schreiben vom 25. d. Mts. bitten wir Sie - um Missverständnisse zu vermeiden - um eine genaue Angabe der Prüfungstermine im November und eines Planes über den Verlauf der Prüfungen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[Signature]

V. W.

An

das Provinzialschulkollegium

der Provinz Sachsen

Magd e b u r g

M H a

Provinzialschulkollegium

der Provinz Sachsen

Magd e b u r g

Betreff: Staatliche Privat-
musiklehre in Magdeburg

Dem Herrn Minister für
Kunst und Volkshochschule
vom 15. Oktober 1932 - U IV Nr. 23012

I Anlage.

Zwecks Beauftragung eines Mitglieds des Senats
der Akademie der Künste, Abteilung für Musik und
des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volkshochschule
teilen wir hierdurch mit, dass die staatliche
Privatmusiklehre in Magdeburg am Donnerstag, den 17.
November d. J. in der Sitzung des Provinzialschulkollegiums
eines der Provinz Sachsen in Magdeburg an demselben Tag.
Zur weiteren Orientierung fügen wir Abschrift unserer Ver-
fügung vom 7. Oktober d. J. an die Mitglieder der Prüfung-
kommission bei.

In Auftrag
gez. Gehnand.



An
die Akademie der Künste,
Abteilung für Musik
in Berlin.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22012

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 15. Oktober 1932.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 319 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bureauf. d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. H. K. u. B.

— Postfach —

Akademie der Künste Berlin

100502 * 120K11

Auf den Bericht vom 4. Oktober 1932 - III 20197 -.

Mit der Verlegung der für den 2. November 1932 vorge-
sehenen Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg auf den 17. und
18. November 1932 bin ich einverstanden.

Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 6. August
1930 - U IV 20993.I - teile ich ferner mit, daß ich den Senat
der Akademie der Künste, Abteilung für Musik, ersucht habe,
eines seiner Mitglieder als meinen Kommissar zur Teilnahme
an der Prüfung zu entsenden. Die durch die Entsendung entste-
henden Kosten werden von hier beglichen werden. Ich ersuche,
der Akademie der Künste zwecks Benachrichtigung des Kommissars
die Stunde des Beginns der Prüfung und alles sonst Erforder-
liche mitzuteilen. Der Name des Kommissars wird dem Provinzial-
schulkollegium von der Akademie angegeben werden.

Von dem Wegfall der für den 9. November d. Js. vorgesehenen
Prüfung in Erfurt habe ich Kenntnis genommen.

(Unterschrift).

An das Provinzialschulkollegium in Magdeburg.

Abschrift übersende ich mit Bezug auf den Runderlaß
vom 6. August 1930 - U IV 20993.I - zur Kenntnis und weiteren

An

den Senat der Preussischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik,
hier.

Ver-

Veranlassung. Den Bericht und die Reisekostenrechnung des
Kommissars bitte ich mir zur gegebenen Zeit vorzulegen.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ludau

Ministerial-Kanzleisekretär.

at mit Lind
5/11/32
J.Nr. 921

den 25. November 1932

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
Berlin

Anliegend reichen wir die uns
durch Erlass vom 1. d. Mts. - U IV Nr. 22140 -
übersandten Akten über die Privatmusikleh-
rerprüfung in Berlin im September d. Js.
nach Kenntnissnahme ergebenst zurück.

Ueberreicht
Der Präsident

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Sturmann

An

den Herrn Minister für

Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung

Berlin W 8

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22140

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 1. November 1932.
H 8 Unter den Linden 4
Telegraphenamt: A 1 Jäger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402 } Büroasse d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. H. u. H.
— Postfach —

Akademie der Künste Berlin
N 20021 * 1. NOV 1932

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des Provinzial-
schulkollegiums zu Berlin vom 20. Oktober 1932 - II Priv.
P M P/32 -, betreffend die XV. Privatmusiklehrerprüfung zu Ber-
lin im September 1932, sowie g. R. die Niederschrift usw. über
den Prüfungsverlauf und die Prüfungsarbeiten zur gefälligen
Kenntnisnahme, gegebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

in

Berlin.

13
Abschrift zu U IV 22140/32

Provinzialschulkollegium
der
Provinz Brandenburg und von Berlin
Aktenzeichen: II Priv.PMp/32.

Berlin-Lichterfelde, den 20. Oktober
Zehlendorferstr. 52 Block 1. 1932.

Betrifft: Die IV. Staatliche Privatmusik-Lehrerprüfung in Berlin.
Erlaß vom 17. November 1925 -U IV 14011 U II -.
Berichterstatter: Regierungs- und Schulrätin Dr. Rosenow.

Als Anlage übersenden wir:

- 1.) Zwei Aktenbände der Prüflinge mit den ihnen erteilten Zensuren, den Plänen für die praktische und mündliche Prüfung und den Prüfungsarbeiten;
- 2.) eine Abschrift der Prüfungsniederschrift nebst den Aufgaben für das Hauptfach Komposition und Theorie;
- 3.) pp.

Zur Prüfung hatten sich 34 Prüflinge gemeldet, von denen 2 vor der Prüfung zurücktraten. Es traten also 32 Prüflinge in die Prüfung ein. Davon legten 26 eine Haupt- und 6 eine Zusatzprüfung ab. Die Prüflinge, die eine Hauptprüfung ablegten, verteilten sich auf die einzelnen Fächer wie folgt:

Gesang 3 (darunter 1 mit verkürzter Prüfung),
Klavier 16 (darunter 2 mit verkürzter Prüfung),
Violine 3,
Cello 1,
Komposition und Theorie (darunter 1 mit verkürzter Prüfung),
Rhythmische Erziehung 1.

Außerdem legte Fräulein Jentsch noch den praktischen Teil der verkürzten Prüfung in Violine ab. Sie hatte sich der schriftlichen und mündlichen Prüfung bereits im Herbst 1931 unterzogen. In Verbindung mit dem Hauptfach Violine hatte sich ein Prüfling gleichzeitig für das Hauptfach Bratsche gemeldet.

Nine

Eine Erweiterungsprüfung legten 6 Prüflinge ab,
darunter 2 in Gesang,
1 in Komposition und Theorie,
1 in Harfe,
1 in Musikwissenschaft und Gehörbildung,
1 in musikalischer Akustik.

Von den 26 Prüflingen, die eine Hauptprüfung ablegten, waren
19 in einem Seminar vorgebildet, und zwar hatten 5 das
Seminar der Staatlichen Hochschule,
5 das Vereinigte Seminar Reichsverband-Stern,
5 das Seminar des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka
besucht.
2 waren in den Seminarfächern bei Siegfried Borris vorbereitet,
1 hatte 1 3/4 Jahr das Seminar des Städt. Konservatoriums in
Dortmund besucht und 1 hatte sich an der Akademie für Kirchen-
und Schulmusik unter gleichzeitiger Hospitation in Musiker-
ziehung und Musikgeschichte an der Staatlichen Hochschule
für Musik vorbereitet.

7 Prüflinge hatten kein Seminar besucht.

Die Hauptprüfung bestanden:

4 mit Auszeichnung,

9 mit Gut,

6 mit Genügend.

Gleichzeitig bestand ein Prüfling in einem weiteren Hauptfach
(Bratsche) mit Gut.

7 Prüflingen konnte das Zeugnis nicht erteilt werden.

Eine Erweiterungsprüfung bestanden:

4 mit Auszeichnung,

2 mit Gut,

1 mit Genügend.

Von den 7 Prüflingen, die die Prüfung nicht bestanden, konnten
3 nur aus dem Grunde das Prüfungszeugnis nicht erhalten, weil
ihre Leistungen in Theorie und Gehörbildung nicht genügten.

Hervorzuheben bleibt noch die sachkundige und verständnis-
volle Mitarbeit aller Mitglieder des Prüfungsausschusses, die
auf Grund ihrer eigenen Unterrichtserfahrungen und der Mit-
wirkung in vorangegangenen Prüfungen die Leistungen aller
Prüflinge gerecht bewerten konnten. Für die im Interesse der
Musikerziehung und Musikpflege geleistete Arbeit gebührt allen
Mitgliedern Dank und Anerkennung.

gez. König.

An den Herrn Direktor für Musikpflege, gg.

Abschrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend

Berlin, den 10. November 1932
Beginn der Sitzung: 6 1/2 Uhr

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. G. Schumann

Ameradorffer

Juon

Kahn

Moser

von Schillings

Schumann

Seiffert

Schönemann

von Wolfurt

1. Beschlussfassung über die Anträge, die in der Sitzung des Senats, Abteilung für Musik, mit den vom Senat hinzugezogenen Sachverständigen besprochen wurden. Es wird beschlossen, die Anträge entsprechend den Vorschlägen des Gremiums zu erledigen. (s. Protokoll)
2. Wegen Verleihung der Zelter-Medaille soll eine Liste bei allen Senatsmitgliedern zirkulieren, damit Vorschläge gemacht werden können.
3. Der Antrag der Musiklehrerin Gertrud Herrmann, Berlin auf Verleihung der staatlichen Anerkennung, wird befürwortet.
4. Antrag des Studienrats Karl Schöler, Magdeburg, wegen Verleihung der staatlichen Anerkennung auch für Chorleiter. Die Chorleiter sollen zwei Jahre lang Kurse mitmachen, um das Recht zu erlangen eine Prüfung ablegen zu dürfen, die berechtigt, sich staatlich geprüft zu nennen.

5. Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler betreffend den staatlichen Musikberater Franz Altmeier in Trier. Da Herr Altmeier Direktor einer Musikschule in Trier ist, scheint es uns nicht ratsam, ihm für die Zukunft, d. h. ab 1933, in dieser kleinen Stadt auch das Amt eines staatlichen Musikberaters zu überlassen.
6. Der Artikel von Dr. Heinz Pringsheim in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 16. 9. 1932 wird zur Kenntnis genommen. Von der derten Reform des Musikschulunterrichts verstehen die hinter Pringsheim stehenden Kreise sehr wenig. Die Forderung der Aufhebung des Erlasses über den Privatunterricht in der Musik ist völlig abwegig. Die Frage der Angelegenheit der Volkamuskischulen wird zurückgestellt bis nach der geplanten Vorführung des Herrn Jöde.
7. Ausführungen über den Unterrichtserlaubnisschein von Frau Leo in der Deutschen Tonkünstler-Zeitung vom 5. 9. 1932. Bei Erteilung des Unterrichtserlaubnisscheins soll eine feste Norm eingehalten werden. Die hierfür aufgestellten "Richtlinien" (s. das Schreiben des Ministeriums vom 2. 11. 1932 an den Senat) wären dafür massgebend.
8. Die Beschwerde des Deutschen Musikerverbandes gegen den staatlichen Musikberater in Liegnitz wegen Erteilung von Musikunterricht in Gitarre und Zither, wird abgewiesen, da in diesem Falle kein künstlerischer Unterricht erteilt wird, sondern nur eine technisch-mechanische Unterweisung.
9. Es wird beschlossen, dass Professor Seiffert die staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg vom 17. - 19. November als Kommissar besuchen soll.

10. Vorbereitung von Blinden auf die Privatmusiklehrerprüfung in der staatlichen Blindenanstalt Berlin. Es wird beschlossen, an das Provinzialschulkollegium in dem Sinne zu berichten, dass der Musiklehrer Jauer von der Blindenanstalt einen Lehrplan vorlegen soll, um Klarheit zu gewinnen, ob der Unterricht der Blindenanstalt überlassen werden kann, oder nicht.
11. Es soll eine besondere Senatsitzung anberaumt werden zur Besprechung aktueller Fragen (Rundfunk, Bevorzugung ausländischer Opern am Opernhaus). Zu dieser Sitzung soll Herr Tietjen besonders eingeladen werden.
12. Es wird beschlossen, dass in der Akademie im Jahre 1932/33 Vorträge (Referate und Korreferate) über die verschiedensten Themen gehalten werden sollen. Es werden angeregt Referate über die Volkamuskischulen, über den Abbau des Kunstunterrichts, "Wie steuern wir der Arbeitsnot" usw.
13. Professor von Schillings berichtet über seine Unterredung mit Herrn von Benda in Bezug auf die Veranstaltung von Akademiekonzerten in Verbindung mit dem Rundfunk. Es sollen Schreiben an die Senats- und Akademiemitglieder gerichtet werden, damit sie Werke für die Programme in Vorschlag bringen.
14. Professor von Schillings berichtet über die Veranstaltung der Olympiade 1936. Es sollen Rundschreiben an die "Genossenschaft deutscher Tonsetzer" und an den "Bund Deutscher Komponisten" gerichtet werden, um Kompositionen für die Aufführungen auf der Olympiade zu gewinnen.

Schluss der Sitzung 8 1/2 Uhr.

gez. Schumann gez. v. d. Wolfurt

Abachrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professor Schumann
Amersdorffer

Berlin, den 26. Oktober 1932
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Juen

Kahn

Moser

von Reznicek

von Schillings

Schönberg

Schumann

Seiffert

Schünemann

von Wolfurt

1. In Bezug auf den Antrag von Kapellmeister
Ebert in Angerburg (Ostpr.) um Umwandlung
seiner Lehrlingskapelle in eine Orchester-
schule wird beschlossen, dem Ministerium
in dem Sinne zu berichten, dass Herrn Ebert
nahegelegt wird, eine "Orchesterschule"
zu gründen. Der Name "Orchesterschule"
ist als solcher nicht geschützt, infolge-
dessen könnte Herr Ebert seine Anstalt
Orchesterschule nennen, ohne dass die Re-
gierung ihn deswegen zur Rechenschaft
ziehen könnte. Auch in Berlin gibt es
Orchesterschulen, beziehungsweise Bläser-
schulen, die diesen Namen ohne weiteres
führen. Herr Ebert verdient jede Unter-
stützung.

2. Antrag des Musiklehrers H. Schmidt in
Frankfurt a. M. zur Behebung der furcht-
baren Arbeitsnot im deutschen Musikerberufe.
Die wohlgemeinten Vorschläge des Herrn
Schmidt werden zur Kenntnis genommen, doch
lassen sie sich nicht durchführen.

M. H. a.

3. Verleihung einer Zelter-Medaille an 30 - 40 Musiker. Es soll unter den Mitgliedern des Senats eine Liste zirkulieren und jeder der Herren entsprechende Vorschläge machen.
4. Es wird beschlossen, dass Professor Schönmann ein Protestschreiben aufsetzt, das sich gegen die Misstände der Programmgebung im Rundfunk wendet. Die Abteilung für Dichtung soll aufgefordert werden, sich an diesem Protest zu beteiligen.
5. Es wird beschlossen, dass Professor Moser ein Protestschreiben an den Generalintendanten Tietjen aufsetzt, in dem dagegen Stellung genommen wird, dass der Prozentsatz der in der Staatsoper aufgeführten ausländischen Opern ein viel zu hoher ist in Bezug auf die Zahl der deutschen Opern.
6. In Bezug auf die Berliner Kunstwochen, die vom 20. Mai bis Mitte Juni 1933 stattfinden sollen, wird beschlossen dem Magistrat mitzuteilen, dass die Akademie sich daran zu beteiligen wünscht und mit einem eigenen Konzert auf den Plan treten soll.
7. Der Senat nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Kultusministeriums ein Senatsmitglied als Kommissar zu der Privatmusiklehrerprüfung zu entsenden. Es wird vorläufig beschlossen, dass Professor Schumann als Staatskommissar den Prüfungen des Provinzialschulkollegiums in Magdeburg im November beiwohnen soll.

Schluss der Sitzung 8 Uhr.

gez. Georg Schumann

gez. von Wolfurt

J.Nr. 686

den 24. Oktober 1932

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen
in Köln und Düsseldorf

Ueberreicht
Der Präsident

Anliegend reichen wir die uns durch
Erlass vom 5. August d. Js. - U IV Nr. 21571/
32 - übersandten Akten über die Privatmusik-
lehrerprüfungen in Köln und Düsseldorf nach
Kenntnisaufnahme ergebenst zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Schumann v. W.

An

das Ministerium für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. 686

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen zu Köln u. Düsseldorf

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
von Schillings	21/8 13.8.	23/8	Geehen. Befriedigende Eindrücke über Arbeit Schillings
Kahn		26/8	Reminiszenzen genommen, nichts Wesentliches zu bemerkten. Gleiche Bitte wie Seiffert betr. der 5. Stufe der amtl. Bestimmungen. Rob. Kahn
Seiffert		18/8	Gruppen, keine grundsätzlichen Änderungen Ministerium zu empfehlen, den Punkt der 5. Stufe in Bestimmungen zu klären.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21571/32

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

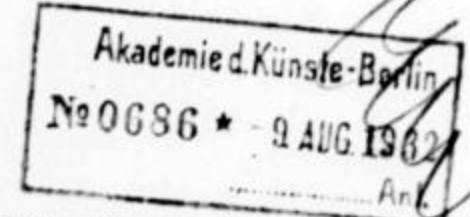
Berlin den 5. August 1932.

H 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bureau d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. M. u. H.

— Postfach —



Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts
des Provinzialschulkollegiums zu Koblenz vom 21. Juli
1932 - II 5730 - betreffend die Privatmusiklehrerprüfungen
zu Köln und Düsseldorf im Mai und Juni d.J. sowie g.R.
die Niederschrift usw. über den Prüfungsverlauf und
die Prüfungsarbeiten zur gefälligen Kenntnissnahme, gege-
benenfalls Äußerung.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
in
Berlin.

M 18

Provinzialschulkollegium

Koblenz, den 21. Juli 1932

II Nr. 5730.

Betrifft:

Privatmusiklehrerprüfungen.

Erlaß vom 17.11.1925 -

U IV 14011 U II -.

Anlagen: 2 Hefte, 2 lose.

Prüfungen für Privatmusiklehrer und -lehrerinnen
wurden abgehalten:

in Köln vom 28. Mai bis 2. Juni 1932

in Düsseldorf vom 18. bis 23. Juni 1932.

Es waren erschienen:

in Köln 47, in Düsseldorf 48 Bewerber.

Das Nähere ergibt sich aus den mit der Bitte
um Rückgabe beigefügten Prüfungsprotokollen, den Prüfung
arbeiten und den Prüfungslisten. s-

Die Hauptfächer waren folgendermaßen verteilt:

in Düsseldorf 38 Klavier, 4 Gesang, 5 Violine, 1 Orgel;

in Köln 36 Klavier, 4 Gesang, 2 Violine, 2 Violoncello,

2 Kompositionen und Theorie, 1 Flöte. Von diesen

Prüfungen waren zwei Erweiterungsprüfungen; beide

beim ersten Male Klavier, jetzt der eine Komposition

und Theorie, der andere Flöte. Ein Zusatzfach fand

sich

sich nur einmal: Orgel zu Klavier. "Erleichterte" Prüfungen gab es in Düsseldorf 4, in Köln 3; sie werden im Laufe dieses Jahres wohl ganz aufhören.

Die Ergebnisse bei den Prüfungen weichen nicht zu stark von einander ab. Es erscheinen in Düsseldorf mit Auszeichnung 2,1%; Gut 27,1; Genügend 50; Nicht bestanden 20,8. In Köln mit Auszeichnung 2,1%; Gut 21,3; Genügend 51,1; Nicht bestanden 25,5.

Das Prädikat "Mit Auszeichnung" traf in Düsseldorf einen Prüfling mit voller Prüfung (übrigens den Jüngsten von allen), in Köln eine Erweiterungsprüfung.

In zwei Fällen (Beißel in Köln und Eweler in Düsseldorf) machte der Prüfungsausschuß vom Erlaß vom 13.1.32 (U IV 23621) Gebrauch und legte Beißel nur eine nochmalige Wiederholungsprüfung in Musikgeschichte, Eweler in Theorie auf. Beide Prüflinge hatten gegen die erste Prüfung erhebliche Fortschritte gemacht und sich in 3 Nebenfächern (im Hauptfach hatten beide schon in der ersten Prüfung Genügendes geleistet) von Nichtgenügend auf Genügend heraufgearbeitet, obwohl sich beide nur unter den drückendsten wirtschaftlichen Nöten hatten vorbereiten können und mit offensichtlich geschwächten

Nerven

Nerven in die Wiederholungsprüfung eintraten.

In Köln wurden noch in alter Art zwei Ausgleiche von Theorie und ein Ausgleich in Gehörbildung zugelassen, da wir die Ausführungen der Preußischen Akademie der Künste vom 4.11.1931 nur als Richtlinien, nicht als unbedingt bindende Vorschriften aufgefaßt hatten. Erst nach der Kölner Prüfung erhielten wir die neue Zusammenstellung der Bestimmungen über die Privatmusiklehrerprüfung in der 5. Auflage des Heftes 24 der Weidmannschen Taschenausgaben und stellten nunmehr fest, daß ein Ausgleich für Theorie und Gehörbildung schlechterdings verboten ist. In Düsseldorf wurde dann bereits nach der neuen Bestimmung gehandelt.

Die Leistungen der Prüflinge ließen in beiden Prüfungen einen Rückgang in der Kenntnis des Volksliedes und der Fähigkeit, Volkslieder zu singen und in einfacher Weise zu begleiten, erkennen. Die Prüflinge empfanden diese Schwäche vielfach selbst und erklärten sie mit der Überlastung im Hauptfach wie auch den Nebenfächern. Der Grund mag wohl tiefer liegen. Außer der schon in früheren Berichten bemängelten allgemeinen musikalischen Ausbildung in den Seminaren macht sich die wirtschaftliche Not wieder stärker bemerkbar: eine größere Zahl Prüflinge kann nur unter Entbehrungen aller Art und vielfach durch Nebenverdienst (außer Unterricht auch Spielen in Kaffeehäusern, Wirtschaften, Kinos) den Seminarbesuch ermöglichen. So sehr man auch dieser

un-

unverschuldeten Not Verständnis entgegenbringen wird, ist doch eine Grenze des Entgegenkommens geboten.

Auch die allgemein geistige Schulung, wie sie besonders in der großen Klausurarbeit und in der mündlichen Prüfung in Musikerziehung zum Ausdruck kommt, läßt mit einem leisen, aber spürbaren Rückgang die Folgen der wirtschaftlichen Nöte, der ablenkenden Nebenarbeit, der gedrückten Stimmung erkennen.

Wir haben uns wegen beider Mängel mit den Seminaren unserer Provinz in Verbindung gesetzt.

In Köln prüften die bisherigen Mitglieder. In Düsseldorf hatten wir für die Klavierprüfungen anstelle der Frau Haasters-Zinkeisen Herrn Hubert Flohr einberufen; nach dem bisherigen Eindruck scheint er als Prüfer geeigneter zu sein.

gez. Unterschrift.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin.

W. H. O. O.
5
J.Nr. 642

den 24. Oktober 1932

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Frankfurt a. M.

Ueberreicht
Der Präsident

Lehling

Anliegend reichen wir die uns durch Erlass vom 22. Juli d. Js. - U IV Nr. 21482 - übersandten Akten über die Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a. M. nach Kenntnisnahme ergebenst zurück.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Großmann v. W.

An

das Ministerium für
Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. 642

1) Betrifft:

Prüfungsausschuss / Klausurprüfung Frankfurt 9/11

besetzt am 11. Juli 1932 Nr. 2182

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je 8 Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Gen. Prof. Dr. Kipfer	1.8.32	218	Jhr Kenntnis genommen; keine Vorpat. bisher Hauptprüfung. <i>218</i>
Prof. Dr. Kipfer			Das Klausurthema „Die Stellung der Klassischen Dichter u. Denker zum Götter- bildungsproblem“ geht über die <i>musik-</i> geschichte hinaus sehr weit und ist an das Musikgesch. - Thema „Die romantische Oper“ in Abh. von den Anfängen bis zur Gegenwart nicht nur viel zu umfangreich. Die Theoriarbeit v. Wiedersheim-Rieck in Kompos. als Hauptfach finde ich sehr mild. Zu stark, außerdem der Choral so allgemein bekannt, daß eigentlich keine Aufgabe. <i>Moser</i>
Prof. Kipfer	4.8.32	8.8.32	Kenntnis genommen. <i>Rob. Kelen</i>

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Mr. 21482

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 22. Juli 1932.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402, Büroasse d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto

Postfach

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des
Provinzialschulkollegiums zu Kassel vom 11. Juli 1932,
betreffend die Privatmusiklehrerprüfung zu Frankfurt a.M.
vom 28. Juni bis 30. Juni 1932, sowie E. R. die Nieder-
schrift usw. über den Prüfungsverlauf und die Prüfungs-
arbeiten zur gefälligen Kenntnisnahme, gegebenenfalls
Äußerung.

Im Auftrage

gez. Seelig.

An die Herren:
Seuffert
Moser
Kahn

An
den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik
hier.



Beglaubigt.

Rosenhahn

Ministerial-Kanzleisekretär.

77
26
Abschrift zu U IV 21482. /32

Provinzialschulkollegium
Nr. 7340./32.

Kassel, den 11. Juli 1932.

Betrifft Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a.M. vom 28.6. bis
30.6.1932.

Ohne Erlaß.

Berichterstatter: Oberschulrat Dr. Deiters.

1 Packen Anlagen (Prüfungsarbeiten, Prüfungsverhandlung,
Verzeichnis der Prüflinge).

Die diesjährige Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a.M.,
die durch Bekanntmachung im Zentralblatt auf den 22. Juni ange-
setzt war, wurde mit Rücksicht auf die internationalen Musikver-
anstaltungen in Wien und Zürich auf den 28. - 30. Juni verlegt.
Sie fand in den Räumen des Hoch'schen Konservatoriums statt.
Der Prüfungsausschuß bestand aus dem Berichterstatter als Vor-
sitzenden, den Herren Hoehn, Jung, Schuyer, Dr. Geis, den Herren
Breidenstein, Dr. Holl, Holde; außerdem wurden besonders heran-
gezogen Herr Ludwig Keiper für Violine, da die Prüflinge Schü-
ler des ständigen Mitgliedes für dieses Fach waren, Frau Rosy
Hahn für Gesang, da das ständige Mitglied Frau Sutter-Kott-
lar von Frankfurt verzogen ist, Herr Schütze für Klarinette und
Herr Dr. Meißner Wiesbaden für Musikerziehung, da mehrere
Prüflinge Schüler der ständigen Mitglieder für dieses Fach waren.
Diese Ergänzungen bitten wir nachträglich zu billigen. Es sei
gleich bemerkt, daß auch diese Prüfenden sich ihrer Aufgabe in
angemessener Weise unterzogen. Die persönlichen Gegensätze, die
im vorigen Jahre die Arbeit belastet hatten, traten diesmal nicht
mehr hervor.

Am

Am Abend vor der Prüfung fand eine Sitzung des Ausschusses statt, in der die notwendigen Ergänzungen des Ausschusses besprochen, die Prüfungsvorschläge für die Klausurarbeiten kurz beraten und die Aufsichten für die schriftliche Prüfung verabredet wurden. Die Personalien der Prüflinge und die Ergebnisse der Prüfung bitten wir aus der beigefügten Liste zu entnehmen. In diesem Jahre fand nur noch eine Teilprüfung statt, deren Erledigung vom vorigen Jahre noch ausstand. Drei von 17 Prüflingen bestanden nicht.

In der Schlußbesprechung wies der Vorsitzende besonders auf die einzelnen Ausstellungen in der Eingabe des Senats der Akademie der Künste, Sektion für Musik, zu Berlin vom 4.11.1931 hin, bekanntgegeben durch Erlaß vom 11.2.1932 - U IV 20309 -. Es muß ausgesprochen werden, daß nach allgemeiner Auffassung des Ausschusses der Durchschnitt der Leistungen sich gegen die früheren Jahre nicht merklich gehoben hat. Zu den Bemerkungen des erwähnten Gutachtens sei ergänzend hinzugefügt, daß die Leistungen der Prüflinge in den Unterrichtsproben fast durchweg die Beherrschung grundlegender pädagogischer Forderungen vermissen ließen. Unter Hinweis auf die Stundentafel des Entwurfs zu einer Seminarmusikordnung, mitgeteilt durch Erlaß vom 10.4.1930 - UIV 20374 usw. -, wurde die Notwendigkeit betont, hier auf einen Wandel hinzuarbeiten.

Bei den Prüfungen in Kassel und Wiesbaden ist dieser Mangel übrigens nicht so stark hervorgetreten.

gez. Sondag.

An den Herrn Minister für Wissenschaft usw.

St. mit Akten
5/11
J.Nr. 620

den 24. Oktober 1932

Betr. Privatmusiklehrerprüfung
in Wiesbaden

Ueberreicht
Der Präsident
L. G. Müller

Anliegend reichen wir die uns durch
Erlass vom 13. Juli d. Js. - U IV Nr. 21369 -
übersandten Akten über die Privatmusiklehrer-
prüfung in Wiesbaden nach Kenntnismahme erge-
benst zurück.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Gary Kuttman W.

An
das Ministerium für
Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8

*Reminiszenz an den 11. Prüfungs-
tag 3. April. Akten an 2.
Bd. Rottm.*

J. Nr. 610

1) Betrifft:

Einleitungsprüfung der Lehr.

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Lurchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je. d. Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
<i>Prof. Dr. Gilling</i>	1. 8	3/8	<i>Kennntnis genommen</i> <i>Da Thema „Schlagwerke und Mode- ausübten in Theorie u. Praxis“ für die Klausur scheint mir nur zwei Quasale zu verfahren. Theoriarbeit Wertung 2-3? Hörklausur 3- Mr.</i>
<i>Prof. Dr. Meyer</i>			
<i>Prof. Götze</i>	22. 7.		<i>Rechtsurteil genommen. Nurum liegen von den 11 Prüflingen aus 3 Theoret. Arbeiten vor. Rob. Rahm</i>

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21369

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. Juli 1932.

H 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Rückkasse d. H. M.

Reichsbank-Giro-Konto | f. M. H.

Postfachkonto: Berlin 14402

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts
des Provinzialschulkollegiums zu Kassel vom 21. Juni
1932 - Nr. 6749 - betreffend die Privatmusiklehrerprü-
fung zu Wiesbaden am 30. und 31. Mai 1932 sowie g.R.
die Niederschrift usw. über den Prüfungsverlauf und die
Prüfungsergebnisse zur gefälligen Kenntnisnahme, gegebe-
nenfalls Äußerung.

Im Auftrage

gez. Waetzoldt.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzelssekretär.

An

den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik

in

Berlin.

*Rekult
an den Herren
v. Schiller, Moser, Kuhn
Seyffert*

Provinzialschulkollegium
für Hessen - Nassau.

Kassel, den 21. Juni 1932.

Tgb.Nr. 6749

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Wiesbaden.

Erlaß vom 17. 11. 1925 - U IV 14011, U II.-

2 Packen Anlagen. (Prüfungsarbeiten, Prüfungsverhandlung und Teilnehmerverzeichnis).

Die diesjährige Privatmusiklehrerprüfung in Wiesbaden fand am 30. und 31. Mai in den Räumen des Oberlyzeums statt. Der Prüfungsausschuß bestand aus dem Berichterstatter als Vorsitzenden, Frä. Elisabeth Güntzel und den Herren Intendant Bekker, Charniawski, Prof. Fahr, Dr. Meissner und Musikdirektor Petersen. Die Personalien der Prüflinge und die Ergebnisse der Prüfung bitten wir der beigefügten Liste zu entnehmen. Über das Verfahren der Prüfenden, die alle dem Prüfungsausschuß schon länger angehören, ist nichts Neues zu berichten. Bei einem Prüfling mußte die Prüfung für "nicht bestanden" erklärt werden. Eine besondere Hervorhebung verdient die Leistung von Fräulein Hilde Limbarth auf der Orgel.

Für den beurlaubten Vizepräsidenten:

gez. Deiters.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

W. auf Ch. H.

J.Nr. 570

den 24. Oktober 1932

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen
in Münster und Dortmund

Ueberreicht
Der Präsident

Hellding

Anliegend reichen wir die uns
durch Erlass vom 27. Juni d. Js. - U IV Nr.
21291 - übersandten Akten über die Privat-
musiklehrerprüfungen in Münster und Dortmund
nach Kenntnisnahme ergebenst zurück.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

v. W.

Georg Krumm

An
das Ministerium für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

J. Nr. 570

1) Betrifft:

Wien

Handlung / Klavier / Musik

Stabs in 18. 1. 42 - 46 11. 42

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je. 2. Tagen.

Name	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. N. Meyer	31.8.		Beidermündl. Musiken. Prof. Münster fällt auf, dass Henemann u. F. Henemann keine einzige Frage aus dem Gebiet ihres Hauptfach, erhalten haben. Viel mehr in 1800! Warum in Darmstadt bei Ch. Sondt. Die Frage v. Beaufeu an Fl. Ausbrech. "Sprachen Typenlehre als syst. Grundlage einer neuen Musikgenb." geht weit über den Horizont! Die Musik-Liste waren phyllen. nicht gegeben oder mit zu milden Zeugnis.
Prof. Wey	31.8.		
Prof. Wey	22.7.		Kommission genommen. Dass die allengrosse Nachricht, einen Pöfing amh bei ungenügenden Leistungen in Theorie u. U. die Pöfing abtchen zu lassen, besonders schlimmer Fall: die Theorie. Klavierspiel des Organisten Vildebrandt, dortm. Liste Nr. 19) in Zukunft nicht mehr angestellt werden, geht ja gütlich aus der Zwischenung in Pöfingsbericht hervor. Rob. Kahn
Prof. J. Wey			

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21291

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 27. Juni 1932.

III 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bismarckstr. 23.

Reichsbank-Giro-Konto

— Postfach —

Akademie der Künste

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des Provin-
zialschulkollegiums zu Münster i/W. vom 10. Juni 1932 - IV
Nr. 10707 gen - betreffend die Privatmusiklehrerprüfungen zu
Münster und Dortmund im März und April d. Js. sowie g.R. die
Niederschrift usw. über den Prüfungsverlauf und die Prüfungs-
arbeiten zur gefälligen Kenntnisnahme, gegebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
in
Berlin.

Abschrift zu U IV 21291/32

Provinzialschulkollegium

Münster 1/W, den 10. Juni 1932

IV Nr. 10707.gen.

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen in Münster und Dortmund,
Ostern 1932.

Zu unserem Bericht vom 21. November 1931 - IV Nr. 17964 -.

2 Bündel und 6 Anlagen.

Die Privatmusiklehrerprüfung in Münster am 12. März d. Js. ff.
wurde von 15 Prüflingen abgelegt; zurückgetreten ist keiner.

Es hatten sich gemeldet: 8 für Klavier, 4 für Gesang, 1 für
Komposition und Theorie, 1 für Dirigieren (Zusatzfach) und 1 für
Musikwissenschaft (Zusatzfach).

Von diesen haben bestanden:

Mit Auszeichnung : -

Gut : 4

Genügend : 8

Zwei Prüflinge haben nicht bestanden (Klavier).

Ein Prüfling (Gesang) hätte zweifellos bestanden, wenn ein Aus-
gleich für "nicht genügend" in Theorie durch "gut" in Musiker-
ziehung und Gehörbildung nach bisheriger Weise möglich er-
schienen wäre. Da der Runderlaß vom 11. Februar d. Js. - U IV

Nr. 20309 - jedoch erst kurz vor der Prüfung hier bekannt gewor-
den war, wurde beschlossen, dem betr. Prüfling innerhalb einer
kurzen Frist Gelegenheit zu geben, hinreichende Kenntnisse in der
Theorie nachträglich nachzuweisen. In der Privatmusiklehrerprü-
fung in Dortmund stellte sich hiergegen in 3 Fällen der Prüfungs-
ausschuß auf den Standpunkt, daß ein Ausgleich wie bisher dies-
mal noch statthaft sein müßte, da die Prüflinge von den strengere-

ren

ren Anforderungen in Theorie und Gehörbildung vorher keine Kenntnis hatten. Es soll jedoch in den kommenden Prüfungen kein Ausgleich in dem gedachten Sinne mehr stattfinden.

In die Privatmusiklehrerprüfung in Dortmund am 16. April d.Js. ff. traten 44 Prüflinge ein, die auch sämtlich die Prüfung ablegten und zwar: 28 für Klavier, 2 für Gesang, 8 für Orgel und 6 für Rhythmische Erziehung.

Von diesen haben bestanden mit der Gesamtnote:

Mit Auszeichnung : 1

Gut : 25

Genügend : 14

4 Prüflinge bestanden die Prüfung nicht (3 Klavier, 1 Gesang).

In Dortmund wurde zum ersten Male in "Rhythmischer Erziehung" geprüft. Es prüfte, da das einzige hierfür in Betracht kommende Mitglied unserer Prüfungsausschüsse in Westfalen, Frau Fender Dortmund, die 6 Prüflinge selbst vorbereitet hatte, mit Genehmigung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung - U IV Nr. 20559 vom 19. März 1932 - Frau Ch. Pfeffer, Berlin-Charlottenburg. Die Prüfung begegnete hier großem Interesse und verlief mit einem im ganzen guten Ergebnis (4 gut, 2 genügend). Neue Erfahrungen wurden im allgemeinen in den diesjährigen Osterprüfungen nicht gemacht.

Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß die Prüfungen in den verbindlichen Nebenfächern Theorie und Gehörbildung ein wesentlich günstigeres Bild boten als bisher, das zum Teil erfreulich genannt werden darf (Dortmund). Die Beiden Verhandlungsniederschriften sind beigelegt.

Unterschrift.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom... 7. September 1932 - U IV Nr. 21793/32.

Eingegangen am 10.9.1932 J. Nr. 746...

Betrifft: Gutachten des Senats der Akademie der Künste, Sektion für Musik über die Privatmusiklehrerprüfung in Breslau.

Inhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Sektion für Musik,

hier

zur gefl. Kenntnissnahme

~~mit dem Ersuchen um gefällige Auswertung~~ übersandt.

Jm Auftrage

gez. Hübner

Nach 1 Monat

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 12. Okt. 19. 32 J. Nr. 746.

Urschriftlich nebst 1 Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

nach Kenntnissnahme ergebenst zurückgereicht: mit folgendem Bericht

Der Senat hat die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfungen in Breslau, Düsseldorf, Köln, Münster, Dortmund, Frankfurt a. M., und Wiesbaden zur Kenntnis genommen. steht nach wie vor auf dem Standpunkt, dass die Entsendung von Mitgliedern des Senats als Staatskommissare zu den Privatmusiklehrerprüfungen in der Provinz weiterhin beibehalten werden sollte. Doch sollte die

Begleichung

werden. Mir liess das Kaffeehaus den Hof bringen
dann wurde die Kaffeezeit zu Mittag. Eine Kaffeezeit

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

v. W.

Prof. H. W. H. H. H.

ferner ist auch
 nicht zu übersehen, dass die
 Zahl der in der Statistik
 angegebenen Personen, die
 in der Statistik
 angegeben sind,

1) Betrifft:

Leinwand Kleber zu fügen. Dr. C.

Александр

Name	zuge- samt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Graf v. Moser	19/9.		Küpfte vielleicht in einer Kom- mission Göttemann = Peiffert = Moser = Kalen dorthin geschau werden, die künftig speziell die PMP zu behandeln hätte. Moser
Graf v. Peiffert	22/9		Zur Kenntnis genommen. Man darf auf die Wirkung der bestimmten Ableitung mit der Zerstreuung der Kriegsfront einigermassen gespannt sein. H.
			gegen die Abgrenzung der Erbschaften, ferner, ferner einigermassen als Hauptpunkt Kriegsfront zu bilden sowie einigermassen Kriegsfront einigermassen sondern Kriegsfront

Wir wissen den Hauptzweck der
Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik.
Allerdings (nicht bei §)

v. W.

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend

Berlin, den 10. Oktober 1932
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Auersdorffer

Juen

Kahn

~~ser~~

von Reznicek

von Schillings

Schönberg

Schumann

Seiffert

Schönemann

von Wolfart

1. Die Angelegenheit der Verleihung eines Ehrenscl-
des wird abermals vertagt. Herr Professor Schumann
will von neuen Erkundigungen einziehen und dann
über das Ergebnis berichten.
2. Das Gesuch des Musiklehrers Otto Heinrich Leer-
kens, Pechingen (Saar) um Erteilung der Staatli-
chen Anerkennung wird abgelehnt, da er nicht ge-
nügung Unterlagen für seine musikalische Ausbil-
dung beibringen kann, doch wird empfohlen, ihm
eine verkürzte Prüfung zuzubilligen.
3. Die Einbürgerung des Konservatoriums-Direktors
Richard Glas in Kiel, der bisher österreichischer
Staatsangehöriger war, wird befürwortet.
4. In Bezug auf die Beschwerde des Pianisten Edmund
Schmid in Flensburg wird beschlossen, dem Minister
nahe zu legen, Edmund Schmid eine Unterstützung
zu teil werden zu lassen.
5. Ueber den Antrag von Fräulein Ruth Giesecke auf
Zulassung zur Privatusiklehrerprüfung wird in
dem Sinne entschieden, dass der Antrag befürwor-
tet wird.

M 17 2

6. Der Senat nimmt die Ergebnisse der Privatausiklehrerprüfungen in Breslau, Düsseldorf, Köln, Münster, Dortmund, Frankfurt a.M., Wiesbaden zur Kenntnis. Der Senat legt nach wie vor besonderen Wert darauf, dass die Entsendung von Mitgliedern des Senats als Staatskommissare zu den Privatausiklehrerprüfungen in der Provinz weiterhin beibehalten wird; doch soll darauf gehalten werden, dass die Mittel für die Reisekosten der Staatskommissare nicht aus den Einnahmen von den Prüfungsgebühren bestritten werden, sondern die Mittel sollen vom Ministerium zur Verfügung gestellt werden. Der Sen, in dem das Provinzialschulkollegium Breslau für nötig befand, sich über das Gutachten der Preussischen Akademie der Künste vom 25. Juli 1932 zu äussern, wird vom Senat zurückgewiesen.

7. Die Eingabe der "Aktion für wertästhetische Musikerziehung" hält der Senat für bedeutungslos, weil hinter den wenigen Herren, die die Eingabe gemacht haben, offenbar kein grösserer Kreis von Leuten steht. Professor Schönmann wird einen besonderen Bericht entwerfen.

Schluss der Sitzung: 1/2 8 Uhr.

gez. Georg Schumann gez. von Wolfart

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 9. M. & 1. 1932 - U IV Nr. 20933/32

Eingegangen am 11.5.32
J. Nr. 403...

Betrifft: Staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Breslau

Inhalt: Urschriftlich mit 4 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik, hier

mit dem Ersuchen um gefällige Äusserung übersandt.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.

Nach 1 Monat

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 25. Juli 1932
J. Nr. 403...

Urschriftlich nebst 4 Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
Der Präsident und Volksbildung

Berlin

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Anregung des Oberschulrats Kothe, der für die Zulassung zur Prüfung mehr als das Zeugnis der mittleren Reife verlangt, kann der Senat nicht beipflichten, da die Durchführung dieser Anregung eine weitere Verschärfung des "Berechtigungswesens" bedeuten würde. Dagegen sollten die Anforderungen der "schulwissenschaftlichen

Shilling.

[illegible]

ausgelegte Mappen öffnet wie immer ist zu mitle; in Mühsal, da
is d'ra drin mit demselben ist, das mit ist best. Jüngst selbst.

Kiefer

Der Auslegung von Oberkultur Kolbe, nicht als die mittlere
Reife als Vorbedingung zu verlangen, möchte ich widersprechen, da
wir sonst zu starker Betonung der Berechtigungsversessen
durch Abiturientenprüfungen kommen. Dagegen willt man
die Anforderungen der „Musikwissenschaftlichen Vorprüfung, Rich-
tung Musik“ stärker ausrichten und präzisieren. Auch willt
daß PPK Breslau die Musikseminare seines Bezirkes auf besser
pädagogische Vorbereitung der Bewerber anweisen, u. zw. allgemein
wie speziell musikerisch. Post w. Laiffert.

Moser

Das Klausurthema „Aufgaben und Ziele des Klavierunterrichts“
scheint mir viel zu weit und unklar.

Mr.

Gleicher Ansicht wie Moser

Rob. Kabin

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom 20. M. a. i. 19.32- U IV Nr. 20987/32

Eingegangen am 25.5.32
J. Nr. 447...

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in K a s s e l

Inhalt:

Urschriftlich mit 1 Anlage g. R. u. l. Bündel
an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik, hier
zur gefälligen Kenntnisnahme
~~mit dem Bogenstempel des Kulturbereichs~~ übersandt.

Im Auftrage

gez. H ü b n e r.

Nach 1 Monat

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8 den 15. Juli 1932.
J. Nr. 447...

Urschriftlich nebst allen Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung Berlin
Der Präsident J. a.

Nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Themen der Klausurarbeiten wie "Die Klaviermusik der
Klassiker", ihre Form und ihre Anforderungen an den Spieler",
"Die Entwicklung der musikalischen Anlagen im Klavierunterricht",
"Die Gesangsorgane und ihre Funktionen" erscheinen dem Senat
als zu weit gefasst; eine engere Begrenzung der Themen wäre
erwünscht. Abgesehen davon, erscheint dem Senat die Beurteilung
der

der Arbeiten als zu milde. In den Fällen Margarete Busold und Lissy Maehmar hätte nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung nicht auf "Bestanden" erkannt werden dürfen, da beide Male die Theoriezensur "4" durch keine entsprechend besseren Leistungen in anderen Fächern kompensiert wurde.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

In Vertretung

W. Schilling v. W.

J. Nr. 447

1) Betrifft: Privatausiklehrerprüfung in Kassel

Erllass vom 20. Mai 1932 - U IV Nr. 20987/32 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

Name	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
<i>Joh. Knapp, Moser</i>			H. finde mehr der Aufgabsthemen viel zu weitläufig: "Di. Klaviermusik der Klassiker, ihre Form und ihre Auf- fassungen aus der Epochen" (was heißt zudem heute "Klassiker"?!) "Ent- wicklung der musikalischen Stillagen im Klavierunterricht", "Die Gesangsorgane und ihre Funktionen" - man tut den Prüflingen mit so überflüssigen Aufgab- stellungen keinen Gefallen. Laut wie Kahn. <i>Moser</i>
<i>H. Seiffert</i>			
<i>Frit. Kahn</i>	29. V.	2. VI.	1. Laut Protokoll haben Max. Busold und Lissy Maehmar die Prüfung bestanden. Zurück der amtl. Bestimmungen über die P. No. 9 haben sie sie nicht bestanden, denn sie haben in Theorie die Zensur 4, in allen anderen Fächern bloss 3! 2. Die Zensuren der Aufgabst. im Hauptfach finde ich z. T. überaus mild. <i>Rob. Kahn</i>

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom. 14. M a i . . . 1932 - U IV Nr. 20995/32

Eingegangen am 18.5.32
J. Nr. 426.....

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg

Inhalt: Urschriftlich mit 4 Anlagen g. E.

an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

zur gefälligen Kenntnissnahme
~~mit dem Bescheid des Kultusministeriums~~ hier übersandt.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.

Fristverm.: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 25. Juli 1932.
J. Nr. 426..

Urschriftlich nebst 4 Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
der Präsident und Volksbildung

Berlin

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Soweit aus dem Prüfungsprotokoll ersichtlich ist, wurde
die Sängerin in Musikgeschichte ganz einseitig nur nach ge-
sanglichen Dingen gefragt, sodass sie nicht in die Lage kam,
sich über den Stand ihrer allgemeinen Musikkennntnisse auszu-
weisen. Der Senat lenkt ferner die Aufmerksamkeit auf die Tat-
sache, dass der Prüfer Herr Henking ^{im} bei der Klausurarbeit

die

die empörenden Aeusserungen über Schuberts Unzulänglichkeiten nicht hätte ungerügt lassen dürfen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

In Vertretung

Salting

v. W.

J. Nr. 426

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg

Erlass vom 14. Mai 1932 - U IV Nr. 20995/32

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

Name	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwasige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. h. Seiffert	30/5		Warum nicht die Prüfung aufsteigend wie ganz richtig auf aufsteigende Dinge ge- legt; was bleibt nun für die allgemeinen Prüfung? H.
Prof. Kahn	27.V.	29.V.	Klausuraufg. in Theorie liegt von 2 Prüflingen vor, die 3. fehlt. — Kahn'sche Lösung sollte empfohlen werden, sein Zensur-Amt sollte weniger nachdrücklich auswirken: Die unglücklichen, empörenden Urteile über Schubert, die sich die Verfasser des Aufsatzes: Fr. Schubert als die besten Komponisten bezeichnen (oft "König der Musik" im Aufbau) — in die tiefen Konzepte des Lutes n. der Generalbass ist Sch. nicht gekommen. Er ist fast völlig lebens Naturlist geblieben" — werden von ihm selbst gar nicht, falls man mit einem Zarten? grüßelt! Rob. Kahn

Himmann

Hoffentlich wird man den
Collegen ins Gedächtnis
bringen die Theorie Aufgaben
an

Himmann

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 268

Berlin W 8, den 16. Juli 1932
Pariser Platz 4

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
Schleswig.

H. W. V.

Auf den Runderlass vom 10. März 1932

- U IV Nr. 20427 - beehren wir uns zu berichten,
dass der Senat den von Frau Oberschulrat
Städiger gemachten Vorschlägen beipflichtet.
Insbesondere empfiehlt der Senat folgenden Zu-
satz:

Von den Bewerbern soll jeder Instru-
mentalist einige Kammermusikwerke, jeder Voka-
list einige Opern- und Oratorien-Partien gei-
stig und technisch beherrschen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

In Vertretung

Schilling

v. W.

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Ag

An

den Herrn Minister für Wis-
senschaft, Kunst und Volks-
bildung

Berlin W 8

J. Nr. 268

1) Betrifft: Staatliche Privatmusiklehrerprüfung zu Schleswig

Erllass des Herrn Ministers vom 10. März 1932- U IV Nr. 20427-

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Zinn			
Prof. Kuhn	9. IV.		Rob. Kuhn
Dr. Moser			
Dr. Kuzmick	11. IV. 12.		Bis auf die Bemerkung, die schon Prof. Kuhn gemacht hat, einverstanden.
Dr. Schilling	15. 4.	15. 4.	Die Forderungen enthalten durchaus berechtigtes. Im Einverständnis Prof. Kuhn ist zugestimmt. Es genügt die 1. Klausur mit 2. Vorarbeiten mit einigen profen Noten diese "Gedichte, wie es der Auftragsteller in dem mit "Parablen hinaus" unter 2) beginnenden Lichte vorliegt. Schilling
Dr. Schiller	18. 4.		
Dr. Schiller	20/4		
Dr. Schumann	22. 4.		Es würde freigelegte Weitergabe an die PPK, folgende Fassung empfehlen: Von den Bewerbern müßte jede Vokalist einige ganze Oratorien = oder Opernpartien, jeder Instrumentalist einige Kammermusikwerke technisch und geistig beherrschen. Unter 2. des Runds drehens heißt es: "Einige Werke der Kammermusik müßte jeder Prüfling studiert und gespielt haben." - Das kann aber eben beim Hauptfach Gesang von Prüfling nicht verlangt werden! Moser
Dr. Schumann			Rob. Kuhn

Die Bemerkungen von Dr. Kuzmick sind für die obige Meinung maßgebend. Es ist zu erwarten, daß die Prüfung von 30 Jahren gesehen wird, wird sie für gewöhnlich nicht formell sein. Die Bemerkungen können auf sich genommen werden, aber nicht für die

Wife

U IV Nr. 20427

Akademie d. Künste

No. 268 • 2:55

Im Auftrage

Fibres

Zeitlichkeit

Amis Tuerat

31/3. 32

And

1. die Provinzialschulkollegien
(ohne Schleswig)
2. die Akademie der Künste

Sektion für Musik

in Berlin.

Der Prüfungsausschuß
für die
Staatl. Privatmusiklehrerprüfung.

Schleswig den 12. Februar 1932.

Die alljährigen Erfahrungen in der Privatmusiklehrerprüfung geben zu der Vermutung Anlaß, daß in weiten Kreisen ungenaue oder unrichtige Vorstellungen bestehen über das, was in dieser Prüfung verlangt wird. Um die durch derartige Mißverständnisse verursachten Enttäuschungen künftig zu vermeiden, fassen wir (unter Hinweis auf den Ministerial-Erlaß vom 2. Mai 1925 -U IV 10612-, dessen Kenntnis wir bei jedem Prüfling voraussetzen) die Forderungen der Privatmusiklehrerprüfung im Folgenden kurz zusammen:

Die Privatmusiklehrerprüfung ist nicht anzusehen als die natürliche Abschlußprüfung eines Musikseminars oder eines entsprechenden 2 oder 3 Jahre umfassenden privaten Studiums. Vielmehr will der Staat, um dem Wettbewerb durch minderwertige Kräfte zu begegnen, durch diese Prüfung solche Kräfte aus der Menge der Musiklehrer herausheben, die sich in ihrem Beruf bereits seit längerem bewährt haben oder deren Begabung und Durchbildung nach musikalischer und pädagogischer Seite erwarten läßt, daß sie sich zu einem über dem Durchschnitt stehenden Musiklehrer entwickeln werden. Die Möglichkeit, sich auch bei bescheidenem Können seinen Lebensunterhalt durch Musikunterricht zu erwerben, ist durch den "Unterrichtserlaubnisschein" gegeben. Die "staatliche Prüfung" muß reifere Leistungen verlangen, wenn sie nicht ihren Sinn verlieren soll.

Für das Bestehen der Prüfung ist darum unerläßliche Bedingung:

1. Gute musikalische Begabung. Der Prüfling muß die Fähigkeit haben, musikalische Zusammenhänge schnell und sicher aufzufassen (Gehörübungen) und die vorzutragenden Musikstücke aus eigenem künstlerischen Empfinden zu gestalten. Eine bloß mechanische oder schülerhaft unfreie Wiedergabe einiger, zum Zweck der Prüfung eingelernter Werke genügt nicht.
2. Echte, organisch gewachsene musikalische Allgemeinbildung. Dazu gehört, neben dem selbstverständlichen musikgeschichtlichen Wissen (das nicht wissenschaftliche Sondergebiete zu umfassen braucht) eine über die zufällig studierten Stücke hinausgehende Kenntnis der musikalischen Literatur, insbesondere der des Hauptfaches. Einige Werke der Kammermusik mußte jeder Prüfling studiert und gespielt haben. Darüber hinaus aber sollte er als Hörer vertraut sein mit einigen großen Werken der klassischen und nachklassischen Zeit, die unser heutiges Musizieren bestimmt haben (Chorwerke, Kammermusik) und von dieser Grundlage aus eine gewisse Sicherheit in stilkritischen Fragen gewonnen haben. An den heutigen Kämpfen um den Stil der neuen Musik mußte jeder angehende Musiklehrer wenigstens auf dem Gebiet seines Spezialfaches lebendigen Anteil nehmen.

Die musiktheoretischen Kenntnisse müssen als toter Ballast gewertet werden, wenn sie sich nicht mit Übung in der praktischen Anwendung verbinden. Der Prüfling muß die Fähigkeit haben, ein beliebiges Volkslied oder einen Choral in einfacher Harmonisierung und richtiger Stimmführung aus dem Stegreif zu spielen.

3. Pädagogische Begabung und Ausbildung. Die Pflege des musikpädagogischen Interesses und eine planmäßige Anleitung zum Unterrichten gehört notwendig zur Ausbildung des angehenden Musiklehrers. Er muß die neuzeitlichen Mittel der allgemeinmusikalischen Erziehung: -rhythmische Gymnastik, bewußte Gehörbildung auf Grund einer der stark durchgearbeiteten Methoden, Anregung der schöpferischen Kräfte im Kinde- kennen und mit den zu Grunde liegenden psychologischen Fragen vertraut sein. Er muß die Einsicht gewonnen haben, daß er einen fruchtbaren Instrumentalunterricht nur auf dieser breiteren Grundlage aufbauen kann.

Im Auftrage
gez. Staiger

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 20829

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 30. Mai 1932.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 3äger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402

Reichsbank-Giro-Konto

Postfach

Akademie der Künste

Dem Senat übersende ich Abdruck der Niederschrift über
die am 26. Januar 1932 stattgehabte Sitzung der Seminarlei-
ter usw. zur gefälligen Kenntnissnahme.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

hier.

Freundlich gemaß

26/6 32

Exh. 2. N. Juli 1932.

L. Frickh

Kunstakademie

Niederschrift

über

die Sitzung der Seminarleiter usw. im Großen Sitzungssaal des Kultus-
Ministeriums.

am

26. Januar 1932, 9 Uhr vorm.

Teilnehmerverzeichnis liegt bei.

Ministerialrat Kestenberg: Der Herr Minister hat mich beauftragt,

Sie hier herzlich willkommen zu heißen und Ihnen den Dank dafür auszusprechen, daß Sie hier erschienen sind. Besonders dankbar sind wir den verehrten Damen und Herren, die von weit her gekommen sind, Mühe und Opfer nicht gescheut haben, um an der Konferenz teilzunehmen. Wir glauben in der Tat, daß eine Besprechung über die Frage der Musiklehrerseminare eine außerordentliche Bedeutung hat, so daß diese Mühen tatsächlich gerechtfertigt sind. Ich möchte aber doch ein Wort davon sagen, daß es heute nicht mehr möglich ist, derartige Konferenzen mit Hilfe von Unterstützungen von staatlicher Seite durchzuführen. Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, daß in unserer Zeit die Staatsfinanzen in einem so katastrophalen Zustande sind, daß alle Ausgaben sich verbieten. Unser Fonds ist um 50 % gekürzt worden, so daß für 1932 nur sehr wenig Mittel zur Verfügung stehen, und wir mit sehr erheblichen Einschränkungen rechnen müssen. Dieser Fonds war es allein, der die Möglichkeit geboten hat, derartige außerordentliche Ausgaben wie die Unterstützung von Konferenzen durchzuführen. Ich muß noch einmal betonen, daß wir dankbar sind, daß trotzdem diese Konferenz ermöglicht werden konnte. Daß mit verschwindenden Ausnahmen alle diejenigen, an die wir die Anregung

Niederschrift

über

die Sitzung der Seminarleiter usw. im Großen Sitzungssaal des Kultus-
ministeriums.

am

26. Januar 1932, 9 Uhr vorm.

Teilnehmerverzeichnis liegt bei.

Ministerialrat Kestenberg: Der Herr Minister hat mich beauftragt,

Sie hier herzlich willkommen zu heißen und Ihnen den Dank dafür auszusprechen, daß Sie hier erschienen sind. Besonders dankbar sind wir den verehrten Damen und Herren, die von weit her gekommen sind, Mühe und Opfer nicht gescheut haben, um an der Konferenz teilzunehmen. Wir glauben in der Tat, daß eine Besprechung über die Frage der Musiklehrerseminare eine außerordentliche Bedeutung hat, so daß diese Mühen tatsächlich gerechtfertigt sind. Ich möchte aber doch ein Wort davon sagen, daß es heute nicht mehr möglich ist, derartige Konferenzen mit Hilfe von Unterstützungen von staatlicher Seite durchzuführen. Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, daß in unserer Zeit die Staatsfinanzen in einem so katastrophalen Zustande sind, daß alle Ausgaben sich verbieten. Unser Fonds ist um 50 % gekürzt worden, so daß für 1932 nur sehr wenig Mittel zur Verfügung stehen, und wir mit sehr erheblichen Einschränkungen rechnen müssen. Dieser Fonds war es allein, der die Möglichkeit geboten hat, derartige außerordentliche Ausgaben wie die Unterstützung von Konferenzen durchzuführen. Ich muß noch einmal betonen, daß wir dankbar sind, daß trotzdem diese Konferenz ermöglicht werden konnte. Daß mit verschwindenden Ausnahmen alle diejenigen, an die wir die Anre-

gung

gung gegeben haben, unserem Ruf gefolgt sind, dafür nochmals unseren herzlichen Dank!

Der Gegenstand unserer Aussprache ist weit umfassend. Wenn ich zunächst daran erinnern darf, daß die Musiklehrerseminare im Mittelpunkt unserer Besprechungen gestanden haben, bevor wir uns 1924/25 mit der gesetzlichen Regelung beschäftigt haben, so sage ich Ihnen etwas Bekanntes. Die Musiklehrerseminare sind für die ganze Regelung des Privatmusikunterrichts der Kern, die eigentliche Seele. Die Erinnerung an die damaligen Ansätze zeigt uns, in welcher Weise wir heute gewisse Befürchtungen festzustellen haben, wie sich gerade die Unterschiede zwischen den damaligen Absichten und dem, was jetzt ausgeführt worden ist, auswirken. Sie wissen, daß der Musikpädagogische Verband die Absicht hatte, mit aller Schärfe vorzugehen, das Abitur zu fordern, und ferner sollte die gesetzliche Regelung nur in der Weise durchgeführt werden, daß alle die staatliche Prüfung abzulegen hätten. Das war eigentlich der persönliche Ausgangspunkt für mich, als ich hier im Hause die Ehre hatte, diese Fragen zu bearbeiten. Es hat sich bald herausgestellt, daß weder die rechtliche noch die sachliche Grundlage dafür vorhanden war. Für uns war 1925, als wir von der staatlichen Anerkennung der Musiklehrerseminare sprachen, eine stillschweigende Voraussetzung, daß es uns gelingen würde, nicht nur eine große Zahl staatlich anzuerkennen, sondern auch zu einer näheren Verbindung zum Staate zu bringen, Musteranstalten aufzustellen und die Ideen und Gedanken, die den Bestimmungen zugrunde liegen, auch in der Praxis zu realisieren. Was nutzt alle Arbeit, wenn sie nicht von einem starken Optimismus ausgeht? Dieser Optimismus ist ungerechtfertigt gewesen, wir müssen feststellen, daß die damaligen Ausgangspunkte sich in dieser Zeit nicht haben verwirklichen lassen, wie wir 1925/26 er-

hofft

hofft hatten. Die Privatmusikunterrichtsfragen sind außerordentlich stark bedroht, auch die Seminare haben lebhaft darunter zu leiden. Schon müssen Prüfungen ganz ausfallen, weil zu wenig Meldungen vorliegen. Trotz dieser Krise, oder gerade wegen dieser Krise haben wir alle das dringende Bedürfnis, uns über wesentliche Probleme mit Ihnen zu beraten. Wir stehen vor folgenschweren Entscheidungen, sowohl auf dem Gebiete grundsätzlicher, als auf dem der speziellen Lehrplanfragen, wir möchten aber vorher die Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten auf diesem Gebiete hören.

Der Besuch der Musikseminare ist wiederholt Gegenstand der Debatte gewesen. Besuch des Musiklehrerseminars ist unbedingte Voraussetzung für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung. Die Eingabe der Akademie der Künste vom 4. November 1931 weist darauf hin, daß ein dreijähriges Studium die Regel sein muß. Dieser Hinweis hat oft zu dem Mißverständnis geführt, daß eine dreijährige Ausbildung überhaupt schon genügt, um sich auf den Privatmusiklehrerberuf vorzubereiten. Der Bund der Musikpädagogen hat darum ersucht, daß die Zulassung zur Prüfung nicht an den Besuch der Seminare gebunden sein soll; es kommt darauf an, die geforderte Vertrautheit mit dem ganzen Stoff nachzuweisen. Die freien Musiklehrkräfte scheinen das Bedürfnis zu haben, den Anspruch zu erheben, in entsprechender Weise für die Prüfung vorzubereiten, der Stoff könne von ihnen bewältigt werden. Es wäre uns wertvoll, Ihre Meinungen darüber zu hören. Die Institution des Seminars muß sich als notwendige Arbeitsgemeinschaft bei den Schülern durchsetzen. Es kommt nicht auf die Prüfung, sondern auf die Zeit der Vorbereitung an. Bei allen Examinas haben wir die Beobachtung gemacht machen müssen, daß das Examen vom Zufall abhängt. Jedes Examen bietet nicht die notwendige Garantie für die Erfüllung im Beruf und in der Praxis. Es kommt darauf an, diese Frage grund-

grundsätzlich zu klären, es kommt dann weiter darauf an, ob es jetzt ratsam erscheint, weitere Seminare staatlich anzuerkennen oder Arbeitsgemeinschaften zuzulassen. Es liegen solche Anträge aus dem Westen vor. Ich möchte glauben, daß bei der staatlichen Anerkennung weiterer Seminare die Bedürfnisfrage genau geprüft werden muß. Die wissenschaftliche Vorbildung gibt immer wieder zu Fragen Anlaß. Wir haben alle die Anträge, die auf eine ausnahmsweise Behandlung der Kandidaten abzielen, wohlwollend behandelt. In den Berichten aus Oppeln wird darauf hingewiesen, daß die Kandidaten im schriftlichen Ausdruck sehr viel Mängel aufzuweisen haben. Es ist wünschenswert, die Vorbildungsfragen so genau zu nehmen, daß die Zulassung von Kandidaten, die nicht alle Bedingungen erfüllen, unter allen Umständen eingeschränkt werden muß; von Ausnahmen ist abzu-
sehen.

Die Eingabe der Akademie der Künste, die den Anstoß zu dieser Konferenz gegeben hat, beschäftigt sich mit dem ganzen Fragenkomplex, der mit den Seminaren in Zusammenhang steht, und mit dem Privatmusikunterricht überhaupt. Die Akademie weist darauf hin, daß sie feststellen mußte, daß im wesentlichen Geist und Sinn von unseren Kandidaten noch nicht erfaßt worden sei. Die Kandidaten haben die Bestimmungen nicht gelesen und nicht erfaßt. Eine Feststellung, die sehr zu denken gibt und darauf hinweist, daß bei der Vorbereitung der Examinanden noch sehr vieles im Argen liegt. Die Zulassung zur Prüfung selbst wird, wie die Akademie ausführt, etwas zu leicht genommen. Sie schlägt deshalb vor, daß nach Schluß des Seminarbesuches eine Vorprüfung angesetzt werden soll, die durch ein Zeugnis feststellt, ob der Kandidat sich als geeignet zur Zulassung zur staatlichen Prüfung erweist. Viele Seminarleiter haben darauf erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, manche Kandidaten von der Prüfung abzuhalten, trotzdem sie die

Über-

Überzeugung haben, daß sie noch nicht reif wären. Das Studium erfordert von vielen so große Opfer, daß es nicht möglich ist, sie zu einer Verlängerung des Studiums zu zwingen. Es wäre wertvoll, zu ~~weiß~~ wissen, ob es denkbar ist, durch eine solche Siebung der Prüflinge festzustellen, ob das Niveau der Prüfung gehoben werden kann. Es kommt auf das Niveau und auf die einheitliche Durchführung der Prüfungsbestimmungen an. Diese einheitliche Durchführung hat vielfach zu wünschen übrig gelassen. Bei einzelnen PSK sind die Prüfungen strenger, bei anderen milder. Da es sich bei dieser Prüfung um künstlerische Fächer dreht, können diese Mißstände nicht so sicher festgestellt werden, wie bei wissenschaftlichen Prüfungen. Der Maßstab ist nicht immer der gleiche. Die Musiklehrerprüfungen hatten in der ersten Zeit ihres Bestehens auch unter diesen Unebenheiten zu leiden. Es ist jetzt an der Zeit, diese Unebenheiten zu beseitigen. Die Musiklehrerseminare haben es in der Hand, dabei mitzuwirken. Die Ausbildung kann gleichmäßiger, einheitlicher durchgeführt und ein Zustand herbeigeführt werden, der Anlaß gibt zur Gleichmäßigkeit der Behandlung der Prüflinge. Es ist bekannt, daß die theoretischen Kenntnisse der Kandidaten viel zu wünschen übrig lassen, die Nebenfächer werden schlecht behandelt (Musiktheorie, Musikgeschichte), die Kandidaten haben nicht die Vertrautheit mit den Fächern, die gefordert wird. Wir kommen zu einer anderen Auffassung des Begriffes "Musiktheorie". Die praktische Musikpflege, der Gesamtunterricht müssen mehr in den Vordergrund treten. Es gibt Kandidaten, die ein einfaches Volkslied am Klavier nicht richtig begleiten können. Diese Klage ist deprimierend, wir müssen alles tun, um diesen Klagen den Boden zu entziehen. Das sind Vorwürfe der Akademie, die uns auch sehr ernst gestimmt haben.

den, ähnlich verhält es sich mit der Musikgeschichte. Es wird darauf hingewiesen, daß kleine Lehrbücher auswendig gelernt werden. Die lebendige Vertrautheit mit dem Stoff läßt viel zu wünschen übrig, die Vertrautheit mit den Meisterwerken der Literatur ist nicht vorhanden. Nicht Lernstoff, sondern lebendiges Erfassen des Stoffes. Lebendige Vertrautheit mit den Fragen und Problemen, die innerhalb unseres Faches maßgebend sein sollten. Niemals auf die Quantität, sondern immer auf die Qualität hinarbeiten. Der Lehrberuf soll auch ausgedehnt werden auf Nebenfächer.

Frage der weiteren Trennung des Hauptfaches von den Nebenfächern. Wir haben immer ein "Nein" zu hören bekommen. Die Gründe, die für Ablehnung der weiteren Trennung der Prüfung sprachen, haben ihren rechtlichen Grund. Eine Trennung der Haupt- und Nebenfächer ist sehr problematisch. Teilung der Prüfung in eine solche für Mittel- und eine für Ober-Stufe. Eine Trennung in dieser Weise herbeizuführen und einen besonders qualifizierten Stand von Musiklehrern zu diplomieren, schreckt mich etwas. Durch Schaffung verschiedener Kategorien wird so viel Unzufriedenheit geschaffen, daß ich bitten möchte, von diesem Verfahren abzusehen. Die staatliche Privatmusiklehrerprüfung ist als Einfallstor zu betrachten, nicht als Abschluß. Nach der Prüfung setzt intensivste Fortbildung ein. Aus einzelnen Berichten geht hervor, daß das Volkslied doch nicht so bekannt ist, wie es eigentlich notwendig wäre. Musikberater aus Oberschlesien berichten, daß die Kandidaten oft kaum in der Lage sind, die geäußtesten Volkslieder zu begleiten. Die Kenntnis von 10 geistlichen und von 10 anderen Volksliedern müßte die Regel sein. Wir müßten durch Bestimmungen auf die

die Kenntnis dieser Volkslieder dringen. Ich halte es nicht für notwendig, an den Bestimmungen etwas zu ändern oder zu erweitern. Die Akademie hat im November 1931 darauf hingewiesen, daß ihr die Bestimmungen ausreichend erscheinen. Sie sind in der Lage, alles das, was wir unter neuzeitlichem, wirksamen Musikunterricht verstehen, durchzuführen. Diese Bestimmungen müssen richtig interpretiert werden, daß Sinn und Geist lebendig werden. Ich möchte darauf hinweisen, daß in unserer Zeit die Frage der Prüfung und ihre Handhabung, als auch die der Zulassung zum Seminar, der Aufnahmeprüfung zum Seminar von einer besonderen Bedeutung ist, da ein jeder Stand sich bemüht, enge Grenzen zu ziehen, um die Zulassung möglichst zu erschweren. Beim Stande des Musiklehrers wird es nicht ganz zu umgehen sein, daß die wirtschaftlichen Gründe eine gewisse Rolle spielen. Wichtiger sind die Fragen, daß wir die richtigen Kräfte zum Studium zulassen. Wir müssen alles tun, um nicht genügend veranlagte junge Menschen vom Studium der Musik auszuschließen. Es ist eine Umwertung der Werte, wenn wir sehen, wie innerhalb der musikalischen Bezirke sich eine große Umlagerung vollzieht.

Prof. Dr. Moser: Die Frage der allgemeinen Schulbildung muß Voraussetzung zur Aufnahme ins Seminar sein. Wir haben den Eindruck gehabt, daß man diesen Punkt zeitweilig zu gering eingeschätzt hat. Was kann man von jemand verlangen, der in die Seminarbildung eintreten will und von Geschichte ~~unwissend~~ nichts weiß. Man kann nicht von der Musikgeschichte die allgemeine Geschichte lernen. Wir müssen scharfe Anforderungen stellen. Der Privatmusiklehrerberuf soll kein kleines Anhängsel sein, sondern soll den Lehrer betonen. Eins ist besonders wichtig. Wir glauben, daß im allgemeinen noch zu wenig gefordert wird, wie weit

weit auch der Betreffende im Hauptfach fortgeschritten ist. Man muß den größten Teil der Arbeitskraft auf die Seminarfächer konzentrieren. Man muß in stärkerem Maße einen Kontakt haben mit der Ausbildung im instrumentalen Hauptfach. Es ist notwendig, daß man mit den Lehrern in Verbindung bleibt und auf Konzentration des Übens ausgeht.

Studienrat Edel: Ich möchte die Bedürfnisfrage anschnelden. Es geht um Sein oder Nichtsein aller Seminare. Ihre Existenz ist so sehr in Frage gestellt, daß die Möglichkeit eintreten kann, daß eine große Anzahl der Seminare ihre Pforten schließen muß oder das Niveau muß gesenkt werden. Viele sagen, wenn ich in meinem Hauptfach den Unterrichtserlaubnisschein besitze, so genügt mir das vollständig. Die Frage des U-Scheins muß diskutiert werden. Können wir die Bestimmungen lockern und sagen, es kann einer nicht ein Seminar besuchen und doch die Examina bestehen? Wir begrüßen alle eine solche Einrichtung, aber es liegt eine Gefahr darin. Die Leute berufen sich auf die Seminarabschlußprüfung. Es ist noch der Brauch, daß an bestimmten Seminaren Abschlußprüfungen gemacht werden. In der Regel muß der Besuch des Seminars obligatorisch sein, er darf nicht durchbrochen werden. Ich bitte, daß wir uns einig sind, daß diese Vorschriften aufrecht erhalten bleiben. Diese Vorschriften beziehen sich auch auf die Seminargemeinschaft. Können Privatmusiklehrer nicht so viel Interesse für die Lehrerausbildung haben, daß sie sich auf einen Lehrplan im Interesse aller Schüler einigen? Es handelt sich darum, die Interessen unseres Nachwuchses zu vertreten. Mindestforderung ist die Vereinigung zwischen einer durchaus übersichtlichen, klaren und wertvollen Seminararbeitsgemeinschaft der Musiklehrer. Die müssen wir im Interesse des Nachwuchses fördern. Ich bitte in dieser Beziehung

weiter-

weitergehende Anträge nicht zu genehmigen.

Prof. Josephson: Externe müssen mindestens ein Jahr die Schule besucht haben. Den ungeheuren Wert des Klassenunterrichts soll man nicht unterschätzen. Wir müssen unbedingt daran festhalten, daß der Seminarunterricht obligatorisch bleibt.

Vorprüfungen haben wir schon seit langer Zeit eingeführt. es wird eine regelrechte Vorprüfung vor dem gesamten Lehrerkollegium abgehalten. Dieses beschließt, ob der Schüler in die Prüfung hineingelassen werden kann.

Geheimrat Glurich: Herr Edel hat hervorgehoben, daß die Seminare sich in schwerer Bedrängnis befinden. Es muß etwas gemacht werden, um die Seminare am Leben zu erhalten. Nur solche Maßnahmen sind vorzuschlagen, die den Seminaren nicht das Lebenslicht ausblasen, denn wenn sie einmal verschwunden sind, werden sie kaum wieder ins Leben zurückgerufen werden können. Wenn wir einen Seminarbesuch als unbedingte Voraussetzung verlangen würden, so wird es doch immer eine Reihe von Kandidaten geben, die das Seminar nicht besuchen können. Junge Leute haben den Wunsch, eine Abschlußprüfung zu machen. Es ist nicht für die Lebensfähigkeit der Seminare notwendig, daß die ihren Schülern ein Zertifikat ausstellen. Wenn jemand die Privatmusiklehrerprüfung machen will, weil er früher in den Beruf treten möchte, so wird es für ihn immer ein Anreiz sein, ein Seminar besucht zu haben und ein Zeugnis darüber zu bekommen. Die Behörden legen Wert darauf, daß ein staatlich anerkanntes Seminar über die Leistungen und über den Bildungsgang eine ausreichende Bescheinigung abgibt. Sie müssen bestimmte Anforderungen stellen. Bei Ihren Beratungen muß auch die wirtschaftliche Seite der Sache mitsprechen.

Studienrat

Studienrat Kühn: Die wirtschaftliche Seite wurde hervorgehoben, wir müssen uns auf den sachlichen Standpunkt stellen. Man sollte vor dem letzten Seminarjahr eine Zwischenprüfung einlegen und in dieser Zwischenprüfung so streng sein, daß wer das letzte Jahr durchmacht, auch in die staatliche Prüfung gehen kann. Es wäre dann auch zu überlegen, in wie weit es möglich wäre, auf eine solche Prüfung den Unterrichtserlaubnischein zu erhalten.

Dr. Gress-Münster: Es war bei uns ganz selbstverständliche Voraussetzung, eine Vorprüfung einzuführen. Diese Vorprüfung sollte nichts anderes bezwecken, als die Kenntnisse des Kandidaten festzustellen. Wir haben mit dieser Vorprüfung positiv Erfolg gehabt.

Prof. Dr. Schlimmehmann: In der Frage der Prüfungen gehen wir zu weit. Es handelt sich um ein Kunstfach, das nicht mit Psychologie verglichen werden kann. Sie dürfen nur ein Zertifikat geben über den Schulbesuch selbst. Was die Zulassungsprüfung anbelangt, so haben wir sie bereits eingeführt. Wir teilen dem PSK mit, der Betreffende ist geeignet oder nicht, in die Prüfung zu gehen. Wir sollten von Überspannungen der Prüfungen abkommen. Wir müssen einen Schüler ausschließen, der das wenige, was verlangt wird, nicht leisten kann. Ich möchte das Künstlerische Betonen. Der Besuch des Seminars muß obligatorisch sein für den normalen Schüler. Vergessen Sie bitte das Künstlerische in unserem Fache nicht. Der normale Schüler muß das Seminar besuchen, er kann nie zu viel davon profitieren.

Studienrat Ebel: Ich möchte Herrn Gürich antworten. Der Kandidat soll in der Regel das Seminar besucht haben. Was die Abschlußprüfung betrifft, so sind wir in einem Mißverständnis.

Professor

Professor Dr. Moser: Um auf die Frage der Theorie zu kommen, so muß die Theorie nicht theoretisch, sondern praktisch behandelt werden. Uns liegt daran, daß Funktionstheorie getrieben wird. Man muß hören können, warum die Harmonie falsch ist.

Ministerialrat Kestenberg: Auf unseren Pädagogischen Akademien hat das Fach der Pädagogik eine entscheidende und zentrale Bedeutung. Der Begriff "Musikerziehung" wird sich entwickeln. Der Unterrichtserlaubnischein ist mir so wichtig, daß ich etwas dazu sagen möchte. Ich kann darauf hinweisen, daß von Anfang an mir vorgeschwebt hat, daß die Zulassung zum Musiklehrerberuf aufgrund der staatlichen Musiklehrerprüfung zu erfolgen hat. Unsere juristische Basis kann nicht besonders breit genannt werden. Wir können nur Bestimmungen treffen, die sich als durchführbar von vornherein erweisen.

Musikdirektor Buchal: Ich befürchte, daß, wenn die Prüfung seitens der PSK nicht ganz streng gehandhabt wird, zu viel Leute aus Orten, an denen sich keine Seminare befinden, zu gering vorbereitet zu den Prüfungen kommen. Lehrer, die die staatliche Musiklehrerprüfung gemacht haben, unterrichten in Nebenfächern, für die sie den Unterrichtserlaubnischein nicht haben.

Professor Seiffert: Die Frage der Seminarprüfungen steht im Vordergrund. Es handelt sich nicht um die Einführung neuer Prüfungen, es handelt sich nur um die richtige Handhabung. Die Seminarleiter müssen verhüten, daß diejenigen, die noch nicht mit vollem Erfolge ihre Seminarkurse absolviert haben, überhaupt nicht zugelassen werden. Der Provinzialschulrat kann die Zulassung verweigern. Über Seminargemeinschaft sind wir eines Sinnes, daß die idealste Ausbildung nur auf dem Seminar erfolgt, Seminargemeinschaft ist nur ein Nothelf. Dem Gesuch um Erweiterung der Zahl der Seminare und Gemeinschaften wird mit der größten Schärfe nachgegangen werden, ob es angängig ist, sie zuzulassen.

Musikdirektor Höhn: Zu den Ausführungen des Prof. Seiffert möchte ich folgendes feststellen. Nach den Bestimmungen ist der Nachweis zu erbringen, daß der Schüler so und so lange das Seminar besucht hat. Es ist sehr viel richtiger, wenn das PSK erst mal erfährt, was der Schüler bis jetzt leistet und ob er für die Prüfung reif ist. Von jetzt ab muß alles zugelassen werden. Wenn Seminarleiter oder Verbände auf dem Standpunkt stehen, daß die Regel der Seminarbesuch ist, so sind sie häufig angegriffen worden. Es ist behauptet worden, sie täten das aus egoistischen Gründen. Die Vorschriften waren bindender als es scheint. Ich möchte zu den mehrfachen Formen der Prüfungen ein Wort sagen. Ich weise auf die Voraussetzungen hin, die durch den Erlaß gegeben sind. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß den Seminaren verboten wird, ein Zeugnis auszustellen. Das Mindestmaß steht viel höher als das, was sonst für die Erteilung des Unterrichtserlaubnischeins verlangt wird. Was bei den Abschlußprüfungen in den Seminaren verlangt wird, ist nicht geklärt, weil Mißverständnisse vorliegen. Die Seminare machen es sich schwer.

Frl. Maria Leo: Es sind doch gute Schüler nicht auszuschließen. Die Schüler, die den Anforderungen genügen, müssen das Examen in Musikgeschichte und Theorie mit Leichtigkeit machen. Eine allgemeine Bildungsprüfung ist für jeden Lehrer notwendig. Es brauchen nicht besondere pädagogische Kenntnisse vorhanden zu sein. In den drei Seminarjahren kommt es nicht auf Virtuosenleistungen an. Bei der Zulassung soll der Versuch gemacht werden, ein Verzeichnis der studierten Werke einzureichen. Zur Frage der Musikerziehung: Es ist schwer, zu einer allgemeinen Entscheidung zu kommen. Wir haben kein Fach "Musikerziehung". Kein geprüfter Lehrer existiert für das zu erteilende Fach im Seminar "Musikerziehung".

Prof. Schünemann: Frl. Leo hat die wesentlichsten Punkte hervorgehoben, die überhaupt in Betracht kommen. Das Wesentliche beruht in der Musikerziehung, wenn wir Lehrer hätten, die im Sinne dieser Prüfung arbeiteten. Es ist gewiß richtig, daß es in diesem oder jenem Fache sehr schlecht steht. Das ist eine Frage der Lehrer. In der Prüfungsordnung ist ziemlich deutlich gesagt, wie geprüft werden soll. Methodik, Psychologie und kleine Geschichte. Die Musikerziehung ist ein Grundfach, um das geht der ganze Erlaß. Ich verstehe nicht, was Herr Höhn vorgebracht hat. Wenn Sie so gute Schüler haben, so ist es eine Kleinigkeit, sie beim PSK zuzulassen. Verhindert werden soll, daß diese Prüfung als kleine Privatmusiklehrerprüfung gelten soll.

Professor Mersmann: Die Denkschrift der Akademie wendet sich gegen die Seminare. Wenn gefordert wird, das Niveau muß sich heben, so entsteht eine große Gefahr in der Richtung der Einwände. Die Gefahr liegt in der Überspitzung der Einseitigkeit der theoretischen Leistung. Das liegt nicht in unserem Sinne. Es wäre ganz falsch, hier eine Steigerung des rein theoretischen Arbeitens zu fordern. Wir werden dazu kommen müssen, in dieser Besprechung den Richtlinien für die Prüfung einen neuen Sinn zu geben, und uns über diesen Sinn zu verständigen, uns darüber klar zu werden, was zu fordern ist. Es handelt sich nicht nur um die Lehrer, sondern um die zu Prüfenden. Wir ist oft der Einwand begegnet: Wir wollen alles tun, aber wir haben ja gar keine Möglichkeit, daß das geprüft wird, was wir arbeiten wollen. Die Prüfung ist so ungleichmäßig, es besteht keine Gewähr, daß Gesichtspunkte, die wir für richtig halten, auch durchgeführt werden. Wir haben uns dagegen gewehrt, daß der Unterrichtserlaubnischein verschleudert wird.

Holde-Frankfurt/M.: Ich glaube, daß, wenn eine Anzahl wirklich qualifizierter, pädagogisch fähiger Musiker zusammen sind, diese in der Lage sind, etwas zumindest dem Seminar Gleichwertiges zu bieten. Die Bestimmungen schließen aus, daß ein Palm-Institut Fuß fassen kann, hochqualifizierte Musiker können eine Arbeit leisten, die ganz besonders künstlerisch sein wird. Auch ich wünsche eine Erweiterung der Harmonielehre. Was durch die Bestimmungen des Erlasses stark vermieden, ist eine genügende Ausbreitung der Formenlehre. Es ist keine gewisse Umgrenzung gegeben, was an Formenlehre gegeben werden muß.

Musikdirektor Hoehn: Wenn das Ablegen einer schulmusikwissenschaftlichen Vorprüfung so leicht wäre, dann müßte die Prüfung recht wertlos sein. So lange die staatliche Prüfung nicht obligatorisch ist, werden die Herren, die von Berlin aus zu den Prüfungen ins Rheinland gekommen sind, den ungünstigen Eindruck gehabt haben, daß das eine oder andere Fach stiefmütterlich behandelt haben, daß das eine oder andere Fach stiefmütterlich behandelt worden ist. Der zweijährige Seminarbesuch genügt nicht. Es wird so unter Hochdruck gearbeitet werden, daß nicht mehr zu erreichen ist. Darf ein Schüler, der in Theorie nicht ganz genügt, im Seminar bleiben?

Ministerialrat Kestenberg: Ich möchte bitten, jetzt wirklich nur zur Generaldebatte zu sprechen. Es ist denkbar, die Bestimmungen zu ergänzen, zu erweitern, zu verändern. Die Frage der Ausgleichsmöglichkeit ist von der Akademie der Künste als problematisch bezeichnet worden.

Musikdirektor Gumprecht: Tätigkeit in der Seminar-Übungsschule. Es wäre bedauerlich, wenn ein Seminarist, der etwas ausgezeichnetes geleistet hat, keineswegs bei der Prüfung Erfolg hat.

Warum soll der Seminarist keinerlei Zeugnisse bekommen? Ein einfaches Zertifikat kann gar nichts sagen.

Frau Reg. Rätin Rosenow: Ich würde nicht wünschen, daß das Seminar eine Vorprüfung abhält. Empfehlen wir den jungen Menschen oder nicht? Wir würden außerdem wünschen, daß positive Unterlagen eingereicht würden. Pläne über die Tätigkeit des Seminaristen im Übungsseminar. Der Prüfungsausschuß muß auch ablehnen können. Grundlegende Neuerungen können eingerichtet werden. Ich darf zur allgemeinen Pädagogik einige Anmerkungen machen. Ich finde die Prüfung so schwer wie keine andere. Ich habe gespürt, daß unter den Menschen, die sich zu der Prüfung melden, wir drei Typen zu unterscheiden haben. Ich möchte bitten vom Standpunkt des Pädagogen aus, daß sich sämtliche Prüfende so einstellen würden: das Wichtigste ist das Wissenschaftliche, das zweitwichtigste das Künstlerische, am wichtigsten aber das Pädagogische. Der Prüfungsausschuß müßte sich darüber aussprechen, wie können wir das Pädagogische herausheben und in der Prüfung in den Vordergrund stellen. Es fehlt uns Prüfenden an den Voraussetzungen. An ausübenden Künstlern ist zu merken, daß sie das in sich nicht so entwickelt haben, so pädagogisch zu prüfen; anders beim jungen Musikpädagogen, und deshalb müssen auch die Lehrproben ernster gehandhabt werden. Man muß unterrichtliche Gestaltung von den jungen Menschen verlangen. Ich möchte wünschen, daß alles gegenwartbetont ist, daß wir das hineinbringen in unsere Musikprüfung. Die Bestimmungen können vollkommen so bleiben, es kommt auf den Geist an, in dem man diese Prüfung abhält.

Prof. Josephson: Es ist sehr erfreulich, daß diese Sache zur Sprache kommt, daß die Seminarleiter sich über den Stand des Prüflings

äußern sollen. Es ist durchaus richtig, daß sie die Pflicht haben, über den Schüler etwas zu schreiben. Man sagt Musikerziehung ist ein ganz feststehendes Fach. Der Begriff "Musikerziehung" muß fester umgrenzt werden. Je früher die Staatsprüfung obligatorisch wird, umso besser ist es.

Direktor Robitschek: Wenn die Seminarabschlußprüfung in dem Sinne gedacht ist, um als zweite Prüfung zu gelten, so schädigt man damit die Staatsprüfung. Ich bin gegen so viele Prüfungen und nun möchte ich noch folgendes sagen. Bei aller Betonung des Pädagogischen, ist das Hauptfach nicht genügend betont. Weil im Seminar zu viel Extreme sind, so kann nicht jeder im Hauptfach unterrichten und sich für eine Prüfung vorbereiten, die außerordentlich schwer ist. Bei der Auswahl von Schülern, die ins Seminar aufgenommen werden, muß das Hauptfach genügend in Betracht gezogen werden. Es kann sich jeder für eine Seminarprüfung vorbereiten. Wir wissen, daß eine Ausbildung im Seminar ganz ausgezeichnet ist, aber man darf die Türen denen nicht verschließen, die nicht in der Lage sind, eine Seminarbildung zu genießen. Der Standpunkt der Herren Schünemann und Moser ist ganz bestimmt der richtige. Die Not der Seminare ist die Wirtschaftslage, die uns alle bedrückt. Die Seminare haben sich mit einer ganz kleinen Schülerzahl begnügt.

Musikdirektor Buchal: Ich wollte über die Frage der Abschlußprüfung als etwaige Grundlage der Erteilung des Unterrichtserlaubnischeins von der Seite des Musikberaters berichten. Was soll dem Musikberater als Grundlage dienen?

P a u s e .

Fortsetzung mittags 12 Uhr:

Geheimrat Gürlich: Der Begriff des Ideals ist der, daß man ein Ziel hat, das man erstrebt und niemals erreicht. Trotzdem soll man sich bemühen, möglichst nahe dem Ideal zu kommen. So ist das Ideal, von dem die Unterrichtsverwaltung ausgegangen ist, für Sie die Regelung des Musikunterrichts. Die Zulassung zum Musikunterricht ist von einem Befähigungsnachweis abhängig zu machen, als solcher ist die Privatmusiklehrerprüfung gedacht. Nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse ist es ein Ziel, das niemals erreicht werden kann. Man darf nicht vergessen, daß diejenigen, die Musikunterricht nehmen, nicht in überwiegendem Maße solche sind, die die Musik als Lebenswerk betrachten oder die ihr Brot aus ihr ziehen wollen, sondern diejenigen, die Freude an der Musik haben wollen, kurz die Dilettanten. Wenn Sie glauben, daß Sie die Dilettanten zwingen können, den Unterricht da zu nehmen, wo die Unterrichtsverwaltung, das ist nicht möglich, - dazu läßt sich das Publikum nicht zwingen. Die Anforderungen an den Musiklehrer, die von denen gestellt werden, die den Musikunterricht haben wollen, sind sehr verschieden. Wenn wir das Publikum nicht zwingen können, den Unterricht zu nehmen, wo wir wollen, so können wir bei der Größe unserer Bevölkerung auch nicht verhindern, daß es Menschen gibt, die Unterricht anbieten, ohne den Anforderungen zu genügen. Wenn wir wissen, daß in Berlin noch tausende ohne Unterrichtserlaubnis unterrichten, so werden unsere Anforderungen von der Bevölkerung ignoriert. Bei der Regelung des Privatmusikunterrichts haben wir uns gesagt, wir müssen Publikum und Lehrer an die staatliche Verwaltung heranbringen. Wir sind dann dazu übergegangen, die Privatmusiklehrerprüfung einzuführen, aber nicht als Obligatorium für

den Unterricht in der Musik. Wir sind von dem Grundsatz ausgegangen, wir müssen einen freiwilligen Anreiz schaffen zur Ablegung dieser Prüfung, dadurch, daß wir diese Prüfung mit besonderen Privilegien ausgestattet haben, wie Erteilung des Unterrichts an künstlerisch wertvollen Anstalten. Im Osten meldete sich 3 Jahre niemand zur Ablegung der Prüfung. Es gibt 1000 - 1500 staatlich geprüfte Musiklehrer. Sie können in Berlin den Klavier- und Geigenunterricht reglementieren, aber der kleine Unterricht kann nicht erfaßt werden, da man 50% der Lehrenden nicht kennen kann. Man könnte Unterschiede zwischen den Unterrichtserlaubnis-scheinen machen, man könnte bessere, mittlere, andere U-Scheine erteilen, das wäre vielleicht ein Weg. Anregungen nach dieser Richtung sind schon mehrfach an uns herangetreten. Wenn Sie in irgend einer Form geneigt sind, einen gewissen verbesserten U-Schein zu erteilen, so möchte ich das Ihrer Prüfung überlassen. Dadurch wird der Zudrang zum PMP abgedämmt, weniger werden sich der höheren Prüfung zuwenden.

Musikdirektor Buchal: Das Seminar muß dem Betreffenden, der es verläßt, auf sein Verlangen ein Zertifikat ausstellen, besser, wenn es nicht nur eine Besuchsbescheinigung ist, sondern so ausführlich, wie möglich.

Studienrat Ebel: Ich glaube, die Seminarabschlußprüfung wird von zwei Seiten verschieden betrachtet. Wir haben nichts gegen die Ausstellung eines Zeugnisses. Wir wenden uns gegen eine eigens für Seminare und Seminaristen eingerichtete Abschlußprüfung.

Wir kennen Herrn Gürich als den, der im Ministerium unsere Fragen betreut, als juristischer Vertreter geht er mit der nötigen Vorsicht vor. Ich glaube aber, daß jetzt der Zeitpunkt eingetreten ist, in dem man an das Vordrücktommen denken muß. Es

ist kein Zweifel, daß das Publikum schwer zu beeinflussen sein wird. Herr Gürich hat zugestanden, daß er über einen U-Schein verhandeln wird. ~~Herr Gürich hat~~ Er hat recht, daß man die Verhältnisse der Großstadt nicht mit denen auf dem platten Lande vergleichen kann. Es wäre zu überlegen, ob nicht bestimmte Liebhaber-Instrumente ausgenommen werden könnten. Die Dinge können nicht so weiterlaufen wie in einer Übergangszeit. Es muß eine durchgreifende Regelung einsetzen. Es ist nicht gerecht, wenn Herr Gürich sagt: "Wir haben keine Klagen weiter im Ministerium, deswegen glauben wir, daß die Dinge nicht so schwerwiegend sind." Wenn die führenden Vertreter des ganzen Staates zusammen sind und alle die Wichtigkeit dieser Fragen betonen, dann müßte das Ministerium sagen, wir haben einen Rückhalt; kein Zweifel, daß das Publikum den Vorschlägen folgen wird.

Prof. Josephson: Ich möchte auf die Ausführungen des Herrn Gürich zurückkommen. Eine Differenzierung in drei Stufen des U.E.S. ist völlig unkontrollierbar. Die Differenzierung nach kleinen Orten und großen Städten ist unausführbar. Wir haben heute eine solche Fülle von jungen tüchtigen Klavierlehrern, die auf das kleinste Dorf gehen.

Ministerialrat Kestenberg: Über den U-Schein möchte ich sagen, daß das Ministerium nicht ganz untätig gewesen ist. Es war zunächst an eine Übergangszeit gedacht. Wir haben Maßnahmen ergriffen und darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen Regierungen eine gewisse Souveränität an den Tag legen sollen.

Geheimrat Gürich: Ich möchte mich vor dem Vorwurf bewahren, als wenn es mein Vorschlag ist, den U-Schein nach unteren, mittleren und höheren Stufen einzuteilen. Das sind Vorschläge, die aus der Praxis gebracht worden sind. Wenn die Damen und Herren Besseres

vorschlagen haben, so will das Ministerium sich nicht verschließen. Wir sind wenig weitergekommen, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse machen es sehr schwer. Es ist dankenswert, wenn Lehrer und Lehrerinnen aus der größeren Stadt auf das Land hinausgehen, um dort Unterricht zu geben.

Frl. Maria Leo: Herr Gürich sagt, das Publikum läßt sich nichts vorschreiben, aber das Publikum sucht nach guten Lehrern. Selbstverständlich bieten sich Menschen an, die den Anforderungen nicht genügen. Dagegen wenden wir uns nicht. Die Anforderungen sind so niedrig, daß man in Zukunft doch einen großen Teil des Publikums dadurch erfassen kann. Wir sehen ein, daß es nicht möglich und nicht wünschenswert ist, daß die Prüfungen obligatorisch sind. Ich möchte darauf hinweisen, daß sehr viele Geprüfte aufs Land hinausgehen, und daß sie dort gut wirken können. Ich möchte abraten von der Abstufung des U-Scheins. Die Bestimmungen genügen vollständig, um die besondere Befähigung zu unterscheiden.

Frau Reg. Rat Rosenow: Ich glaube, daß eine allgemeine Regelung über ganz Preußen nicht möglich ist. Ich halte das nicht für durchführbar. Aber ich halte für möglich, daß wir hier in Berlin beginnen. Herr Gürich erwägt die Möglichkeit zu differenzieren und den U-Schein zu staffeln und zu befristen. Wir müssen die staatlichen Mittel mehr heranziehen, wir sind verpflichtet, vielmehr in den Zeitungen die Leute aufzuklären. Jetzt müssen wir in der positiven Richtung mehr tun.

Ministerialrat Kestenberg: Der Herr Minister hat vor wenigen Monaten einen Vorschlag des Reichsverbandes an die nachgeordneten Behörden herausgehen lassen, alle staatlich anerkannten Musiklehrer in den Schulen bekannt zu geben. Ich weiß nicht, ob al-

alle Regierungen darauf eingehen können. Der Herr Minister hat auf die Möglichkeit, in den Schulen auf den Privatmusikunterricht hinzuweisen, ganz besonders verwiesen.

Prof. Schünemann: Die Schwierigkeiten kommen aus der Handhabung mit den U-Scheinen. Die Musikergemeinschaft hat darauf hingewiesen, daß etwas schärfer bei der Erteilung vorgegangen werde. Es ist in der Akademie der Künste darüber beraten worden. Eine Instruktion muß ausgearbeitet werden. Auf die verschiedenen Instrumente und auf die verschiedenen Orte muß Rücksicht genommen werden.

Musikdirektor Gumprecht: Die Regierung macht alles von der Erteilung des U-Scheins abhängig. Wenn noch nicht einmal der dreijährige Besuch eines staatlichen Seminars genügt, was soll dann verlangt werden? In vielen kleineren Städten fehlen Musiklehrer.

Ministerialrat Kestenberg: Bei den Regierungen herrschen ganz verschiedene und widersprechende Auffassungen. Wir haben der Regierung in Köln mitgeteilt, daß ihre Auffassung nicht zutrifft. Aber Köln hält sich für stark genug, um auch die Frage des Bedürfnisses dabei zu prüfen. Ihr Musikberater unterstützt sie.

Frau Lignier: Ich muß sagen, daß das Ansiedeln von gut ausgebildeten Lehrkräften auf dem Lande sehr erschwert wird durch nebenberuflichen Unterricht. Es sind sehr viele U-Scheine erteilt, die nicht zurückzuziehen sind, dadurch wird alles sehr erschwert. Wir müssen betonen, daß der Musiklehrer an einer Not leidet, die nicht zu überbieten ist. Wir haben die Pflicht daran zu erinnern, daß der ausgebildete Musiklehrer in der größten Not steht.

Geheimrat Gürich: Die Not der Zeit macht viele zu heimlichen Winkelmusikern, das können wir nicht verhindern.

Studienrat Kühn: Es ist einzusehen, daß es sehr schwer ist mit der

Verteilung des U-Scheins. Hier ist ein Punkt, wo der Staat eingreifen müßte und sagen, das geht nicht mehr, wir können nicht mit einem Schlage umwandeln, wir befinden uns eben in einer Entwicklung.

Ministerialrat Kestenberg: Auf Grund dieser Debatte werden wir bald zu weiteren Maßnahmen kommen. Wir wenden uns nun den Punkten zu, die uns im Zentralinstitut zu beschäftigen haben, nämlich den Fragen des Lehrplans, Theorie, Musikgeschichte, Musikerziehung. Wir sind nach wie vor bereit, diese drei Fächer als Nebenfächer aufzufassen und bei der Feststellung des Ergebnisses als Ausgleichsmöglichkeiten zu benutzen.

Prof. Schünemann: Es ist natürlich so, daß die Begabungsfrage ganz verschieden gelagert ist, Wir müssen versuchen, ein Mindestmaß an musikalischer Aktionsfähigkeit zu entwickeln. Dieses Mindestmaß der Musikalität ist in der Prüfungsordnung gekennzeichnet. Die Prüfungsordnung sagt nicht, daß sich die Prüflinge beschränken müssen. Die Prüflinge können komponieren, improvisieren usw. Zum anderen muß der Prüfling ein Mindestmaß musikalischer Begabung nachweisen. Dieses Mindestmaß muß erreicht werden, wenn der Mann Unterricht erteilen soll. Manche kommen nicht an die Theorie heran, aber dazu gibt es so viele gute Methoden. Man kann von der Gehörbildung ausgehen oder vom Instrument selbst, es ist eine Frage der Lehrerpersönlichkeit, der Methodik. Es ist selbstverständlich so, daß es in der Prüfung sehr auf den Prüfenden ankommt. Dieser Prüfende wird sich an das vorgeschriebene Mindestmaß halten. Ein Lehrer muß diese theoretische Grundlage besitzen, sonst kann er nicht unterrichten. Man sollte von diesen theoretischen Grundlagen nicht

abgehen, die die Mindestforderung für einen Lehrer sind.

Holde: Diese Examina werden in England sehr sorgfältig vorgenommen. Die Aufgaben der englischen Akademie stehen mir zur Verfügung. Es wird theoretisch viel sorgfältiger und künstlerischer gearbeitet mit Ansprüchen, die man an die Schüler stellt. Es werden Anfänge von Melodien gegeben, die fortzuführen sind.

Prof. Josephson: Wir brauchen einen Prüfungskommissar, der sich auf die Schüler um- und einzustellen weiß, Wir haben im Theorie-Unterricht so viel Prüfungskommissare, die sind auf eine Theorie eingeschworen und legen nur diesen Maßstab an. Das ist einer der größten Schäden.

Musikdirektor Boehn: Ist ein Schüler abzuweisen, der in allen Fächern gut ist und in Theorie eine 4 hat? Nach der Prüfungsordnung ist die Ausgleichsmöglichkeit gegeben. Ich möchte nochmals sagen, daß ich der Letzte bin, der die Anforderungen in Theorie herabgesetzt sehen möchte. Es ist ganz bestimmt sehr richtig, was Herr Josephson sagt, es kommt nicht nur auf die Vorbereitung an, sondern sehr auf den Prüfenden.

Dr. Gress: Sehr guter Unterricht zeigt oft schlechte Examensergebnisse. Wenig und gut ist besser als Vielerlei. Da die Prüfungskommissare wechseln, ist hier immer ein Widerspruch, der kaum gelöst werden kann.

Dr. Erpf: Zur Frage der Ausgleichsmöglichkeit; Man müßte sie verneinen.

Frau Prof. Pfeffer: Die heutigen Instrumentalisten und Sänger sind nicht mehr so praktisch auf den 3 und 4-stimmigen Satz eingestellt. Ich selbst halte die Kenntnis des vierstimmigen Satzes für notwendig.

Musikdirektor Gumbrecht: Ich möchte davor warnen, daß die Bewertung des Prüflings zu sehr schematisch erfolgt. Es müßte mehr die all-

gemeine Eignung bewertet werden. Das Gesamturteil müßte einen Ausgleich zwischen theoretischen und praktischen Fächern bringen.

Professor Moser: Zur Musikgeschichte möchte ich sagen, daß in den Prüfungen vielfach von Fachleuten geprüft wird, die übermäßig viel von den Prüflingen voraussetzen. Wir haben häufig bemerkt, daß die Prüfungsbestimmungen etwas mißverstanden werden. Es geht um die Musikerwerke, nicht nur um Figuren, die den Musikhistoriker interessieren. Es scheint noch an Leihbibliotheken zu fehlen. Die wenigsten können sich etwas kaufen, da müssen Mittel und Wege gefunden werden, damit in das Schrifttum eingeführt werden kann.

Professor Mersmann: Eine Klärung des Standpunktes kann erreicht werden. Der Gesamtunterricht macht über das Hauptfach hinaus den Sinn der ganzen Seminararbeit aus. Der Gesamtunterricht steht im Zentrum. Es gibt keine Theoretischen Begabungen, es handelt sich darum, die Verknüpfung mit der lebendigen Arbeit herzustellen. Theorie in diesem engeren Sinne wird nicht getrieben, es kommt als wichtigste Ergänzung in Frage, daß sie erspielt und ersungen wird. Das ist der Seminararbeit bis zu einem hohen Grade möglich. Ebenso ist es mit der analytischen Arbeit, bei uns ist sie ein drittes Hauptfach. Wenn ich es konkret betrachten darf, so ist die Theorie nicht als Nebenfach zu betrachten, sondern als zentraler Sinn der Seminararbeit. Jeder Ausgleich in theoretischen Fächern soll wegfallen und nicht als Theorie der Musik gegenüberstehen.

Studienrat Edel: Ich kann nicht finden, daß die Vorschriften des Erlasses ungeklärt sind, sondern sie sagen klipp und klar, was wir in methodischer Hinsicht von diesem Fache verlangen. Das Produktive im Kinde soll gerade beachtet werden, letzten Endes ist aller Unterricht die Weckung der schöpferischen Fähigkeiten.

Studienrat Kühn: Frau Dr. Rosenow hat gesagt, daß wir Musiklehrer erziehen wollen und daß darum Musikerziehung das Hauptfach sein müßte. Man könnte an einen Gesamtunterricht denken, wo die Musikerziehung das Zentralfach sein könnte. Wenn wir die Musiklehrer so ausbilden, so handelt es sich nicht um Dilettanten, sondern um Fachmusiker-Ausbildung.

Ministerialrat Kestenberg: Ich möchte eine Frage Ihrer Beurteilung anheimstellen, die uns hier im Hause lebhaft beschäftigt hat. Es ist denkbar, daß die PSK einmal nicht mehr diejenigen Instanzen sein werden, die die Prüfung abzunehmen haben. Gerade unter dem Gesichtspunkte der Sparverordnung erwägen wir, ob die Regierungen die staatlichen PMP abzuhalten haben. Die PSK erfahren eine gute Beurteilung in der Bevölkerung.

Direktor Robitschek: Das ist eine außerordentlich wichtige Frage. Ich fühle mich berechtigt, das zu sagen, weil ich zu den Kreisen gehöre, die gegen eine Unterstellung der Musikerschaft unter das PSK waren. Ich habe in Jahren sorgfältiger Prüfung gesehen, daß die PSK ausgezeichnet arbeiten. Berlin hat unendlich viel Vortreffliches geleistet. Das Ideal würde mir eine Selbstverwaltung sein, aber nur mit und unter der Behörde. Ich kann mir keine bessere Lösung wünschen als das PSK. Wir dürfen die prachtvolle Arbeit unseres Prof. Schumann nicht vergessen.

Prof. Josephson: Ich möchte als Vertreter der Provinz dafür eintreten, daß die Prüfungen bei den PSK bleiben. Ich möchte hervorheben, der Provinzialschulrat ist Fachmann, was der Regierungsdezernent nicht ist. Der Provinzialschulrat kennt alle Handhaben, dem Regierungsdezernenten sind es fremde Dinge.

Studienrat Kühn: Ich wünsche das eine noch, daß bei den Seminari-
sten auch besonders auf ihre Charaktereigenschaften gesehen wird.

Wir müssen Musiklehrer haben, die Charaktere sind.

Ministerialrat Kestenberg: Die Musikgeschichte ist als Zusatzfach zuzulassen, wir können auch diese Frage einmal mit der Akademie der Künste beraten.

Direktor Robitschek: Ich habe noch etwas auf dem Herzen. Aus der sehr intensiven Beschäftigung mit den Prüfungsakten ergibt sich immer mehr und mehr, daß mancher Prüfling eine bessere Prüfung ablegen würde, wenn die Examinatoren geeigneter wären. Wir haben uns in einem sehr ernsten Kreise wiederholt damit beschäftigt, wie denn eigentlich eine gleichmäßigere und bessere Prüfungsmöglichkeit entstehen könnte. Um Material zu sammeln, hat der Senat der Akademie zu einer ausgezeichneten Maßnahme gegriffen: er hat Mitglieder seines Senats zu den Prüfungen entsandt. Wir von uns aus möchten die Bitte an den Herrn Minister richten, doch weiter den Senat zu ermuntern, seine Mitglieder zu den Prüfungen zu entsenden. Das ist ein Moment, das unter gar keinen Umständen übersehen werden dürfte.

Ministerialrat Kestenberg: Ich stimme Herrn Robitschek in seiner Forderung zu. Aber es ist gerade in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten gegen die Entsendung von Examinatoren Einspruch erhoben worden, da diese Entsendung auf Schwierigkeiten stößt. Wir sind im Landtag darauf angesprochen worden, ob nicht eine Teilung der Prüfung möglich wäre. Diese Teilung erschwert das ganze Prüfungsgeschäft außerordentlich. Der Senat der Akademie hat vor einiger Zeit die Frage an uns gerichtet, ob in Mecklenburg-Schwerin eine Anerkennung möglich ist. Die Regelung ist die gleiche wie die in Preußen. Baden hat uns einen Entwurf für eine staatliche Musiklehrerprüfung vorgelegt, der aber vom Senat der Akademie abgelehnt worden ist.

Vielleicht kann die Behörde in Baden sie der unseren mehr angleichen.

Ich komme zum Schluß. Es hat sich heute wieder gezeigt, daß wir an eine Veränderung unserer Bestimmungen vorläufig nicht zu denken brauchen. Wir wollen versuchen, mit unserer Prüfungsordnung auszukommen, wir werden aber dafür sorgen müssen, daß Sinn und Geist dieser Prüfung noch mehr lebendig werden, als es bisher möglich gewesen ist. Die Grundlinien haben sich sehr klar abgezeichnet und ich kann zu meiner großen Freude feststellen, daß eine vollkommene Einmütigkeit herrscht. Ich möchte darauf hinweisen, daß ich hoffe, daß schon in den nächsten Monaten die Frage der Richtlinien des Unterrichtserlaubnisscheins so weit gefördert werden kann, daß wir sie herausbringen können. Wir werden den Besuch des Seminars den verschiedenen Kandidaten nahelegen und das Seminar als diejenige Ausbildungsstätte bezeichnen, die für die Privatmusiklehrerprüfung in Frage kommt. Auch die freien Künstler sind berechtigt, an dieser Prüfung teilzunehmen.

Ich spreche Ihnen allen meinen herzlichen Dank für die rege Beteiligung aus.

Schluß 3 Uhr nachm.

gez. Buhrow.

ab mit Aufh.
5/22

den 4. Juli 1932

J.Nr. 501

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Hannover
Erlass vom 6. Juni 1932
- U IV Nr. 21090 -

In der Anlage beehren wir uns die
Akten der Privatmusiklehrerprüfung in Hanno-
ver nach Kenntnisnahme ergebenst zurückzu-
reichen .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
In Vertretung

Shilling
v. W.

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Altmann

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
den Senat der Künste,
Sektion für Musik,
Berlin W 8

M 142

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkabildung

U IV Nr. 21090

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 6. Juni 1932.

H 8 Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bürokafe d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. M., K. u. B.

— Postfach —

Akademie der Künste

1932

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des
Provinzialschulkollegiums zu Hannover vom 12. Mai 1932-P.508/1-,
betreffend die Privatmusiklehrerprüfung in Hannover am 2., 3., 4.
und 6. Mai 1932 sowie g.R. die Niederschriften über den Prüfungs-
verlauf und die Prüfungsarbeiten zur gefälligen Kenntnissnahme,
gegebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage

gez. Kestenberg



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

hier W 8

Dr. jur. Prof. Kohn

von

Stümann

Abschrift zu U IV 21090

Provinzialschulkollegium
der Provinz Hannover
P Nr.508/1

Hannover, den 12.Mai 1932.

Betrifft: Prüfung für Priavtmusiklehrer in Hannover am 2., 3., 4.,
und 6. Mai 1932.

Anlagen 1 Bündel.

In die Prüfung traten 17 Prüflinge ein, nämlich
16 Damen und 1 Herr. Als Hauptfächer waren Klavier und Gesang
angegeben, während für Geige keine Meldungen eingegangen waren.
Einer verkürzten Prüfung unterzogen sich Fräulein Büchner (Er-
weiterungsprüfung) und die Musiklehrerin Frau Schulz. Leider konn-
te die praktische Prüfung im Hauptfach, in Klavier auch als Neben-
fach, nicht überall zu Ende geführt werden, da die Prüflinge durch
Krankheit behindert waren. Die Forderungen in der Prüfung waren
erheblich gesteigert. In der praktischen Prüfung wurden zum Teil
vorzügliche Leistungen gezeigt. Viermal konnte hier für Klavier
das Prädikat "mit Auszeichnung" erteilt werden. Die Prädikate waren
verdient, denn es waren vorzügliche Leistungen.

- Zur Prüfung waren zwei Schülerinnen des Professor
L u t t e r zugelassen, Fräulein Guckeisen und Frau Schiele,
beide recht begabt. In den pianistischen Leistungen, die einstim-
mig vom Prüfungszuschuß als glänzend bezeichnet wurden, übertra-
fen sie alle anderen Prüflinge. Die Klausurarbeit des Fräulein
Guckeisen für Klavier war nur schwach genügend, ebenso konnten

ihre

ihre Unterrichtsprobe und die mündliche Prüfung für Klavier kein besseres Prädikat erhalten. Dagegen hat sie in der mündlichen Prüfung in den Nebenfächern das Prädikat "gut" vollauf verdient. Fräulein Guckeisen zeigte eine erstaunliche Belesenheit in der einschlägigen Literatur, ein Verständnis und ein Interesse, wie man es nicht oft findet. Frau Schiele erhielt in der Klausurarbeit für Klavier, in der Unterrichtsprobe und in der mündlichen Prüfung für Klavier "genügend". In der mündlichen Prüfung in den Nebenfächern erhielt sie in der Gehörbildung 1, in Theorie 2.

Zum erstenmal prüfte in Theorie und Musikgeschichte das neu ernannte Mitglied des Prüfungsausschusses, Dr. Ludwig Unterholzer. Danach glauben wir, daß wir in ihm einen tüchtigen Mann gewonnen haben.

g. Brodthage
Unterschrift

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8.

J. Nr. 501

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Hannover

Erlaß vom 6. Juni 1932 - U IV 21090 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Robert Kahn	16. 6.	19. 6.	Kennntnis genommen. <i>Rob. Kahn</i>
Prof. Paul Juon	23. 6. 32		Habe nichts Besondere zu bemerken. <i>P. Juon</i>
Prof. Dr. Georg Schumann			<i>Schumann</i>

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom.....19.. - U IV Nr..... Eingegangen am J. Nr.....

Betrifft:

Inhalt: Urschriftlich mit Anlagen g. R.
an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik, hier
mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.
Im Auftrage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den.....19....
J. Nr.....

Urschriftlich nebstAnlage(n)
Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
Der Präsident und Volksbildung Berlin
J. R.

Alu. nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Berfekt~~

*Dr. Poppe
K. v. ... f. ...*

n. W.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom. 1932 - U IV Nr. 20863/32.

Eingegangen am 30.4.32
J. Nr. 372...

Betrifft: Staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Stettin im Frühjahr
d. Js.

Inhalt: Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

gez. Kestenberg.

nach 1 Monat

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 27. Mai 1932.
J. Nr. 372...

Urschriftlich nebst ... 5 ... Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
Der Präsident und Volksbildung

Berlin

~~nach Kestenberg~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Es wäre sehr zu wünschen, dass die Klausurarbeiten in Theorie
den Prüfungsakten immer beigelegt würden, damit sich der Senat
ein Urteil über die Theorieleistungen der Prüflinge bilden kann.
Auch halten wir ein so allbekanntes Thema wie das der C-Dur-Fuge
im Requiem von Brahms als einzige Aufgabe im Musikdiktat nicht
für geeignet. Die musikgeschichtliche Prüfung beachtet immer noch

nicht

Umschlag zum Randerless des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom. 27. April 1932 - U IV Nr. 20863/32.

54
Eingegangen am 30.4.32
J. Nr. 372....

Betrifft: Staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Stettin im Frühjahr
d. Js.

Inhalt: Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik, hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

gez. Kestenberg.

Nach 1 Monat

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 27. Mai 1932.
J. Nr. 372...

Urschriftlich nebst ... 5 Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
Der Präsident und Volksbildung
M. b. Berlin

~~Es wird dem Herrn Minister~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Es wäre sehr zu wünschen, dass die Klausurarbeiten in Theorie
den Prüfungsakten immer beigelegt würden, damit sich der Senat
ein Urteil über die Theorieleistungen der Prüflinge bilden kann.
Auch halten wir ein so allbekanntes Thema wie das der C-Dur-Fuge
im Requiem von Brahms als einzige Aufgabe im Musikdiktat nicht
für geeignet. Die musikgeschichtliche Prüfung beachtet immer noch

nicht

nicht Inhalt und Sinn der Bestimmungen. Als Vergleich dürfen wir die ~~genaue~~ Prüfung von Bittner und Henning, die fast ausschliesslich über Haydn und ^{die} von Pagel, ~~die fast ausschliesslich~~ ^{unleugbar} über Oper geprüft worden sind, anführen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Gru. Apmann

J. Nr. 372

1) Betrifft: Staatliche Privatmusiklehrerprüfung im Frühjahr d. Js.
in Stettin

Erlass vom 27. April 1932 - U IV 20863/32 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

Name	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Kuhn	4. V.	6. V.	1.) Es wäre sehr zu wünschen, dass die Klausur- arbeiten in Theorie da schon immer beigelegt würden, damit wir uns ein Urteil über die theo- retischen Kenntnisse bilden könnten. 2.) Ein so allbekanntes Thema, wie das der E-Mor- tuo in Requiem von Brahms ist doch nicht geeignet als einzige Aufgabe in Musiktheorie! Res. Kuhn
Prof. v. Reznicek	6. V.	9.	Hatte schon öfters Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass der Senat (Abt. f. Musik) ohne konkrete Unterlagen sich keine abschließende Meinung über die Leistungen der auswärtigen staatl. Privatmusiklehrer-Prüflinge bilden kann E. S. O. R.
Prof. Klippert	" 5		
Kellner	14. 5.		
Apmann			
Herrn Kuhn			
Kuhn in Stettin			
zitiert			

Bef. Engelhardt, Leipzig, man soll
nicht ausschließlich die Sicht des
Kunsts. Prof. Kuhn's abwarten ist der. Kellner

Eingegangen am 28.4.32
J. Nr. 363

Gus Williams

4

J. Nr. 363

1) Betrifft: Die XIV. staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Berlin

Erlass vom 27. April 1932 - U IV 20871/32 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

Name	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Lecherer		4.5.32.	Lecherer
Prof. Löffler		11/4	Lf.
Prof. Moser		7.5.	Moser.
Schilling (muss noch Zeit verfügbar)		18/4	Geben Schilling

Übermittelt an K. Ministerium
H.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Georg Schumann

Berlin, den 23. Mai 1932
Beginn der Sitzung: 4 3/8 Uhr

Amersdorffer
Jauch
Kahn
Moser
von Reznicek
von Schillings
Seiffert

- 1) Frau Tolli-Kloppenburger in Oldenburg anzufragen: welche preussische Stellung für sie in Frage käme. Dann lägen keine Bedenken vor.
- 2) Franck Sandersen: Uebersetzung der französischen Kunstaussprüche. Professor Kahn wird über die Uebersetzungen referieren.
- 3) Antrag betr. Aschersleben einstimmig abgelehnt als nicht berechtigt.
- 4) Privatmusiklehrerprüfungen: Die Schleswiger Referentin macht eine Reihe von Bemerkungen, über die der Senat in seinem Gesamtbericht in grösserem Zusammenhange sich geäussert hat. Wesentlich Neues geht daraus nicht hervor. Also zur Kenntnis genommen. Zu erinnern an die Weiterleitung des Gesamtberichts an die Ausschüsse. Im übrigen die theoretischen Anforderungen zu mässigen. Monitum Stettin: Theoretische Arbeiten sind nachzuliefern. Mängel in Ausgleich von 2 gegen 4 und in musikgeschichtlicher Prüfung.
- 5) Herr von Schillings berichtet über seine persönliche Rücksprache in Sachen des Zweiten Ständigen

Ma 22a

Ständigen Sekretäre. Die Angelegenheit ist jetzt im Flusse.

6) Wunsch von Dr. Hoche Konservatorium, Lizenzen des Seminars bei Privatusiklehrerprüfung anzurechnen, nicht akzeptiert. U IV Nr. 20834/32 .

7) Für den Fall, dass der Ehrensold an Kensler rechtlich nicht gezahlt werden kann, soll Arnold Mendelssohn - Barnstadt den Sold erhalten.

8) Gedächtniskonzert mit Werken von Baumgarten, d'Albert und Kaun im Juni noch zu veranstalten.

9) Betr. Präsidentenwahl am 30. Mai. Aussprache.

Schluss der Sitzung: 6 Uhr 5

gez. Georg Schumann. gez. Seiffert.

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin 8

W. u. L. 1. Okt. 1912
Ant. L. Ant. 1. Okt. 1912
M. 1912

J. Nr. 206

den 4. April 1932

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung Köln/Düsseldorf

Mit Bezug auf den Erlass vom 24. Februar d. Js.
- U IV Nr. 20299 - senden wir die Akten der Privat-
musiklehrerprüfungen Köln/Düsseldorf nach Kenntnis-
nahme ergebenst zurück. Bei beiden Prüfungen fällt
dem Senat auf, dass die Bestimmungen der Prüfungs-
ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung § 13 letzter
Absatz nicht streng eingehalten sind. So ist bei bei-
den Prüfungen einigen Prüflingen, die im Hauptfach
die Zensur "4" erhalten hatten, eine schriftliche
Nachprüfung erlassen worden, obwohl die Prüfungs-
ordnung den Erlass der Wiederholungsprüfung nur in
den Fächern gestattet, die mit "gut" zensiert wurden.
Dem Kölner Examiner in Musikgeschichte wäre zu
empfehlen, das Niveau seines Prüfungsverfahrens dem
§ 7 d der Prüfungsordnung anzupassen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin " 8

W m L. b. Abk. f. k.
K. m. L. b. Abk. f. k.
h. k. f. k.

M. H. a.

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen in Köln und Düsseldorf
vom 24. - 29 Oktober u. vom 21. - 25. November 1931

Name	zuge- samt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herren Prof. Seiffert	27/2		Die beiden Prüfungen fällt auf, dass die bestimmungen des <u>VO. § 13</u> befolgt sind. Prüfung im vorgefallenen Punkt.
Prof. Moser	28.3.		<u>Köln</u> Nr. 5 und 7, Prüfung 4, nach dem f. Wiederholung an Lehrsatz befreit Nr. 30, Prüfung 4, schriftliche Nachprüfung erfolgt.
Prof. Kahn		<u>III</u>	Nr. 10, Seite 3, von schriftlicher Nachprüfung befreit. Nr. 15, Seite 3, größtenteils mündl. Nachprüfung erfolgt. <u>Lehrstuhl</u> Nr. 2, Seite 3, mündl. i. schriftl. befreit Nr. 28, " " , von Lehrsatz befreit. Die VO. gesteht Klage bei Wiederholungs- prüfung an, da der <u>Fachlehrer</u> , der die <u>VO.</u> gesteht erklärt. Der Kölner Examinator in Mathematik sollte sich zu verpflichten, mündl. prüfungs- über § 7 d. d. VO. anzuwenden und die Klausur nicht schriftlich anzusetzen, da es nicht möglich ist, die Klausur schriftlich anzusetzen.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Reichsbank-Giro-Konto

— Hoßfady

Akademie d. Künste - Berlin

20206-257610
257610-3

Jm Auftrage
gez. Waetzoldt

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
in
Berlin.

原記

206/32
Abschrift zu U IV 20299/32

Provinzialschulkollegium

Koblenz den 23. Januar 1932.

II Nr. 611

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen.

Erlaß vom 7. Januar 1931 -U IV Nr. 23622-.

Prüfungen für Privatmusiklehrer und -lehrerinnen wurden
abgehalten:

in Köln vom 24. bis 29. Oktober 1931,

in Düsseldorf vom 21. bis 25. November 1931.

Es waren erschienen:

in Köln 52, in Düsseldorf 28 Bewerber.

Das Nähere ergibt sich aus den mit der Bitte um Rückgabe
beigefügten Prüfungsprotokollen, den Prüfungsarbeiten und den Prü-
fungslisten.

In Köln prüften durchweg die bisherigen, schon mehrere
Jahre in gemeinsamer Arbeit verbundenen Mitglieder des Prüfungsaus-
schusses. In Düsseldorf, wo dieselben Mitglieder wie im Sommer prüf-
ten, scheint uns Frau Haasters-Zinkeisen trotz aner kennenswerter Ge-
wissenhaftigkeit doch vielleicht ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen
zu sein, besonders nicht in der mündlichen Prüfung der Klavierprüf-
linge. Wir werden hier in der nächsten Prüfung das bisher nicht ein-
berufene Mitglied Hubert Flohr heranziehen. Neu prüfte in Düsseldorf
Dr. Fröhlich in dem zum ersten Male in unseren Prüfungen erscheinen-
den Dirigieren und machte einen guten Eindruck. Die Zusammenarbeit
der Ausschüsse war in beiden Orten harmonisch.

Prozentual gefaßt, liegen folgende Ergebnisse vor:

Mit Auszeichnung bestanden in Köln 2 % in Düsseldorf 9 %

Gut " " " 29 % " " 17 %

Genügend " " " 46 % " " 52 %

Nicht " " " 23 % " " 22 %.

Der hohe Prozentsatz mit Auszeichnung in Düsseldorf bedeutet ein
Zufallsergebnis. Von den beiden Prüflingen, die hier dieses Prädikat
erhielten, hatte der eine bereits die Schulgesangslehrerprüfung von
1910 und die Prüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schu-
len, und zwar beide mit Gut abgelegt, mehrere Jahre an einem Musik-
seminar unterrichtet und in Musikwissenschaft promoviert, fiel also
nach seiner Vorbildung aus dem Rahmen der normal vorbereiteten Prüf-
linge.

Im

Im Endergebnis der Nichtbestandenen zeigt sich, daß, namentlich auf die ersten Jahre der Prüfung gesehen, die Kölner Ergebnisse günstiger, die Düsseldorfer ungünstiger geworden sind. Wir möchten dies Ergebnis, das sich schon im Sommer 1931 abzeichnete, nicht als zufällig ansehen; wir haben bewußt in Köln auf eine leichte Milderung, in Düsseldorf auf eine Verschärfung der Anforderungen hingearbeitet.

Die Verteilung der Hauptfächer ergibt für die Provinz folgendes Bild:

Klavier 59, Gesang 9, Violine 7, Theorie und Komposition 3, Cello 2, Rhythmische Erziehung 1, Musikwissenschaft 1, Dirigieren 1. Ein Prüfling hatte 2 Hauptfächer (Klavier und Theorie), einer außer dem Hauptfach Klavier 2 Zusatzfächer (Musikwissenschaft und Dirigieren).

Dem blinden Prüfling Fritz Donner, der bereits 1929 die staatliche Organistenprüfung in Köln bestanden hatte, glaubten wir genehmigen zu dürfen, daß er als 2. Hauptfach -neben Klavier- nur Theorie, nicht Komposition und Theorie anmelde. Die besonders eingehende praktisch-mündliche Prüfung in Theorie ergab ein Gut; sein Zeugnis lautet unter Weglassung der Komposition auf Klavier und Theorie.

Donner hat uns gebeten, ihm auf Grund seiner 1929 vor dem Kölner Prüfungsausschuß abgelegten staatlichen Organistenprüfung ohne Wiederholung dieser Prüfung als Privatmusiklehrer auch die Lehrbefähigung für Orgel zuzusprechen. Da Donner die Organistenprüfung s.Zt. vor denselben Prüfern, die ihn jetzt wieder prüfen würden, abgelegt und damals in Orgelspiel Gut, in Liturgik Genügend, in Orgelstruktur Gut erhalten hat, befürworten wir mit Rücksicht auf seine Blindheit und in Übereinstimmung mit dem gesamten Prüfungsausschuß diese Bitte des begabten, strebsamen und charaktervollen jungen Mannes und bitten um entsprechende Ermächtigung.

Auf eine auffallende Beobachtung, die sich bei der letzten Prüfung noch stärker als früher aufdrängte, sei noch hingewiesen: Die Ergebnisse der Wiederholungsprüfungen waren erfreulich; in einigen Fällen konnten wir sogar das Gesamturteil Gut aussprechen. Es handelt sich hier oft um Prüflinge, die ihre Vorbildung etwas abseits von dem üblichen Wege oder an Seminaren, die den neuen Anforderungen noch nicht ganz gerecht werden konnten, erhalten hatten und bei der ersten

miß-

63
mißglückten Prüfung erst einen klaren Einblick in das von ihnen Verlangte gewinnen mußten.

Von 11 "erleichterten" Prüfungen führten 7 zur Anerkennung des Bewerbers.

Die Beanstandungen der Akademie der Künste in der Anlage des Ministerialerlasses vom 10. Dezember 1931 -U IV 23128- gingen hier erst nach Beendigung der letzten Prüfungen ein; wir werden Sie künftig beachten.

gez. Goeking

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin.

J. Nr. 1333/31

den 22. Februar 1932

Betr.: Privatusiklehrerprüfung
in Breslau

i. m. g. g. M. Heilmann

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volkebildung vorliegen. Dass zu dem gutgemeinten Vorschlag

Berlin W 8

ist

Breslau

ist überall erreicht worden mit der von der Provinzial-
teilung in Unter-, Mittel- und Oberstufe die Unterrichts-
richtsamt worden ist. Die Provinzial-Unterrichts-
teilung in Unter-, Mittel- und Oberstufe die Unterrichts-
Auf den Erlass vom 11. Dezember v. Js.
U IV Nr. 23088 - berichten wir zu der vom
Ueberreicht für, dass am 11. - 13. November 1931 in Breslau abgehal-
tenen Privatusiklehrerprüfung folgendes:
Der preussische Erlass vom 2. Mai 1925
schreibt Lehrproben mit Anfängern und Fort-
geschrittenen vor (S. 69 § 10), stuft aber
das Zeugnisformular (S. 81) nicht nach Unter-
und Oberstufe ab. So verlockend es auf den
ersten Blick erscheinen möchte, diese Abstufung
nachträglich einzuführen, so ist dage-
gen doch eine Reihe von Bedenken geltend zu
machen. Bei allen Verhandlungen mit ausser-
preussischen Unterrichtsverwaltungen zwecks
gegenseitiger Anerkennung der staatlichen
Prüfungszeugnisse ist stets, auch vom Senat,
nachdrückliches Gewicht auf die Uebereinstim-
mung in den grundsätzlichen Prüfungsvorschrif-

ist überall erzielt worden mit Ausnahme von Baden, dessen Dreiteilung in Unter-, Mittel- und Oberstufe als unüberwindliches Hindernis für die gegenseitige Anerkennung vom Senat gekennzeichnet worden ist. Die Verhandlungen sind also weiter in der Schwebe.

Würde nun Preussen die Abstufung nachträglich durchführen, dann käme es darauf an, ob die bisherigen Partner mit dem gleichen Schritt nachfolgen würden. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass sie es nicht tun würden. Dann hat Preussen, das bisher alle Anstrengungen auf die Erreichung eines einheitlichen Prüfungsniveaus gerichtet hatte, nur den Anstoß zu einer dann wachsenden Verschiedenartigkeit und Zersplitterung gegeben, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Nur auf eine sei hier hingewiesen. Die etwa 1500 Besitzer staatlicher preussischer Anerkennungen würden sich bei Inkrafttreten abgestufter Zeugnisse die Frage vorlegen müssen, ob sie sich mit dem minderen Wert ihres alten, allgemeinen Zeugnisses gegenüber den neueren abgestuften begnügen wollen oder nicht. Die Folge wird ganz naturgemäss ein unermesslicher Strom von Gesuchen um Abstempelung der alten Zeugnisse auf die Oberstufe sein und eine tiefe Beunruhigung der ganzen Musikerschaft, die in keinerlei Hinsicht erwünscht erscheint.

Nachdem die zwischenstaatliche Vereinheitlichung so weite Fortschritte gemacht hat, als es zu gewiss allseitiger Genugtung der Fall ist, erscheinen Grundlagen-Abänderungen nicht ratsam, zu deren Vornahme nicht schwerwiegende, allgemein gebilligte Gründe vorliegen. Dass zu dem gutgemeinten Vorschlag des

Breslauer

Breslauer Provinzialschulkollegiums sich eine beachtenswerte Majorität bei den Musikerverbänden selbst bekennen sollte, möchte stark zu bezweifeln sein.

Zu den Ausführungen M. Auerbachs, die wir in der Anlage wieder beifügen, seien folgende Bemerkungen gestattet:

Dem an die Leistungen in der Gehörbildung (1), in den Lehrproben und in der Harmonielehre (2) angelegten Masstab ist durchaus zuzustimmen. Seine Zielforderungen entsprechen der gleichen Linie und Richtung, die auch der Gesamtbericht des Senates vom November 1931 ausführlich dargelegt und begründet hat. Auch von Auerbachs Seite wird auf den Kernpunkt der ganzen Prüfungsfrage vorgestossen: es kommt nunmehr alles darauf an, dass sich die Seminare mehr auf Geist und Sinn der Prüfungsordnung mit ihren Anforderungen einspielen, dass sie immer mehr sich bemühen, Lehrkräfte heranzuziehen, die in der Lage sind, durch ihr eigenes Lehrbeispiel in den Schülern die aktiven, produktiven Kräfte zu wecken und zu bilden. Um auf dieses Ziel die Prüfungsausschüsse durch persönliche Fühlungnahme und Beratung dauernd hinzuwirken, legen auch die Musikverbände den grössten Wert darauf, dass die Teilnahme von Senatemitgliedern an den Prüfungen grundsätzlich beibehalten und fortgeführt werde.

Was Auerbachs 3. Punkt, grösseren zeitlichen Spielraum für die Lehrproben, angeht, so ist das eine Angelegenheit, die keiner Ordnung bedarf, sondern deren Ordnung in der Hand des Prüfungsausschusses liegt. Die Gefahr ist allerdings nicht zu übersehen, dass bei einer wesentlich ausgedehnten Zeit für die Lehrproben dem Prüfungsausschuss eine Belastung auferlegt wird, die

nicht

Der Vorsitzende

[Handwritten signature]

nicht allen Teilnehmern tragbar ist. Aber wenn alle Mitglieder des Prüfungsausschusses diesbezüglich einig sind, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn sie jeweilig den zeitlichen Spielraum für die Lehrproben erweitern. Nur ist daraus keine Norm zu bilden, da sie nicht für alle Verhältnisse in den Provinzen gleichermassen durchführbar ist.

Auerbachs 4. Forderung, künftig die Prüfung im Hauptfach von der in den Nebenfächern zeitlich erheblich zu trennen, ist mehrfach vom Senate eingehender Prüfung unterzogen und als unannehmbar bezeichnet worden. Die Verhältnisse der Privatmusiklehrerprüfung sind nicht mit denen des Abituriums etwa auf eine Stufe zu stellen. Die Abiturienten haben eine Woche lang täglich umfassende, konzentrierte schriftliche Arbeiten zu leisten; da verbietet sich eine gleichzeitige mündliche Prüfung von selbst. Die Klausurarbeiten der Privatmusiklehrerprüfung sind an einem guten Vormittage zu beendigen. Bei dem innerhalb des Semesters zu erledigenden Abiturium bleibt der prüfende Lehrkörper stets beisammen; bei der Privatmusiklehrerprüfung müssen die Mitglieder des Prüfungsausschusses für Tage auf ein Wirken in ihrem eigenen Berufskreise verzichten. Es ist unmöglich, von ihnen innerhalb von 2-3 Wochen den gleichen Stillstand zweimal zu verlangen. Die Gründe Auerbachs für seine Forderung sind gewiss als bestehend anzuerkennen. Die Urgründe liegen aber tiefer; der Gesamtbericht des Senats vom November 1931 hat sie blosgelegt. Und nur von hier aus ist der richtige Weg zur Abhilfe der von Auerbach geschilderten Uebelstände zu finden.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Dr. R. Müller

68

5

11. - 13. Nov. 1934.

Der größte Laps war 2. Mai 1925 Spritz Laps.
proben mit Anfängen und Fortgepflanzten von (P. 69 & 10). Nicht
aber der Zügelformstark (P. 81) nicht nach Unter- und Oberstufe
ab. Es ist bekannt es nicht der selben Blick aufweisen müssen,
dies Abprüfung nachträglich anzugeben, so ist dagegen sehr eine
Reihe von anderen gegeben zu machen.

Bei allen Verhandlungen mit außerordentlichem
Umsichtsvollungen sowohl gegenseitige Anerkennung
der jeweiligen Bedürfnisse der Seite ist fest, auf dem Punkt, auf
welchem die Gewinne auf die Überwindung in der grundsätzlichen
Prüfung verfahren gelöst werden. Diese Überwindung ist
nicht möglich werden mit Nutzen von beiden, dessen Ver-
teilung in Natur, Mittel- und Überflüssig als unüberwindliches
Hindernis für die gegenseitige Anerkennung von Punkt gesehen.
Zurück werden ist. Die Verhandlungen sind also wieder in der Sprache.

Wende nun Krüper die Abkühlung vorzüglich liebste,
dann könne es leicht seyn, ob die bisherigen Fortschritte mit dem
gleichen Schritt nachfolgen könnten. Die fette Kaffeebohnen
sollte nicht, daß sie es nicht thun könnten. Dann hat Krüper, daß
bisher alle Anstrengungen auf die Gewinnung einer einwilligen
Kaffeebohnen ausgesetzt seyen, nur den Kaffee zu einer neuen

nachdem die Pflichten der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit gegeben,
dann Folgen die abgepflichten sind.

Nur auf eine für die Fingerringe. In etwa 1500 Leptigen Handlängen größtenteils Auszeichnungen werden bei Inkraftsetzung abgeprüfte Fingerringe die Frage vorlegen müssen, ob sie sich mit dem mindesten Alter identifizieren lassen, mit dem Fingerring gegenüber der anderen Abprüfung bezeugen können oder nicht. Die Folge wird ganz naturgemäß ein übermäßiges Herum von Fingerringen an Abprüfung der alten Fingerringe auf die Abprüfung sein, und eine solche Benützung der ganzen Musikerkörperschaft, die im Rhythmus Fingerringe vorwärts rückt.

Wurden die vorstehenden Punkte einstimmig
so wurde Entschieden gemacht, daß es zu gewiß wichtiger
Fragestellung der Fall ist, unseren Grundsätzen Abänderungen,
nicht vorkommen, zu dem Zweck, unsere hervorzuheben, allgemein
gebilligte Gründe vorliegen. Daß zu dem zugehörigen Vor-
schlag der Deutschen P.P. für eine besondere Mehrheit
bei den Mitgliedsstaaten selbst bekannt sollte, möchte stark
zu begründen sein.

Zu den Ausführungen M. Ruckerts ^{10. Nov. 6 Li} sind folgende Bemerkungen gemacht.

Was nun die Leisepäger in der Geförderung (1),

in der Lebensweise und in der Gesinnungsweise (2) angelegtes
Maßstab ist längst zugehörig. Seine Zielsetzungen
erkennen wir gleichermaßen mit Richtigkeit, da auch der
Gesamtwortlaut der Beschlüsse vom Nov. 1931 ausdrücklich darauf
hindeutet und begründet ist. Auch von der Arbeitsweise her sind
auf der Basis der gesamten Feststellungsarbeit vorzugehen:
es kommt zunächst alles darauf an, daß sich die Besi-
tzer mehr auf die Arbeit mit dem Feststellungsamt ein-
lassen, Lebensweise befruchtigen, da insbesondere sind, daß
es einen Lebenszweck in der Arbeit der Arbeiter, pro-
duktive Kräfte zu werden und zu bleiben. Und auf
diesem Ziel der Feststellungsarbeit sind vornehmlich zu setzen.
Auf der Basis der Beratung darüber sind zu handeln, liegen auch
die Möglichkeiten der größten Arbeit vor, daß die
Feststellungsamt der Beschlüsse in der Feststellungs-
gründung beibehalten und fortgesetzt werden.

Was Rürstapf 3. Punkt, größere zithrische
Zithren sind die Leyschen, angeht, so ist das eine
Angabe, die keine Beachtung bedarf, sondern deren
Beachtung in der That der Freisinn und Pflicht liegt. Die Ge-
sellschaft ist allerdings nicht zu übersehen, daß bei einer solchen
Aufgabe die Zeit für die Leyschen der Freisinn.

entweder eine Belastung aufgelegt wird, die nicht allen Teil-
nehmern zugute ist. Aber wenn alle Mitglieder der Prüfung,
entweder hinsichtlich einer Sache, oder auch dagegen einig sind,
dann, wenn sie gemeinsam die zeitliche Begründung für die Last-
gaben erörtern. Was ist dann keine Norm zu bilden,
die sie nicht für alle Versämlungen in der Provinz gleichmäßig
durchzuführen ist.

Ausdruck 4. Forderung, Richtig die Prüfung im
Gängigkeit von der in der Nebensache zeitlich erfüllt zu
werden, ist meistens von der eingetragenen Prüfung unter-
zogen und als anerkannter bezeichnet worden. In der Sache
wissen die KMP. nicht mehr mit der der Abiturienten etwas
auf einer Seite zu stellen. In Abiturienten haben eine Menge
lang Zeitlang inoffizielle, konzentrierte schriftliche Arbeiten zu
liefern; da versteht sich eine gleichzeitige mündliche Prüfung an-
zufügen. Die Betreffenden arbeiten die KMP. sind an einem guten Vor-
mittage zu beenden. Bei dem Anruf der KMP. zu
abwärtigen Abiturienten bleibt der prägende Lehrkörper nicht
beisammen; bei der KMP. müssen die Mitglieder der Prüfung,
entweder für Tage auf ein Werk in einem eigenen Bereich,
kurz vorzulegen. Es ist notwendig, um einen Anruf von
2-3 Wochen der gleichen Willens zu verlangen.
Die Gründe Ausdruck für seine Forderung sind gewiss als be-

stehen zu erkennen. Die Angelegenheiten liegen aber tiefer; die
Gesamtheit der Provinz vom Nov. 1931 hat sie beschlossen.
Und wir von hier sind es die richtige Weg zur Abhilfe der von
Ausgang gegebenen Willens zu finden.

Karl Riffert

J. Nr. 1333

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Breslau

Erlaß vom 11. Dezember 31 - U IV 23088 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Moser	23/82		Der Gedanke der PPK, die Lehrgänge in zwei (Unter- u. Oberstufe) zu teilen, scheint mir sehr erwägenswert. übriges, tritt neuerdings aus dem Hellen der Ministerialen Prüfungst. Musik die Wahl der Kandidaten zwischen Ober- Mittel- oder Unterstufe. Zu dem bemerkenswerten Aufzeichnungen v. Auerbach: 1) bestätigt ja, was ich neulich im Grenium gegen Herrn Hünemann betonte, der die Lehrgänge für reine Kassenangelegenheit hielt; 2) scheint mir sehr zu beherzigen, 3) ergibt sich daraus fast von selbst, würde aber doch eine bedeutende Belastung der PPK = Ausschuss mit sich bringen, 4) haben wir prinzipiell immer abgelehnt. Moser.
Prof. Dr. Seiffert			
Prof. Kahn	1. I. 32	1. Rückseite	Die Lehrprüfung §. 2 PPK würde zur Prüfung PPK in beiden Fächer zu sein. / größte Änderung der geöff. Bestimmungen bedürfen. Die Trennung der Aufnahmefähigkeit von Prüfungsfähigkeit bringt uns in die Lage der Prüfungsfähigkeit geöff. Prüfungsfähigkeit zu werden. Dies die Begründung immer in sich selbst. Antwort 1) zu 2) auf in einem Gespräch, brühe prinzipiell selbst. 3) für die Prüfung, und PPK in der Form. 4) f. oben. Richter

wie in Baden

Der Vorschlag des B.R. Breslau, die Abh.-Prüfung abzukürzen (Unter- u. Oberstufe), ist zwar erträglich, es müßte aber dann erst die amtliche preuss. Best. wegen der betr. Fächer entsprechend verändert werden. Der Breslauer Begründung: es gelänge dann, die pädagogisch Begabten wirklich herauszuheben. Kann ich allerdings nicht zustimmen: es müßte heißen: die pädagogisch Begabten.

Den Absatz 1, 2 u. 3. in dem Auerbach'schen Schreiben stimme ich durchaus zu, nicht aber dem 4., den, wenn er seinen Zweck erfüllen sollte, bedeuten würde, dass die Prüfung in Hauptfach über der in die Nebenfächer mindestens durch einen mehrwöchigen Zeitraum getrennt würde, - was doch wohl nicht durchführbar ist. Die Prüflinge müßten eben von selbst so vernünftig sein, sich vor der Prüfung nicht zu überanstrengen, u. die betr. Lehrer könnten u. sollten Einfluss in dieser Hinsicht ausüben.

Rob. Lahn

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

U IV Nr. 23088

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 11. Dezember 1931.
H 8 Huter den Finden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402 | Büroasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W. u. H.
— Postfach —

Dem Senat übersende ich ergebenst auszugsweise Abschrift
des Berichts des Provinzialschulkollegiums Breslau vom 25. Novem-
ber 1931 - I A 3494 II -, betreffend die Hebung der Privatmusik-
lehrerbildung auf den Musiklehrerseminaren und die Teilung der
Privatmusiklehrerprüfung.

Zugleich füge ich g. R. "Bemerkungen" des Mitgliedes der
Prüfungskommission, Max Auerbach, die im Anschluß an die letzten
Privatmusiklehrerprüfungen in Breslau entstanden und vom Provin-
zialschulkollegium hier vorgelegt worden sind, zur Kenntnisnahme
bei.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

W. Kestenberg
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der
Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
in

Berlin.

Provinzial-Schulkollegium

Breslau 1 den 25. November 1931.

I A Nr. 3494.II

Betrifft

Privatmusiklehrerprüfung vom 11.
bis 13. November 1931 in Breslau.

Erlaß vom 30. Juli 1931 - U IV Nr. 22198 -.

Berichterstatter:

Oberschulrat Professor Dr. Kothe.

Die Privatmusiklehrerprüfung hat hier vom 11. bis 13.
November d. Js. stattgefunden. pp.

Eine leichte, aber keineswegs ausreichende Besserung gegen früher zeigten die Lehrproben, deren teilweise allzu schematischer Verlauf, wie bereits auch früher schon, nur das Abbild dessen war, was die Prüflinge in ihren Seminaren gesehen, gehört und gelernt haben. Unser Bestreben geht daher in erster Linie darauf aus, die Musikseminare methodisch anzuregen, teils durch gelegentliche Fühlungnahme, teils durch die Einladung, die Unterrichtsproben bei den staatlichen Musiklehrerprüfungen zu besuchen und sich von ihrer Beurteilung durch den Prüfungsausschuß zu überzeugen. Einige Mitglieder des Prüfungsausschusses äußerten die Ansicht, daß sich die musikpädagogischen Leistungen der Prüflinge sehr steigern ließen, wenn das Zeugnis der Befähigung zur musikalischen Lehrtätigkeit nicht allgemein, sondern für 2 Stufen, die Unterstufe und Oberstufe erteilt würde, wie dies bei den Prüfungen für das höhere Lehramt der Fall ist. Es gelänge dann, die pädagogisch Begabten wirklich herauszuheben.

Übereinstimmend

Übereinstimmend wird von den Mitgliedern des Prüfungsausschusses angeregt, die Prüfung in den 4 verbindlichen Nebenfächern zeitlich von der Prüfung im Hauptfache abzutrennen, da nach allgemeiner Erfahrung die Prüfungsvorbereitung für die Nebenfächer die Kräfte der Prüflinge in den Wochen vor der Prüfung so beansprucht, daß sie das Hauptfach vernachlässigen. Ursache ist die Furcht, durch Versagen in einem einzigen Nebenfache die ganze Prüfung zu gefährden, da ja die Bestimmungen, auch bei sonst genügenden Leistungen, nicht gestatten, über den Ausfall in einem einzigen Nebenfache hinwegzusehen.

pp.

gez. Irmer.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung in Berlin W 8.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 23277

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 30. Dezember 1931.

H 8 Huter den Linden 4

Telefon: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402

Reichsbank-Giro-Konto

Büro: d. Hr. M.
f. H. u. V.

Postfach

Akademie der Künste

Nr. 0012

Von dem unterm 15. Dezember 1931 - Nr. 1330 - vorgelegten Bericht des Professors Dr. Moser über die Privatmusiklehrerprüfung in Dortmund habe ich mit Interesse Kenntnis genommen.

Ich nehme an, daß inzwischen die Reisekosten ersetzt sind; anderenfalls bitte ich, das zuständige Provinzialschulkollegium um die Erledigung zu ersuchen.

Bezüglich der Bemerkung des Professors Moser wegen seiner Anmeldung als Kommissar im Prüfungsausschuß verweise ich auf den Schlußabsatz meines Erlasses vom 5. November 1931 - U IV 22862 -, nach welchem das zuständige Provinzialschulkollegium entsprechend benachrichtigt werden sollte.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik

hier W 8.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzlei

Handwritten signature and date:
L. H. 12. Februar 1932.
Dr. Prof. Dr. H. H.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Dr. Schumann

die Herren:

Moser

Seiffert

Kahn

~~xxxxxxxxxx~~

Schumann

Juon

Berlin, den 28. Januar 1932
Beginn der Sitzung: 4 1/2 Uhr

1) Antrag Paula Ulrich-Berlin: Staat-
liche Anerkennung zugebilligt nach Antrag.

2) Frau Schott-Berlin: ebenfalls.

3) Milda d'Avis - Kriegsflüchtlinge:
ebenfalls.

4) Helene Sachs-Breslau: Zeugnisse recht-
fertigen keine staatliche Anerkennung.

5) Pecker-Dortmund und Gertrud Henning,
Castrop - Beschwerde über van Kempen.

Prüfung war in allen Fächern schwach,
örtliche Konkurrenz kann wohl nicht als be-
fangen anzusehen sein. Prüfer war freilich
etwas unvorsichtig in seiner Prüfungsart ge-
wesen. Ausschuss sonst korrekt; man sollte
Kandidaten nach Münster verweisen und ihn dort
annehmen, um künftige Reibungen zu vermeiden.

6) Prüfung Breslau:

Auerbach-Bemerkungen sind durch die Dar-
legungen des Gesamtberichts besser und logi-
scher überholt.

Mindestalter für Instrumentalisten eben-

so

so wie beim Gesang zur Ablegung der PMP. einschalten in unseren Gesamtbericht. Bericht abfassen!

7) Verschiedenes:

a) Minimum für Seminaaraufnahme nochmals im Gremium, ebenso Unterrichts-Erlaubnisschein, und Seminarbericht an Provinzialschulkollegium.

b) Minister: Keine Mittel für Konzerte der Akademie vorhanden, ersucht, davon abzusehen.

c) Möglichkeit, Notlage der Privatmusiklehrer zu heben, wie sie Wiesbaden versucht, auch für Berlin zu erwägen. Ausländer einschränken, Aussiedlung von Berlin aus scheint aussichtslos. Arbeitsministerium ausländische Kapellen verbieten; Unterrichts-erlaubnisschein an Ausländer bei den Provinzialschulkollegien revidieren. Professor Moser darüber berichten.

Schluss der Sitzung: 5 3/4 Uhr.

gez. Georg Schumann.

gez. Seiffert.

Mit kollegialen Grüssen
Jhr sehr ergebener

an die Herren
Prof. Dr. Seiffert
Prof. Dr. Moser
Prof. Kahn

Handwritten signature

g. v. T. K.

den 15. Januar 1932

Betr.: Besprechung über die Staatliche Privatmusiklehrerprüfung

Sehr geehrter Herr Kollege,

Ich teile Ihnen ergebenst mit, dass am Dienstag, den 26. Januar vormittags 9 Uhr im grossen Sitzungssaal des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Besprechung über die Privatmusiklehrerprüfung stattfindet. Der Herr Minister hat uns aufgefordert, einige Vertreter des Senats namhaft zu machen, die an der Besprechung teilnehmen werden. Ich habe nun Sie (Prof. Dr. Moser u. Prof. Kahn) (bezw. Prof. Seiffert (bezw. Prof. Moser u. Seiffert) u. Prof. Kahn) als Vertreter des Senats dem Herrn Minister benannt und bitte Sie ergebenst, an der Sitzung teilnehmen zu wollen.

Mit kollegialem Gruss

Ihr sehr ergebener

Stumme

An die Herren
Minister für
Prof. Dr. Seiffert und
Prof. Dr. Moser
Prof. Kahn

M. H. a.



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 33

den 15. Januar 1932

Betr.: Besprechung über die Staatliche Privatmusiklehrerprüfung

W. T. Meyer

Auf den Erlass vom 4. d. Mts.

- U IV 23335/31 - beehre ich mich zu berichten, dass als Vertreter des Senats an der für Dienstag, den 26. Januar d. Js. vormittags 9 Uhr im dortigen Ministerium anberaumten Besprechung über die Privatmusiklehrerprüfung die Herren Professor Dr. H.J. Moser, Professor Robert Kahn und Professor Dr. Seiffert teilnehmen werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Seiffert

Seiffert
Kahn

Ueberreicht
Der Präsident

M. G.

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

M. G.

an die Herren
Prof. Dr. Seiffert
Prof. Dr. Moser
Prof. Kahn



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8, PARISER PLATZ 4

J. Nr. 33

den 12. Januar 1932

Betr.: Besprechung über die
Staatliche Privatmusik-
lehrerprüfung

Ueberreicht
Der Präsident

*Prof. Meyer hat keine
Falschheit erhalten.
Prof. Späth ist einge-
laden.*

An
den Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W8

Auf den Erlass vom 4. d. Mts.
- U IV Nr. 23335/31 - beehre ich mich
zu berichten, dass als Vertreter des
Senats, Abteilung für Musik an der für
Dienstag, den 26. Januar d. Js., vor-
mittags 9 Uhr anberaumten Besprechung
über die Privatmusiklehrerprüfung der
Unterzeichnete teilnehmen wird.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

*Wenn ich bei falscher
Gibber nicht teil
nehmen
Gibber
falsch
Aussagen
Gibber-
Kette.*

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung.

Berlin W 8, den 4. Januar 1932.
-Postfach-

U IV Nr 23335/31.

Akademie d. Künste Berlin
No 0033 * 4 JAN 1932

Am Dienstag, den 26. Januar 1932, ~~vormittags 9 Uhr~~,
findet im Großen Sitzungssaal meines Ministeriums eine Besprechung
statt, in der die von der Akademie der Künste und verschiedenen
Prüfungsausschüssen aufgeworfenen Fragen über eine einheitliche
Form der Vorbereitung für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung
erörtert werden sollen.

An der Sitzung werden außer Vertretern der Akademie der Künste
des Provinzialschulkollegiums Berlin, die hiesigen staatlichen
Musikberater und Leiter der staatlich anerkannten Seminare teil-
nehmen.

Ich lade Sie oder im Falle Ihrer Behinderung Ihren Vertreter
zu dieser Sitzung hiermit ein, bemerke aber, daß mir Mittel zur
Gewährung von Reise- oder Aufenthaltskosten zu meinem Bedauern
nicht zur Verfügung stehen. Ich bitte um eine baldgefällige Mit-
teilung, ob Sie an der Besprechung teilzunehmen gedenken.

Unterschrift.

An Leiter der staatl. anerkannten Musikseminare verschiedener Pro-
vinzen.

Abschrift übersende ich zur Kenntnisnahme mit dem Ersuchen um
gefällige Entsendung von Vertretern. Die Namen der Teilnehmer bitte
ich mir alsbald anzugeben.

Jm Auftrage

An
den Senat der Akademie
der Künste, Sektion für Musik
Sektion für Musik
Berlin.

Kopiert geben, daß
der Kultursenat an
der Sitzung teilnimmt
2/1. 32 *H. H. H.*

Herrn Prof. Dr. H. H. H.
9. I.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22885

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 17. November 1931.

118 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 3äger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Büroasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. B. u. B.

— Postfach —

Akademie der Künste

118 Unter den Linden

Auf die gefälligen Berichte vom 13. und 23. Oktober 1931 -
Nr. 1028 und 1061 -.

Nachdem sich die Zahl der Meldungen für die Privatmusiklehrer-
prüfung in Schneidemühl auf 4 vermehrt hat, war eine Verlegung
der Prüfung unmittelbar vor dem Termin nicht angebracht.

Im übrigen erscheint mir aus grundsätzlichen Erwägungen eine
Zentralisierung der Privatmusiklehrerprüfungen in Berlin untun-
lich, zumal auch politische Gründe mitsprechen, die Prüfungen in
den Grenzgebieten weiter bestehen zu lassen.

Im Auftrage

gez. Hübner.



Beglaubigt.

Ministerial-Kamalsekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

hier.

1. Gut in 1. Instanz an 10. 11.
angelegt.

2. Gut. Berlin, 16. 11. 1931.
H. Hübner.

M. H. a.



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 1355

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Breslau

Berlin W 8, den 22. Dezember 1931
Pariser Platz 4

Ueberreicht
Der Präsident

M. Kubertmann

*keine
Unter-
zeichnung!*

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

In folgenden Darlegungen gestattet
sich der Senat Euerer Hochwohlgeboren das
Ergebnis der am 10. Dezember d. Js. statt-
gehabten gemeinsamen Sitzung mit dem Sach-
verständigen-Ausschuss zu unterbreiten.

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Er-
lass vom 2. Mai 1925 (4. Aufl. S. 76 unten):

"Im übrigen behalte ich mir die Ent-
sendung von besonderen Beauftragten
vor. Hinsichtlich der Deckung der
persönlichen und sächlichen Kosten
der Prüfungsausschüsse bemerke ich,
dass hierfür lediglich die aufkommen-
den Prüfungsgebühren zur Verfügung
stehen und dass Staatszuschüsse nicht
bereit gestellt werden können."

haben bisher ohne irgendwelche Unzuträglich-
keiten die Teilnahme von Senatoren an den
Privatmusiklehrerprüfungen als Kommissare
Euerer Hochwohlgeboren sowie die Erstattung
ihrer

ihrer Reise- und Tagegelder geregelt.

Nachdem für die auf den 11. November anberaumte Breslauer Prüfung ~~durch Euere Hochwohlgeboren~~ wiederum ein Senator delegiert war, haben die "freiberuflich tätigen Mitglieder" des dortigen Prüfungsausschusses in einem Schreiben an Euere Hochwohlgeboren (das dem Senat nur durch gleichzeitige anonyme Uebersendung an Professor Moser bekannt wurde) erklärt, dass sie "gegen den Abzug der aus der Entsendung des Kommissars entstehenden Unkosten von der Prüfungsgebühren" Einspruch erheben mit der Androhung, "sonst aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen zu sein, von der Beteiligung an dieser Prüfung Abstand zu nehmen". *Min. hat am 9. 11. 1911 geantwortet, dass*
Min. hat am 9. 11. 1911 geantwortet, dass
alle Anordnungen betr. kommissarische Teilnahme an der Breslauer Prüfung "aus finanziellen Gründen" in letzter Stunde rückgängig gemacht.

Demgegenüber sehen sich der Senat und der Sachverständigen-Ausschuss veranlasst, in erster Linie die ganz ungehörige Form der ultimativen Ablehnung der Breslauer Herren über die Instanz des Provinzialschulkollegiums hinweg aufs entschiedenste zurückzuweisen. Davon abgesehen hatten sie auch sachlich keine Berechtigung dazu: nach dem ganz klaren Wortlaut der oben angeführten Bestimmungen kommt den Herren weder auf die ungekürzte Auskehrung der Prüfungsgelder, noch auf ihre Verrechnung überhaupt ein Anspruch zu; allein zuständige Instanz dafür ist und bleibt das Provinzialschulkollegium. Ebensowenig ist der angebliche "Zwang der wirtschaftlichen

Gründe"

83
Gründe" für Breslau anzuerkennen. Bei einem Aufkommen von 1200 M an Prüfungsgebühren und bei einem Anteil von 17 M pro Kopf der beteiligten neun Herren an der Umlage der Reiseentschädigung des Kommissars wäre auf jeden von ihnen der Betrag von 116 M für 2 1/2 Tage entfallen. Dieser Betrag darf als Entschädigung für die geopfert Zeit durchaus für angemessen gelten, wogegen die 135 M des Kommissars nur dessen ~~effektive~~ *effektive* Auslagen für Fahrt und Aufenthalt wiedererstatte und ~~keinesfalls eine~~ *keinesfalls* Entschädigung für seine Zeit und Mühe in sich schliessen.

Der Breslauer Fall, wie auch immer er seine Erledigung finden möge, behält noch in einer zweiten Beziehung prinzipielle Bedeutung. Die Annahme liegt nahe und dürfte sich zweifellos bald bestätigen, dass das ~~erfolgreiche~~ Vorgehen Breslaus weitere Nachahmung finden wird. Der Weg ist gewiesen, auf dem die Prüfungsaufsicht mit ihrer finanziellen Nebenwirkung aus der Welt zu schaffen ist. Diesen illegalen Umtrieben muss nach der einstimmigen Meinung des dem Senat angeschlossenen Sachverständigen-Ausschusses, auf dessen Wunsch und Anregung hin die Entsendung der Kommissare bisher erfolgt ist, ein fester Riegel vorgeschoben werden. Der Ausschuss ersucht deshalb auf das dringendste, die Fortsetzung der kommissarischen Aufsicht durch keinerlei Gegenzüge verhindern lassen zu wollen. Der Ausschuss erblickt nach wie vor in dieser Aufsicht das einzig wirksame Mittel, um die wünschenswerte Vereinheitlichung des Prüfungsverfahrens in allen Provinzen herbeizuführen und Missständen

ständen und Ungleichheiten abzuhefen. Aus diesem Grunde möchte es auch der Ausschuss wünschen, dass dem ersten Gesamtbericht, den der Senat unlängst über die Erfahrungen der letztjährigen Prüfungen ^{offenes Buch} in ^{gefasst} ~~anerkennenswert~~ ^{unparteiischer} und sachlicher Weise erstattet hat, die weitestgehende Verbreitung in den Kreisen der Prüfungsausschüsse und Seminarleiter gegeben werde und ersucht deshalb Euere Hochwohlgeboren, die Veröffentlichung des Hauptkerns dieses Gesamtberichtes im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen veranlassen zu wollen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Prof. Dr. Schmidt

Qu.

Präsident des Senats

In folgenden Auslegungen gefasst ist der
Beschluss des Senats (Minister) das Ergebnis der am 10. d. M.
abgehaltene gemeinsame Sitzung mit dem Landespräsidenten
aufgefasst zu werden.

Die Prüfungsbestimmungen zu dem Gesetz
vom 2. Mai 1925 (4. Aufl. N. 76 unten):

Im übrigen befolgt ich mich der Forderung
des Landespräsidenten von. Hinsichtlich der
Verordnung des Justizministers mit Hinblick auf die Prüfung
verfügt wurde, dass für die Prüfung die aufkommen.
Die Prüfungsgelbes für Verfügung haben mit dem Staat.
Zu prüfen muss bereit gestellt werden können.

Substanz ist für eine irgendwelche Ungleichheit der
Teilnahme von Studenten an der Privatmündlichen Prüfung
als Kommissar (des Landes Minister), sowie die Festsetzung
ihrer Reife und Fagageldes geregelt.

Während für die auf den 11. November unter
wünste bestanden Prüfung läng der Landes Minister wieder
im Senator delegiert war, haben die. freiberuflich tätigen
Mitglieder des Justiz Prüfung mit Prüfung in einem Schreiben
an (des Landes Minister) (das dem Staat als eine gleichzeitige
unregelmäßige Überwindung an Prof. Meier bekannt wird) erklärt,

Laß sie, gegen den Abzug der auf die Unterstützung der Kom.
mission ausstehenden Ausgaben von der Festungsgeldgebühren
Einsparung absetzen mit der Bedingung, daß sie mit wirtschaftlichen
Gründen begründen zu können, von der Beteiligung an dieser
Festung Abstand zu nehmen. Dagegen hat das Ministerium
alle Anordnungen betr. Kommissarischer Teilnahme an der
Kontrollen Prüfung, mit finanziellen Gründen in diesem Punkte
nützungslos gemacht.

Demgegenüber haben sich der Senat und der Prof.
F in erster Linie verständigen - Antippen angeschlossen, die ganz ungewöhnliche Form
der ultimativen Ablehnung der Kontrollen hervor aber die
Insamung ~~der~~ der Kommissarischen Kollegium Finanzierung
nicht aufzufinden zurückzuweisen. Dagegen haben, fallen
sie auf keinen Fall keine Berücksichtigung zu: nach dem ganz klaren
Beschluss der oben angeführten Bestimmungen kommt der Senat
nicht auf die angekündigte Aufhebung der Festungsgelder, noch auf
ihre Überweisung als Ausgabe im Budget zu; allein zureichende Instanz
dafür ist und bleibt das Provinzialparlament. Überweisung ist
der ungeheuer. Zahlung der wirtschaftlichen Gründe für Kontrollen
unmöglich. Bei einem Aufkommen von 1200 M. an Festungsgeld
gebühren und bei einem Anteil von 17 M. zu Kopf der Beteiligten

9 Jahren an der Umlage der Kaiserlichkeits der Kommiss.
sion wäre auf jeden von ihnen der Betrag von 116 M. für 2 1/2
Jahre entfallen. Dieser Betrag darf als Unterstützung für die
gegründete Zeit während für angemessen gelten, ~~was~~ was gegen
die 135 M. der Kommissarischen mit diesen affektiven Rücklagen
für Kapital und Aufschlag wiedererhalten sind. Dagegen
eine Unterstützung für seine Zeit und Mühe in der Kommission.

Der Kontrollen Fall, wie immer auch der seine
Zurechnung finden möge, behält sich in einer gewissen
Begründung prinzipielle Bedenken. Die Annahme liegt
nahe und dürfte sich gewiss selbst leicht bekräftigen, daß der
erfolgreiche Vorgriff der Kontrollen weitere Maßnahmen finden
wird. Der Senat ist gewiss, daß der die Festungsgeldgebühren
mit ihrer finanziellen Nebenwirkung mit der Welt zu schaffen
ist. Dieser illegale Umtrieb muß auf der einflussreichen
Meinung der ^{dem Senat ausgetragenen} Kommissarischen: Antippen, auf dessen Wunsch
und Bewegung für die Unterstützung der Kommissarischen bedien erfolgt
ist, ein fester Ringel vorgeschoben werden. Der Antippen sollte
dieshalb der [dem Minister] auf der dringenden, die Fort-
setzung der Kommissarischen Rücklage längere Zeit gegen-
über vorfinden lassen zu wollen. Der Antippen erblickt

nach wie vor in dieser Richtung das einzig wirksame Mittel,
um die ungenügende Vertiefung der Prüfungs-
fragen in allen Provinzen herbeizuführen und Missständen
im Vergleich mit abzuheben. Auf diesem Grunde müßte
es auch der Aufsicht zu empfehlen, daß dem ersten Gesamtschritt,
den der Senat in Bezug auf die Befähigung der Lehramts-
prüfungen in anerkannter Weise eingetragene und fachliche Aufsicht
erachtet hat, die entsprechende Vertiefung in der Revision
der Prüfungsausschüsse und Provinzialen gegeben werde, und
wird selbst der Herr Minister, die Verantwortlichkeit der
Gangbarkeit dieser Gesamtschritte im Zentralblatt zu veran-
lassen zu wollen.

Der Senat der Pr. A. K. S. K. (Präsident)
Abteilung Musik.

20/12 31

Prof. Schumann

Der Direktor
der Staatlichen Akademie für Kirchen-
und Schulmusik

Berlin-Charlottenburg 5, den 19. Nov. 1931.
Schloß, Luisenplatz
Fernsprecher: Wilhelm 7833

Tagebuch-Nr.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Tagebuch-Nr. gebeten.

Dem

Senat für Musik der Akademie der Künste, Berlin,

lege ich beifolgend ein Schriftstück vor, das anonym (von Breslau
aus an mich gesandt worden ist. Abgesehen davon, daß ja die be-
treffende Ministerialverfügung nach mündlicher Vereinbarung
zwischen Herrn Prof. Schumann und Herrn Ministerialrat Kesten-
berg aufgehoben war, so daß statt meiner Herr Prof. Seiffert
nach Breslau reisen sollte, der bereits seine ^{Fahr} Schlafwagenkarte
gekauft hatte, möchte ich doch mein Befremden über das Verhal-
ten der Breslauer Herren zum Ausdruck bringen. Es scheint mir aller-
dings eine recht fragwürdige Einrichtung zu sein, daß die vom ^{Herrn} Minister
im Interesse der gesamten Musikerziehung zu den provinziellen
Prüfungen entsandten Kommissare von den Honoraren der beteilig-
ten Prüfenden unmittelbar entschädigt werden sollen, wodurch
wir Kommissare leicht in eine schiefe Lage zu den Prüfenden
gelangen können. Ich möchte anregen, der Senat wolle durch den
Präsidenten der Akademie dem Herrn Minister nahe legen, daß
künftig die entsandten Kommissare seitens des Ministeriums
oder aus allgemeinen Mitteln des betreffenden Provinzialschul-
kollegiums entschädigt werden, und daß über diese Neuregelung
ein Runderlaß an die beteiligten Prüfenden bei den Provinzial-
schulkollegien ergehen möchte.

Ergebenst

Moser

Diktat!

An das Ministerium für Wissenschaft, Kunst, und
Volksbildung.

Berlin W 8. Unter den Linden 4.

Zu Händen des Herrn Referenten für Musikangelegenheiten
Herrn Ministerialrat Professor Kestenberg.

Durch den Herrn Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für
die staatl. Privatumusiklehrerprüfung in Breslau ist den
Unterzeichneten mitgeteilt worden, dass zu der Prüfung am 11.-
13. November Herr Prof. Moser entsandt werden soll u. dass sei-
ne Unkosten aus den sonst zur Verteilung kommenden Prüfungs-
gebühren bestritten werden sollen. Gegen diesen Abzug der aus
der Entsendung des Kommissars entstehenden Unkosten von den
Prüfungsgebühren erheben wir Einspruch. Bei der gegenwärtig
überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage der Freiberufler
ist es uns nicht möglich, 2-3 Tage für die Prüfung zu opfern,
falls die durch erhebliche Abzüge bereits stark eingeschränk-
te Entschädigung noch weiter vermindert wird.

Wir bitten um rechtzeitige Benachrichtigung, ob uns der An-
teil an den Prüfungsgebühren bei der Prüfung vom 11.-13. Nov.
in dem bisher üblichen Umfange erhalten bleibt, da wir sonst
aus wirtschaftlichen Gründen g e z w u n g e n sind, von
der Beteiligung an dieser Prüfung Abstand zu nehmen.

Breslau den 2. November 1931

Die freiberuflich tätigen Mitglieder des Prüfungsausschusses
für die P.M.P. :

(gez. Unterschrift)

Herrn Universitätsprofessor Dr. Moser-Berlin zur gefl. Kenntnis-
nahme höflichst überreicht.

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend

Berlin, den 10. Dezember 1931
Beginn der Sitzung: 18 Uhr 15

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Dr. Schumann

die Herren:

Moser

Seiffert

Juon

Kahn

von Reznicek

von Schillings

Schumann

Schumann

Rehnschek

Ebel

Rasch

Schumann

Mayer-Mahr

Frau Kahn

Frau Leo

1) Die zwei bei dem Preisausschreiben des
Deutschen Sängerbundes verloren gegangenen Kom-
positionen werden erörtert.

2) Seiffert berichtet über die Bemerkungen
an den Minister betr. Breslauer Protest der Pri-
vatmusiklehrer-Prüfungskommission.

3) Senat beschließt, die Einwendung des
Gremiums betr. Gehörbildung in der PMP. sich
nicht zu eigen zu machen.

4) Professor Seiffert übernimmt den Bericht
über die Denkschrift des Senats zur Seminarord-
nung.

5) Schillings berichtet über die Versorgungs-
frage der Frau von Bauszern. Der Senat befürwor-
tet wärmstens die Bewilligung einer Gnadenpension.

6) Senat bittet den Herrn Präsidenten, den
Komponisten Herbert Marx auf das Unangemessene
seiner Zeitungsreklame aufmerksam zu machen.

7) Besprechung der Wahlen der Abteilung im
Januar.

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 05

gez. Georg Schumann.

gez. Moser.

M H a

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Abteilung für Musik mit den hinzugezogenen Sachver-
ständigen

Anwesend

Berlin, den 10. Dezember 1931
Beginn der Sitzung: 16 Uhr 50

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Dr. Schumann

die Herren:

2) Badische PMP-Ordnung.

Moser

Schumann referiert über den Bericht des badi-

Seiffert

schen Kultusministers; Ebel berichtet über die

Juon

Vorgeschichte innerhalb seiner Organisation,

Kahn

Robitschek wünscht vorherige Einsichtnahme,

von Reznioek

Mayer-Mahr rühmt die Badischen Leistungen, Moser

von Schillings

warnt vor Anerkennung der Mittel- und Unterstufe

Schumann

als gleichwertig der preussischen Gesamtprüfung;

Robitschek

Ebel stimmt dem bei; jedoch empfiehlt er, die Unter

Ebel

und Mittelprüfung dem Unterrichtserlaubnisschein

Rasch

gleichzusetzen. Das Gremium schliesst sich an.

Schünemann

3) Mindestforderungen für den Unterrichtser-

Mayer-Mahr

laubnisschein: Schumann verliest ein Schreiben von

Frau Hahn

Ministerialrat Kestenberg, wonach die Grundsätze

Frau Leo

den einzelnen Regierungen überlassen werden sollten

Ebel meint, heute könne doch jeder Fall vom Fach-

berater durchgeprüft werden - PSK. Brandenburg

sei am befugtesten für solche Einzelvorschrift,

aber es sei doch eine Gesamtregelung erwünscht.

Schünemann empfiehlt, gleichzeitig in Berlin und

Wiesbaden den Versuch zu wagen. Frh. Leo für bal-

dige Gesamtregelung. Gremium für Versuch Berlin -

Wiesbaden;

M H a

Wiesbaden; Herabsetzung der Forderungen in einzelnen Nebenfächern wäre für eine Uebergangszeit diskutierbar.

1) Bericht über die Privatusiklehrerprüfungen.

Moser berichtet über den Protest Breslau, Seiffert berechnet, dass jeder Prüfende statt 160 RM 17 RM weniger erhalten würde.

Alle Anwesenden bedauern das Vorgehen der Breslauer Herren und die sofortige Zustimmung des Ministeriums zu diesem Protest; das Gremium wünscht dringend die Fortsetzung der Besuche der Kommissare des Senats (nach Vorschlägen von Robitschek und Ebel), um die Vereinheitlichung der Prüfungen zu gewährleisten und Missstände abstellen zu helfen.

Moser verliest den Bericht des Senats an den Minister. Das Gremium wünscht die Unkompensierbarkeit der Gehörbildung aus psychischen Gründen (Schünemann) anders gefasst. Das Gremium bittet, der Senat wolle den Minister ersuchen, den Gesamtbericht allen Mitgliedern und Seminarleitern vollständig mitzuteilen.

Schluss der Sitzung: 18 Uhr

gez. Moser.

gez. Georg Schumann.

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

Der Direktor

der Staatlichen Akademie für Kirchen-
und Schulmusik

Legt Vor

Die Akademie hat sich am 12. Dezember 1931
in der Sitzung des Senats

J. Nr. 1330

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Dortmund

Ueberreicht

Der Präsident

MP

g

In der Anlage beehren wir uns

einen Bericht unseres Senatsmitgliedes
Professor Dr. h. c. Moser über die
Privatmusiklehrerprüfung in Dortmund, an
der er als Kommissar teilgenommen hat,
ergebenst zu überreichen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Jan Rittman

An

den Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Beilage

Der Direktor

der Staatlichen Akademie für Kirchen-
und Schulmusik

Berlin-Charlottenburg 5, den 19. Nov. 1931.
Schloß, Luisenplatz
Fernsprecher: Wilhelm 7833

Tageb.-Nr.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Tageb.-Nr. gebeten.

Im Auftrage des Herrn Ministers und des Senats habe ich
am 28. Oktober 1931 der Privatmusiklehrerprüfung in Dortmund
beigewohnt. Leider war meine Anmeldung als Kommissar von Ber-
lin aus unterblieben, was zu recht unangenehmen Lagen hätte
führen können, wenn ich nicht mit Herrn Oberschulrat Rauschen-
berger, der den Vorsitz in vorzüglich sachlicher Weise führte,
und mit Herrn Musikdirektor Holtschneider, der die örtliche
Einrichtung der Prüfung sehr zweckmäßig getroffen hatte, per-
sönlich bekannt gewesen wäre. Übrigens ist bis heute der Ersatz
meiner Reisespesen seitens des Provinzialschulkollegiums Münster
nicht erfolgt und ich wäre für diesbezügliche Erinnerung dort
dankbar.

Ich wohnte von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr den
Prüfungen bei, und zwar einer in Violine, die Herr Schmidt-
Reinecke (wegen einer Beschwerde gegen Herrn van Kempen vertre-
tungsweise) etwas nervös abhielt, drei in Gesang, die von Dr.
Nikolaus und Frau Toni Witt sehr sachgemäß und kenntnisreich
durchgeführt wurden, und einer in Klavier, wobei Herr Schüngeler-
Hagen den Eindruck eines hervorragenden Klavierpädagogen machte.
Die Leistungen der Prüflinge waren in Geige schwach genügend,
in Gesang genügend bis gut, in Klavier sehr gut. Am Nachmittag

An
den Senat für Musik der Akademie
der Künste,
Berlin W 8

hörte

hörte ich bei der Musikgeschichtsprüfung zu, die Herr Dr. Beaujeau-Bonn durchaus ansprechend und aner kennenswert leitete - die Ergebnisse waren zufriedenstellend. Dagegen waren die Leistungen in Theorie mündlich keineswegs zulänglich; die in der Provinz und selbst bei Frau Feudel-Fortmund unterrichteten Prüflinge hatten nicht hören sondern nur schreiben gelernt; ich selbst übernahm ~~übernahm~~ hier auf Wunsch von Musikdirektor Holt-schneider das Prüfungsgeschäft - das Choralharmonisieren war geübt und brachte noch bescheidene Ergebnisse; aber nicht eine der zu prüfenden Damen war imstande, ein bekanntes Heimat- oder Weihnachtslied am Klavier auch nur erträglich mit passenden Harmonien zu versehen, geschweige denn die verschiedenen Kadenzformen oder einfachste Modulationswege mit dem Ohr zu verfolgen. Im Theorieunterricht bleibt also noch so gut wie alles zu tun übrig.

Im Ganzen machte die Dortmunder Prüfung, an Kiel oder Kassel gemessen, einen recht stattlichen und beachtlichen Eindruck.

Moser

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

J. Nr. 1171

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
zu Berlin

Ueberreicht

Der Präsident

M. Scher

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Akademie der
Künste, Berlin W 8

hier.

Berlin den 17. November 1931

93
W. mit Altman
T. H. H.
, den 15. Dezember 1931

Mit Bezug auf den Erlass vom 17.
November d. Js. - U IV Nr. 22848 - beehren
wir uns in der Anlage die Akten über die
Privatmusiklehrerprüfung zu B e r l i n
nach Kenntnisnahme ergebenst zurückzurei-
chen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Richter

U IV 71r. 22848

Berlin den 17. November 1931.

III 8 Unter den Tinden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. Pr. 300.
Reichsbank-Giro-Konto } f. 300. M. u. 30.

— Maßstab —

Im Auftrage

gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik,

h i e r

1891
Lampit garrulus.

10/12 30

Mr. Davis

Aug 1898

Finna

Abschrift zu U IV 22848

Provinzialschulkollegium
der
Provinz Brandenburg und
von Berlin.

95
Berlin-Lichterfelde, den 21. Oktober 1931
Zenlendorferstr. 52, Block I.

Abt. II Priv. Nr. 31127/31

Betrifft die XIII. staatliche Privatmu-
siklehrerprüfung in Berlin.

Erlaß vom 17. November 1925 - U IV 14011 U II -.

Als Anlage überreichen wir

- 1) einen Band Akten, enthaltend ein Verzeichnis der Prüflinge mit Angabe der erteilten Zensuren und die Prüfungsarbeiten,
- 2) eine Abschrift der Prüfungsniederschrift,
- 3) die Aufgaben für das verbindliche Nebenfach Theorie der Musik,
- 4) die Pläne für die mündliche Prüfung,

Zur Prüfung hatten sich 27 Prüflinge gemeldet, von denen einer nicht zugelassen wurde, da er weder die mittlere Reife noch den Besuch eines Musikseminars nachweisen konnte. Auf Vorschlag des Prüfungsausschusses war noch eine gutachtliche Äußerung des Direktors der Regensburger Kirchenmusikschule, die der Antragsteller besucht, eingeholt worden. Nach dessen Ansicht, des Herrn Professors Carl Thiel, ist der Antragsteller den Anforderungen der Prüfung noch nicht gewachsen, so daß die Zulassung verweigert wurde.

In die Prüfung traten demnach 26 Prüflinge ein, die sich auf die einzelnen Fächer wie folgt verteilten:

Haupt-

Hauptfächer: Klavier 18 (einschl. 2 mit verkürzten Prüfungen)
Violine 2 (einschl. 1 mit verkürzter Prüfung)
Gesang 1
Rhythmische Erziehung 1
Violoncello 1

Zusatzfächer: Musikwissenschaft 2) als Erweiterungs-
Musikpsychologie 1) prüfung.

Außerdem legte eine Dame in Verbindung mit dem Hauptfach Klavier eine Prüfung im Zusatzfach Gehörbildung ab.

Eine Dame, die die verkürzte Prüfung im Hauptfach Violine ablegte, wurde wegen einer Schleimhaut- und Sehenscheidenentzündung der rechten Hand zunächst nur schriftlich und mündlich sowie im Nebenfach Theorie der Musik geprüft; sie ist verpflichtet, die praktische Prüfung innerhalb eines Jahres nachzuholen.

Von den 23 Prüflingen, die die Prüfung in einem Hauptfach ablegten, hatten 19 ein Seminar besucht und zwar:

- 7 das Seminar der staatl. Hochschule für Musik in Berlin,
- 7 das Vereinigte Seminar Reichsverband - Stern,
- 1 das Seminar der staatl. Hochschule für Musik in Köln,
- 1 das Seminar des städt. Konservatoriums Hannover (1 1/2 Jahr) und 1/2 Jahr das Seminar der staatl. Hochschule für Musik in Berlin,
- 1 das Seminar des Konservatoriums Pfeil-Schneider in Potsdam,
- 2 das Seminar des Sternschen Konservatoriums (1 Jahr),
die

Die weitere pädagogische Ausbildung hatte der Lehrer an der staatl. Hochschule für Musik, Herr Siegfried Borris, übernommen.

4 hatten kein Seminar besucht, von diesen war je 1 Prüfling von Herrn Siegfried Borris und Herrn Herbert Lichtenthal vorbereitet.

Die Hauptprüfung bestanden:

5 mit Auszeichnung,

8 mit Gut,

7 mit Genügend,

2 bestanden nicht. Davon können einer Dame gute Leistungen in Gehörbildung für die Wiederholungsprüfung angerechnet werden.

Die Prüfung im Zusatzfach Musikwissenschaft bestand eine Dame mit Gut, ein Herr mit Genügend, im Zusatzfach Musikpsychologie bestand eine Dame mit Auszeichnung, im Zusatzfach Gehörbildung eine Dame mit Genügend.

Die von der Ablegung der praktischen Prüfung befreite Dame bestand den schriftlichen und mündlichen Teil der Prüfung im Hauptfach Violine mit Genügend, es wurde ihr jedoch vom Prüfungsausschuß nahegelegt, die Unterrichtsprobe bei der Ablegung des praktischen Teils der Prüfung zu wiederholen.

Von 22 Prüflingen, die die gesamte Prüfung in einem Hauptfach (einschl. der verkürzten Prüfungen) ablegten, haben 20, also 90,9 % bestanden; 60 % aller Prüflinge zeigten z.T. weit über dem Durchschnitt stehende künstlerische und 80 % gute und sehr gute pädagogische Leistungen. Auffallend waren die nur genügenden Leistungen des Dr. Ernst Meyer im Zusatzfach Musikwissenschaft, der in diesem Fach magna cum laude pro-

promoviert hat. Erfreulicherweise konnte der Prüfungsausschuß feststellen, daß die Leistungen im verbindlichen Nebenfach Theorie der Musik besser waren als bei der vorangegangenen Prüfung. Es wurde versucht, auf die pädagogische Eignung neben dem praktisch-künstlerischen Können entscheidendes Gewicht zu legen, um den Charakter einer Musiklehrerprüfung möglichst klar herauszuarbeiten.

Der Prüfungsausschuß setzte sich aus bewährten Kommissaren zusammen, so daß die Beurteilungsgrundsätze die gleichen waren wie bei den vorangegangenen Prüfungen. Wir wollen allerdings in Zukunft bei einer Neuaufstellung des Prüfungsausschusses darauf achten, daß auch jüngere Persönlichkeiten, die sich in ihrer musikpädagogischen Praxis bewährt haben, für den Eintritt in den Prüfungsausschuß zur Verfügung stehen.

Wir können den Bericht nicht schließen ohne Dank an die Prüfenden, die sich der Beurteilung der jungen Leute mit Verständnis und Hingabe gewidmet und in erfreulichem Einvernehmen mit uns gearbeitet haben. Besonders haben wir das liebenswürdige Entgegenkommen des stellvertretenden Direktors der staatlichen Hochschule für Musik, Herrn Professor Dr. Schünemann in der Beratung neueintretender Mitglieder und in der Bereitstellung von Räumen hervor.

gez. König.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
in Berlin W 8.

Abschrift:

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Dr. Schumann

Berlin, den 3. Dezember 1931
Beginn der Sitzung: 17 1/4 Uhr

die Herren:

Amerdorffer

Seiffert

Juon

Kahn

von Reznicek

von Schillings

Schumann

1. Konzertveranstaltung.

Vom vorigen Jahr liegt noch der Wunsch vor, von den jüngsten Mitgliedern Tiessen, Butting, Jarnech, Vogel einige Werke aufzuführen. Dann fällt in den März der 60. Geburtstag von Juon und Graener und beim Verkünden des Beethovenpreises wäre Hfitzner zu feiern. Termine: Januar, Februar, März, April je 1 Abend. Es sollen beim Herrn Minister dafür 3000 Mk beantragt werden.

2. Unterstützungsantrag des p. Dr. Egert

Senat kann nur seine Unterstützung be-
fürworten, hat aber selbst keine Mittel für
diesen Zweck.

3. Antrag des Alb. Briggatt in Harburg:

Musikwissenschaft als Nebenfach kommt
nicht in Frage. Aber es handelt sich vor allem
darum, ob das Harburger Konservatorium staat-
lich genehmigt ist. Ist dieser Nachweis ge-
führt, dann kann seinem Antrag näher nachge-
gangen werden.

Schluss der Sitzung: 18 Uhr 45
gez. Georg Schumann.

4.

4. Niehus, Wilhelmshaven, Dr. Uhlenbruch in Oldenburg:

Beide sollen zusammen das geplante Konservatorium leiten.

5. Kgl. Musikdirektor E. Ball, Wiesbaden:

Staatliche Anerkennung als Musiklehrer lehnt Senat ab, da eigentliche pädagogische Vorbildung fehlt. Anfrage: ob nicht in besonderen Fällen früher Kgl. Musikdirektoren in dem Fach, für das sie den Titel erhielten, staatlich anerkannt werden dürfen.

6. Frä. Stiebling, Magdeburg:

Ihre Anerkennung für Klavier befürwortet, für Orgel abgelehnt.

7. Opernsänger Kalkun, Berlin:

Staatliche Anerkennung ist zu befürworten.

8. Konzertmeister Benno Schuch, Berlin:

Anerkennung wird befürwortet.

9. Musikschulleiter Paul Gossen, Berlin:

Anerkennung für Hauptfach Violine befürwortet.

10. Betr. Badische Privatausiklehrerprüfung:

In Baden gliedert sich die praktische Prüfung in Ober-, Mittel- und Unterstufe. Alles andere ist gleich im Grossen und Ganzen. Ersetzt man nun die Unterstufe unseren Unterrichtserlaubnisschein? Dann kann der Frage weiter nachgegangen werden.

11. Mindestforderungen für Unterrichts-Erlaubnisschein:

Antrag der Akademie lehnt der Minister einstweilen ab. Im Gremium nochmals zu besprechen.

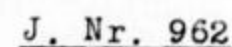
12. Bericht Mosers über Dortmund wird zur Kenntnis genommen.

13. Angelegenheit Prüfung Breslau soll bei nächster Sitzung nochmals verhandelt werden.

Schluss der Sitzung: 12 Uhr 45

gez. Georg Schumann.

gez. Seiffert.



Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen
Köln und Düsseldorf

Berlin Wg, den 25. November 1931
Pariser Platz

Ueberreicht
Der Präsident

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Mit Bezug auf den Erlass vom 15.
September d. Js. - U IV 22229 - beehren wir
uns anliegend die Akten der Privatmusikleh-
rerprüfungen in Köln und Düsseldorf im Mai
und Juni d. Js. nach Kenntnisnahme ergebenst
zurückzureichen.

Hinsichtlich der Zensurerteilung sind bei der Privatmusiklehrerprüfung in Köln Nr. 1 und Nr. 8 zu beanstanden. Beide sind zahlenmäßig gleich, aber jene mit "gut", diese mit "genügend" zensiert. In einer Reihe von Fällen, die "nicht bestanden" haben, ~~wäre~~ ^{erlaubt} die Erlassung von Prüfungsfächern für die Wiederholungsprüfung zu ~~be-~~ ^{besteht} ~~an-~~ ^{lassen} ~~stehen~~, obwohl in ihnen keine guten Leistungen vorliegen, wie es die Prüfungsordnung bestimmt. Dies trifft zu in Köln bei Nr. 6, 7, 11, 16, 26, 32, 38, in Düsseldorf Nr. 1, 11, 22. In der Musikgeschichtsprüfung in

Köln

Köln
 Köln vermissen wir das von den Prüfungsbestimmungen geforder-
 te Ziel, neben der allgemeinen Orientierung ein umfassendes
 Wissen im Hauptfach festzustellen, *auf mehr ~~beschränkt~~
 Erhellung hin.*
 Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Meumann

J. Nr. 962

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen zu Köln und Düsseldorf
 im Mai und Juni d. Js. - Erlass vom 15. Sept. 1931 - U IV 22229

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um ge-
 fällige Lurchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weiter-
 gabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Moser		12.10	Nicht zu bemerken. <i>Mer.</i>
Prof. Kahn		14.10	Kenntnis genommen <i>Rob. Kahn</i> Warum sind in Köln die schriftl. Theorie- arbeiten nicht Lenzurisiert?
Prof. Schumann			gesehen.
Prof. Seiffert			

Gründlich die Aufarbeitung der in Köln zu besprechenden Nr. 1
zu Nr. 8. Beide sind gegenseitig gleich, aber eine mit „gut“, die mit „genügend“
beurteilt.

In dem Brief von Litten, die ich befinde, befindet sich die Erklärung
von Prüfungsfächern für die Winterprüfung, obwohl in ihnen keine gültigen Leistungen
vorliegen, was die Prüfungsbeurteilung bestimmt. Brief Nr. in Köln: 6, 7, 11,
16, 26, 32, 38, in Düsseldorf: Nr. 1, 11, 22

In der Musikprüfung in Köln wurde ich von der
Prüfungsbekanntmachung gefordert, wobei die allgemeine Orientierung
im Aufgabensatz des Prüfers im Hauptfach festzustellen.

14/10 K. K.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22229

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

107
Berlin den 15. September 1931.

H 8 Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Hr. M.

Reichsbank-Giro-Konto | f. H. u. H.

Postfach

Akademie d. Künste Berlin

100062 • 17 SER

Dem Senat übersende ich ergebenst Abschrift des Berichts
des Provinzialschulkollegiums zu Koblenz vom 16. Juli 1931 -
II 5601 - über die zu Köln und Düsseldorf im Mai und Juni
d. Js. abgehaltenen Privatmusiklehrerprüfungen sowie die
Prüfungs-Protokolle, -Arbeiten und -Listen mit dem Ersuchen
um gefällige Äußerung nach Benehmen mit dem Fachausschuß.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

K. Kestenberg

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik
in
Berlin.

Abschrift zu U IV Nr. 22229/31

Provinzialschulkollegium.

Koblenz, den 16. Juli 1931.
Oberwerth, Beethovenplatz 9

II Nr. 5601

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen.

Erlaß vom 7.1.1931 - U IV Nr. 23622 -.

Berichterstatter: Oberschulrat Dr. Sallmann.

Prüfungen für Privatmusiklehrer und -lehrerinnen wurden abgehalten:

vom 9. bis 15. Mai 1931 in Köln

vom 20. bis 24. Juni 1931 in Düsseldorf.

Es waren erschienen
in Köln 46 und in Düsseldorf 36 Bewerber.

Das Nähere ergibt sich aus den mit der Bitte um Rückgabe beigefügten Prüfungsprotokollen, den Prüfungsarbeiten und den Prüfungslisten.

Im Bestande der Mitglieder des Prüfungsausschusses in Köln war keine Änderung eingetreten. In Düsseldorf prüfte neu Frau Haasters-Zinkeisen Klavier, Menzen Theorie, Klein Violoncello. Von ihnen gaben sich Menzen und Klein als gewandte und sichere Prüfer; Frau Haasters, der die Prüfungsarbeit etwas Neues war, muß sich erst einarbeiten, besitzt aber wohl die nötige Befähigung und sicher guten Willen; sie wurde durch Prof. Oberborbeck, mit dem sie eine Prüfungsgruppe teilte, unterstützt. Prof. Josephson prüfte nur noch in Musikgeschichte; die früher von ihm abgehaltenen Lehrproben in Klavier hatten wir Fräulein Senff übertragen, die ihre Aufgabe recht geschickt löste. Die Zusammenarbeit vollzog sich in beiden Prüfungsausschüssen reibungslos.

Prozentual

Prozentual ausgedrückt, bestanden mit

Gut in Köln	21 %, in Düsseldorf	19,5 %,
Genügend "	53,5 % "	58,3 %,
Nicht be-		
standen "	25,5 % "	22,2 %.

Die Unterschiede im Endergebnis sind also unbedeutend.

Von den Prüfungsfächern überwog wie bisher Klavier weitaus. In Köln wurden geprüft 36 Klavier, 2 Violine, 7 Gesang, 1 Komposition und Theorie. In Düsseldorf 30 Klavier, 5 Violine, 1 Violoncello.

In Köln hatten sich zum 1. Mal 3 ältere Privatmusiklehrer (innen) zur erleichterten Prüfung für Klavier gestellt; 2 von ihnen bestanden.

Von den 19 nicht bestandenen Prüflingen (in Köln und Düsseldorf zusammen) entfallen 7 auf Versagen im Hauptfach, 12 auf Versagen in mehreren Nebenfächern. Diese nichtgenügenden Leistungen in den Nebenfächern treten insoweit noch stärker hervor, als auch die 7 Prüflinge, deren Prüfung schon am Hauptfach scheiterte, zum Teil noch in Nebenfächern versagten.

Die nichtgenügenden Leistungen in den Nebenfächern verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf Musikerziehung, Gehörbildung, Theorie und Musikgeschichte. Es findet sich auch kein anerkanntes Musikseminar in der Provinz, dessen Zöglinge in besonderem Maße versagt hätten. Dagegen zeigte es sich wieder, daß ohne regelrechten Besuch eines anerkannten Musikseminars die erforderliche Vorbildung in den Nebenfächern nur schwer gewonnen werden kann. Mehr oder

minder

783

minder private Vorbereitung läßt es bezeichnender Weise meist nur in Musikgeschichte zu befriedigenden Leistungen kommen. Ein besonders schlagendes Beispiel bietet die Prüfung von Fräulein Eweler in Düsseldorf. Fast fürchten wir daher, daß sich das Entgegenkommen, das wir nach dem Erlaß vom 9. Juni 1931 - U IV 20986 - in der Frage des Seminarbesuchs den Bewerbern zeigen sollen, zu ihrem Nachteil auswirken kann.

Wiederum möchten wir auf Grund erneuter Erfahrungen unseren Vorschlag wiederholen, daß Prüflingen, die nur in einem Nebenfach ein Nichtgenügend erhalten müssen, sonst aber durchweg genügende, wenn auch nirgends gute Leistungen aufweisen, nur in diesem einen Nebenfach eine Nachprüfung auferlegt zu werden braucht; also eine Milderung des § 12 der Prüfungsordnung.

Gegenüber diesen Beobachtungen, die darauf schließen lassen, daß der Unterricht auf den Musikseminaren noch nicht überall auf der wünschenswerten Höhe steht, müssen wir aber auch feststellen, daß im allgemeinen die Vorbildung der Prüflinge doch besser geworden ist und die mit Gut zensierten Prüflinge oft recht erfreuliche Leistungen aufwiesen.

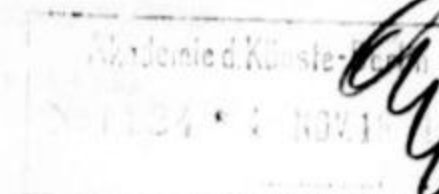
Unterschrift.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
B e r l i n .

Provinzialschulkollegium
der Provinz
Grenzmark Posen-Westpreußen

Gen.B. Nr. 135/31

704
Schneidemühl, den 3. November 19 31
Fernruf 2351 bis 2354



Das Provinzial-Schulkollegium in Schneidemühl teilt mit, daß es nachträglich zur Privatmusiklehrerprüfung am 6. und 7. November noch Fräulein L o m n i t z aus Pr. Friedland für die Hauptfächer Klavier und Gesang zugelassen hat. Dadurch wird eine andere Prüfungsfolge notwendig, die wir in Anlage beifügen.

In Vertretung
gez. Dr. Schaper



Beglaubigt
[Signature]
Decon. Schulobersekretär

An die Preussische Akademie
der Künste
Berlin W.8.

[Handwritten signature]
b/11. 31

[Handwritten notes and signatures]
J.H.
Berlin, den 14. November 1931
an Präsidat.
H.H.

S. Prüfungsplan November 1931

für die Privatusiklehrerprüfung

9 - 11 Uhr : Schriftliche Prüfung für Frl. Lomnitz im Hauptfach Klavier,
am 6. und 7. November 1931.
Ort: Provinzial-Schulkollegium Zimmer 311,

Aufsicht: Fräulein Drechsler.

Freitag, den 6. November 1931

9 - 11 Uhr: Schriftliche Prüfung in Klavier,
I.) Ort: Provinzial-Schulkollegium Zimmer 311.

15 Uhr: Lehrprobe Aufsicht: Studienrat Jendressek, Frl. Lomnitz,

12 + 1 Uhr: Prüfung in einem der verbindlichen Nebenfächer nebst Musik
diktat.

16 " " Lomnitz, Klavier, Anfänger,
Ort: Musikzimmer der Helene-Lange-Schule,
Herr Liebsch, Fortgeschrittene,
Aufsicht: Fräulein Zawadzky.

17 " " Frl. Schneider, Anf.

17 1/2 " Praktische Vorführungen in Klavier, Frl. Lomnitz, anschließend
Von 15 3/4 Uhr ab mündliche Prüfung in 2 Kommissionen.
mündliche Prüfung.

Vorsitzender: Oberschulrat Dr. Schaper.

I.) Musikzimmer der Helene-Lange-Schule, Frl. Drechsler,
Herr Jendressek.

15 Uhr: Lehrprobe Frl. Schneider, Fortgeschr.

15 3/4 Uhr: Praktische Vorführungen in Gesang, Frl. Lomnitz,

16 1/2 " " Herr Liebsch, Anf.,

16 1/2 " " " in Klavier, " Müller,

17 1/4 " " Frl. Müller, Anf.,

17 1/4 " Mündliche Prüfung in Gesang, " Lomnitz,

18 1/4 " Gehörbildung und Theorie, Frl. Lomnitz,

17 3/4 " " in Klavier, " Müller,

18 1/4 " Musikerziehung und -geschichte, Frl. Müller,

17, 10 " Prüfung in Theorie und Gehörbildung, " Schneider.
Herr Liebsch,

17, 30 " Gehörbildung und Theorie, Frl. Müller,

II.) Aula der Helene-Lange-Schule, Fräulein Zawadzky, Herr Hüber.

17, 30 " Herr Liebsch,

15 3/4 Uhr: Praktische Vorführungen in Klavier, Herr Liebsch,

18, 10 " Musikerziehung und -geschichte, Frl. Schneider,

16 1/2 " " " Frl. Schneider,

Schluss 18, 30 Uhr.

17 1/4 " Mündliche Prüfung Klavier, Herr Liebsch,

Von 16 1/2 Uhr ab begibt sich Frl. Drechsler in die II., Herr Hüber

17 3/4 " in die I. Kommission, Frl. Schneider,

18 1/4 " Prüfung in Musikerziehung und -geschichte, Frl. Lomnitz.



Erteilt am 2. November 1951

Ort: Provinzial-Schulkollegium Stinner 21.

... 2. Hauptkategorie in Bezug der verbindlichen Nebenlicher neben Musik

Ort: Musikzimmer der Helene-Lange-Schule,

von 14 3/4 Uhr ab mündliche Prüfung in 2 Kommissionen.

1. Vorsitzender der Heilene-Lange-Schule, Frä. Drechsler,

...Praktische Vorübungen in Gesang, Fräulein Lomnitz,

Ergebnisse der Untersuchung der ... Herr Huber.

... in Klavier, Herr Liebisch,

Mr. Schneider,

S a n n a b e n d, den 7. November 1931

9 - 11 Uhr : Schriftliche Prüfung für Erl. Lehrtitz in Hauptfach Chemie

Ort: Provinzial-Schulkollegium Zimmer 311.

Aufsicht: Fräulein Drechsler.

Nachmittags

I.)

15 Uhr: Lehrprobe in Gesang für Fortgeschrittenere, Frä. Lomnitz,

15 1/2 " Lehrprobe Fr. Müller, Fortgeschrittene

16 " " " Lomnitz, Klavier, Anfänger,

16 1/2 " " Herr Liebsch, Fortgeschrittene,

17 " " Frl. Schneider, Anf.

17 * Praktische Vorführungen in Klavier, Frl. Lomnitz, anschließend

II.)

15 Uhr: Lehrprobe Frä. Schneider, Fortgeschr.

15 1/2 " " Herr Liebsch, Anf.,

16 " " Fr1. Müller, Anf.,

16 1/2 " Gehörbildung und Theorie, Frh. Lomnitz,

18,50 " Musikerkziehung und -geschichte, Fr. Müller,

17,10 " " " " Herr Liebsch.

17.30 " Gehörbildung und Theorie, Frä. Müller.

17,50 " " " " Herr Liebsch.

18,10 " Musikerziehung und -geschichte, Frä. Schneider.

Schluß 18,30 Uhr.

Von 16½ Uhr ab begibt sich Frä. Brechaler in die II., Herr Huber

in die I. Kommission.

mündliche Prüfung.	
17	Praktische Vorübungen im Klavier, Frl. Pomnitz, anschließend
17	Frl. Schneider, Anf.
16	Herr Dießon, Fortgeschrittene,
16	" " Pomnitz, Klavier, Anfänger,
15	" " Lehrprobe Frl. Müller, Fortgeschrittene
15	Unt: Lehrprobe im Gesang für Fortgeschrittene, Frl. Pomnitz,

Uhrzeit	Thema	Vortragender
18,10	Musikerkennung und -geschichte	Hr. Schneider
17,50	"	"
17,30	Gehörbildung und Theorie	Hr. Müller
17,10	"	"
16,50	Musikerkennung und -geschichte	Hr. Müller
16,30	Gehörbildung und Theorie	Hr. Lomnitz
16	"	"
15,15	"	"
15	Lehrprobe	Hr. Schneider

Von 16 Uhr ab beginnt sich Hr. Drecher in die II., Hr. Huber
 in die I. Kommission.

Schluss 18,30 Uhr.

Inhalt: Urschriftlich mit 1 Anlage~~x~~ g. R.
an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
h i e r
zurückgesandt.
~~mit dem Bescheid~~x~~ der gefällige Bescheid~~x~~ über~~

~~Im Auftrage~~
 Mit der vorgeschlagenen Regelung für Breslau und Dortmund
 erkläre ich mich einverstanden. Von der Entsendung eines Kom-
 missars nach Kassel sehe ich bei der geringen Zahl von Mel-
 dungen ab.
 Die zuständigen Provinzialschulkollegien bitte ich, sofern
 nicht nicht geschehen - entsprechend zu benachrichtigen.
 Im Auftrage
 gez. Hübner.

Antwort: -----
Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den. 14. Nov. 1931.
J. Nr. 1131. *mm*
Urschriftlich nebst Anlage(n)

Ueberreicht dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst
Der Präsident und Volksbildung Berlin

~~nach Kenntnisnahme~~ ~~mit folgendem Bericht~~ ergebenst zurückgereicht:

[illegible]

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22903

Bei Beantwortung wird am Angabe
der Geschäftsnummer gehalten.

In Abänderung meiner Erlasse vom 28. September 1931 - U IV
22600 - und 5. November 1931 - U IV 22862 -.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sehe
ich von der Entsendung eines Kommissars zu der am 11. ff. Novem-
ber d. Js. stattfindenden Privatmusiklehrerprüfung in Breslau ab.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

h i e r .



Beurlaubt.

Friedrich
Ministerial-Kanzleiberssekretär.

Berlin den 9. November 1931.
H 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402 | Büroasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. B. u. d.
— Postfach —

Akademie der Künste
11.11.31

J. Nr. 1001

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Kassel

, den 2. November 1931

*W. auf 1. Aufl.
H. G. H.*

Ueberreicht
Der Präsident

md

Mit Bezug auf den Erlass vom 28. September d. Js. - U IV Nr. 22536 - beehren wir uns eine Abschrift des dem Senat von Professor Dr. Moser erstatteten Berichts über die Privatmusiklehrerprüfung in Kassel, an der er als Kommissar Euerer Hochwohlgeboren teilgenommen hat, in der Anlage ergebenst zu überreichen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Joachim Hymann

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22536

Bei Beantwortung wird am Angabe
der Geschäftsnummer gehalten.

170
Berlin den 28. September 1931.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 349 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 } Büroasse d. Hr. M.

Reichsbank-Giro-Konto

f. M., K. u. H.

— Postfach —

Akademie d. Künste

201001 * 20 SEP 1931

Nach dem Bericht vom 24. Februar 1931 - Nr. 66 - hat an
der am 20. und 21. April d. Js. stattgehabten Privatmusiklehrer-
prüfung in Kassel Herr Professor Dr. Moser als mein Kommissar
teilgenommen. Ich ersuche um gefällige Vorlage des Berichts der
gemäß meinem Erlaß vom 20. Januar 1931 - U IV 20001 - zu erstatten
ist.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
hier.

Abschrift!

Der Direktor
der Staatlichen Akademie
für Kirchen- und Schulmusik
Tgb.Nr. 217

199
Berlin-Charlottenburg 5, den 8. Mai 1931
Schloss, Luisenplatz

eines Gruppengesprächs vor sich ging. Die Bewerberinnen gaben viele Antworten, die schlichte Unterrichtskenntnisse durch Schweigen decken, und die Feststellung der Sachkenntnis war doch nur mehr stimmungsgemäß und ungenügend, was die Lehrerprüfung in Kassel beigegeben und dabei folgende Eindrücke festlegen zu können, wie der Einzelne sich verhalten hatte. Die Leitung durch Herrn Oberschulrat Dr. Deiters war fast noch schärfer, fand ich das Ergebnis der Prüfung vorzüglich. Die Organisation der Prüfung wickelte sich gut und angenehm ab, und er vermied auch, sich in irgend einer Weise in die geschilderten Form vor sich zu stellen. Ich habe fachlich einzumischen. Die Prüfung in den Hauptfächern (Klavier, Gesang, Violine) vollzog sich ebenfalls durchaus sachgemäß, nur das Papier ohne lebendige Vortragsweise, und ich hatte den Eindruck, dass bei den prüfenden Damen und Herren Sachkenntnis und Wohlwollen mit der Strenge der Ansprüche gepaart waren. Dagegen habe ich recht erhebliche Bedenken über die Art der Prüfung in den sogenannten Seminarfächern. In Musikgeschichte z. B. prüfte Herr Dr. Pauly (hauptamtlich zweiter Kapellmeister an der Staatsoper in Kassel), der zwar keine aus- gesprochenen musikgeschichtlichen Fehler beging, aber doch nicht annehmen, dass auf Grund dieser Art von Vorbereitung jeder in sehr erheblichem Masse mit den neueren Methoden und Forschungsergebnissen der Musikgeschichte vertraut erschien, was besonders dadurch in Erscheinung trat, dass er sich auffallend auf gewisse Zentralkapitel des Stoffes (Geschichte der Wiener Sinfonie) be- schränkte, die für die Mehrzahl der zu prüfenden Klavierlehrerinnen einige Proben, wie ich mir das Prüfungsverfahren denke, indem ich die betreffenden Prüflinge bestimmen liess, was für Akkorde- sonate) erschienen. Hier würde doch wohl künftig ein wirklicher oder Funktionen ich am Klavier verwandt hatte, ihnen voran ein Fachmann nötig sein. Hinzu kommt, dass die Prüfung nicht etwa diese Kadenzformen (Ganzschluss, Halbschluss, Trugschluss, Falschschluss) für den einzelnen Bewerber abgehalten wurde, sondern dass 6 - 8

Damen
S. 21

Damen gleichzeitig geprüft wurden, indem das Fragespiel in Form eines Gruppengespräches vor sich ging. Die besser Informierten gaben viele Antworten, die schlecht Unterrichteten konnten sich durch Schweigen decken, und die Feststellung der Schlussergebnisse war doch nur mehr stimmungsgemäss und ungefähr, ohne genau festlegen zu können, wie der Einzelne abgeschnitten hatte. Fast noch schlimmer fand ich das Ergebnis bei der mündlichen Prüfung in Theorie, wo die äussere Art der Prüfung in der gleichen geschilderten Form vor sich ging. Hier zeigte es sich, dass die theoretische Methode viel zu sehr die alte rechnungsmässige auf dem Papier ohne lebendige Gehörsvorstellung war. Die einzelnen Bewerberinnen sollten zwar je ein Volkslied am Klavier harmonisieren. Man hatte aber deutlich den Eindruck, dass jede sich nur auf das eine oder andere vorher genau bestimmte vorbereitet hatte, denn als ich eingriff und einige der bekanntesten Weihnachtslieder zu harmonisieren aufgab, war in den meisten Fällen das Ergebnis ein geradezu klägliches. Man kann annehmen, dass auf Grund dieser Art von Vorbereitung jeder einigermaßen musikalische Dilettant in geselligem Kreise besser Lieder begleiten kann, als die staatlich geprüften Musiklehrer, was doch nur, ganz abgesehen von der Verwertung im Musikunterricht, dem Ansehen der Prüfung schädlich sein kann. Ich gab einige Proben, wie ich mir das Prüfungsverfahren denke, indem ich die betreffenden Prüflinge bestimmen liess, was für Akkorde oder Funktionen ich am Klavier verwandt hatte, ihnen verschiedene Kadenzformen (Ganzschluss, Halbschluss, Trugschluss, Plagschluss) zu bestimmen gab. Die Ergebnisse waren hier nicht

ganze

Der Direktor
der Staatlichen Akademie
für Kirchen- und Schulmusik
Prof. Dr. Dr. Dr.

Berlin-Charlottenburg, 2. Mai 1931
Schön, sehr geehrter Herr

Ich habe im Auftrag des Herrn am 20. April 1931 das
Lehrerexamen in Musiktheorie und Musikgeschichte
abgehalten. Die Prüfung durch Herrn Oberkonservator Dr. Heister war
vorbereitet. Die Organisation der Prüfung war sehr gut und
angenehm ab, und es verlief sehr, auch in Bezug auf die
Fachliche Vorbereitung. Die Prüfung in den Hauptfächern (Musiktheorie,
Musikgeschichte) verlief sehr ebenfalls sehr gut und
und ich habe den Eindruck, dass bei den Prüflingen Wissen und
hervorragende Kenntnisse und Fähigkeiten mit der Sprache der Musiktheorie
gezeigt wurden. Dagegen habe ich recht erhebliche Bedenken über
die Art der Prüfung in den sogenannten Spezialfächern (Musiktheorie,
Musikgeschichte). Ich habe hier Dr. Heister (Musiktheorie) und
Kamermeister am der Staatlichen Akademie (Musikgeschichte), der zwar keine
Musiktheorie und Musikgeschichte Fachlehrer ist, aber doch nicht
in sehr erheblichem Masse mit den neueren Methoden und Forschungs-
ergebnissen der Musikgeschichte vertraut erscheint, was besonders
deutlich in Erscheinung tritt, dass er sich auf das auf gewisse
Sachverhalte des Stoffes (Geschichte der Wiener Schule) be-
schränkte, die für die Mehrheit der zu prüfenden Klavierlehrer
nicht so wichtig wie andere (Klaviertheorie und Klavier-
sonate) erscheinen. Hier wurde doch wohl künstlich ein Werk über
Theorie nötig sein. Hier kommt, dass die Prüfung nicht etwa
für den einzelnen Bewerber abgehalten wurde, sondern dass 6 - 8

Person

...den gleichzeitig geprüft wurden, indem das Ergebnis in Form
eines Gruppenprotokolls vor sich ging. Die besser informierten
gaben viele Antworten, die sonstige Teilnehmer konnten sich
durch Zuhören decken, und die Feststellung der Schülerarbeit
dieser war doch nur sehr summarisch und ungenügend, denn es
war festlegen zu können, wie der Einzelne abgesondert hatte.
Fast noch schlimmer fand ich das Ergebnis bei der musikalischen
Prüfung in Theorie, wo die Antwort auf die Prüfung in der Klasse
oben geschilderten Form vor sich ging. Hier zeigte es sich, dass
die theoretische Methode viel zu sehr die alte technokratische
auf dem Gebiet der Musiktheorie beherrschend war. Die ein-
zelnen Bewerberinnen sollten zwar je ein Violoncello am Klavier
harmonisieren. Man hatte aber fast ausschließlich den Eindruck, dass
sich nur auf das eine oder andere vorher schon bestimmte Vor-
bestimmte hatte, denn als ich eintrifft und ein Ge der bekannt-
testen Weimarerlieder zu harmonisieren sollte, war in den
meisten Fällen das Ergebnis ein verabschiedetes Klischee. Man kann
annehmen, dass auf Grund dieser Art von Vorbereitung jeder ein-
geübte musikalische Dilettant in gewissem Maße besser
ausgerüstet sein kann, als die eigentlich geübten Musiktheoretiker,
was doch nur, ganz abgesehen von der Verwertung im Musikanten-
richt, den Anschein der Prüfung scheinbar zu nützen kann. Ich gab
einige Proben, wie ich mir das Prüfungsvorgehen denke, indem
ich die betreffenden Prüflinge bestimmen liess, was für Akkorde
oder Funktionen ich am Klavier verstanden hatte, ihnen versuch-
te dann Klavierformen (Ganzschlüssel, Halbschlüssel, Triadschlüssel, etc.)
Ganzschlüssel) zu bestimmen gab. Die Ergebnisse waren hier nicht

Kont.

ganz schlecht, aber man merkte doch, dass die Prüflinge vor
meist völlig neue Aufgaben gestellt waren. Es wäre vielleicht
zu empfehlen, dass der Herr Minister, wie ich schon mehrfach,
gelegentlich der Kieler Prüfung anregte, an die Seminarleiter
gewisse Anregungen gelangen lassen möchte, damit der Unter-
richt in diesen Fächern nicht mechanisch und trocken, sondern
wirklich auf die lebendige Praxis gerichtet, erteilt wird.

gez. M o s e r.

J. Nr. 1116

194
20
den 4. November 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen

Ueberreicht

Der Präsident

MA

Die auf Anordnung Euerer Hochwohlgeborenen im verflossenen Jahre stattgehabte Beteiligung von Senatsmitgliedern an den Privatmusiklehrerprüfungen hat Verschiedenheiten in der Auslegung der Prüfungsordnung, sowie grundsätzliche Abweichungen in der Handhabung der Prüfung festgestellt, deren Beseitigung im Interesse der einheitlichen Durchführung des Ministerialerlasses vom 2. Mai 1925 und der Prüflinge selbst dem Senat dringend geboten erscheint.

1. Die dreijährige Fach- und zweijährige Seminarbildung

Der Ministerialerlass (S. 61) fordert von den Bewerbern den Nachweis "einer mindestens dreijährigen ordnungsmässigen Fachausbildung", sowie "einer besonderen zweijährigen (pädagogischen) Ausbildung an einem Musikseminar". Richtig verstanden und in Einklang miteinander gebracht, vermag diese doppelte Ausbildung durchaus die Bewerber für die Anforderungen der Prüfungsordnung zu ertüchtigen, wie die in der

Überwiegenden

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Überwiegenden Mehrzahl guten Ergebnisse in den grossen Musikzentren erweisen. (Vergl. Berlin, Köln). Wenn dagegen in einigen Städten der Prozentsatz der Versager ein ungleich grösserer ist, so müssen dort augenscheinlich innere Hemmungen vorliegen. Keineswegs ist dabei die Ansicht zu billigen, dass das ganze Musikmilieu der Provinzstadt von geringerer Qualität sein müsse. Wer das Musikleben hier seit Jahrzehnten aus eigener Anschauung hat beobachten können, der weiss, dass sie zu allen Zeiten quantitativ wie qualitativ nicht geringere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen sich bemüht hat, als die Grossstadt. Eher darf man schon zugeben, dass die Leiter der Seminare die Flügel ihrer neuartigen Bildungsbetriebe noch nicht ganz fest in ihrer Hand haben und dass noch nicht überall die reifsten und erfahrensten Fachleute am Werk sind, Wissensstoff und praktische Lehranweisung in harmonischer Verbindung dem Nachwuchs zu übermitteln. In dieser Hinsicht beleben und fördernd einzuwirken, wird die Aufgabe fortgesetzter Ferienbildungskurse sein müssen.

Die tiefste Ursache für die gemachten Ausstellungen ist darin gelegen, dass Sinn und Geist der Prüfungsordnung und ihrer Ausführungsbestimmungen den Bewerbern sich noch nicht so vollständig erschlossen haben, wie es erforderlich wäre. Mehrfach war bei den Prüfungen festzustellen, dass die Bewerber wohl von den Bestimmungen gehört hatten, aber keineswegs die für seine eigene Zukunft grundlegenden Bestimmungen selbst

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

selbst genau gelesen hatte, geschweige denn besass. Da ist es nicht zu verwundern, dass sich mehrfach die Meinung bilden konnte, dreijähriges Hauptfachstudium und, in dies eingeschlossen, zweijähriger Seminarbesuch, also im ganzen eine dreijährige Ausbildung müsse ihnen das Bestehen der Prüfung gewährleisten. Gewiss, besonders starke Begabungen werden innerhalb dieser engen Zeitgrenzen das Endziel zu erreichen imstande sein und es ausnahmsweise erreicht haben. Die Erfahrung lehrt aber durchaus, dass die überwiegende Mehrzahl der nur mittleren Begabungen sich auf eine längere Dauer des Studiums einrichten muss um einen Fehlschlag zu vermeiden.

Somit kommt alles darauf an, dass für die verschiedenartigen Begabungen der jeweils richtige Beginn der Seminarzeit ausfindig gemacht wird. Denn setzt der Seminarbetrieb zu früh ein, bevor Hauptfach und Theorie bis zu einem bestimmten Grade fester geistiger Besitz geworden sind, so muss entweder das Hauptfach Schaden erleiden, indem seine Vervollständigung durch die neu hereinbrechenden pädagogischen Anforderungen behindert wird, oder die Bewältigung der pädagogischen Disziplinen wird durch die Anforderungen des noch nicht genügend kultivierten Hauptfaches beeinträchtigt.

Schüler beizufügen, 2. Seminar

In Erkenntnis dieser Gefahr setzt die von Euer Hochwohlgeboren unter dem 10. April 1930 genehmigte "Ordnung für Musikseminare" vor den Beginn der Seminarzeit eine Aufnahmeprüfung; sie soll lauten: "Die Ausbildung in Haupt- und Nebenfächern sei soweit fortgeschritten, dass die für die Privatausiklehrerprüfung

geforderte

geforderte Reife in zwei Jahren zuverlässig erreicht werden kann."

Diese Sicherheitsmassregel hätte eigentlich von Anfang an getroffen werden sollen; sie hätte vielfach falsch angebrachte Nachsicht und Nachgiebigkeit bei der Aufnahme ins Seminar unterbunden und die unausbleiblichen Fehlschläge am Ende verhindert. Heute ist sie noch zu jungen Datums, als dass sie sich in den Prüfungen des vergangenen Jahres schon voll hätte auswirken können. Nunmehr aber muss auf ihre strengste Durchführung das grösste Gewicht gelegt werden; denn sie wird für die Folgezeit die feste Handhabe bieten, um die in verschiedenen Fächern, besonders in der Theorie, minderwertigen Leistungen der Provinz, über die die Prüfungsberichte fast ständig zu klagen hatten, auf das vom Ministerialerlass geforderte Niveau zu erheben.

Die strenge Siebung vor Eintritt ins Seminar kann gleichwohl häufig genug in der Wirkung versagen, wenn sie nicht durch eine fernere Massnahme unterstützt wird: durch die Aufforderung an die Seminarleiter, den Bescheinigungen über die Seminarstudiendauer ein Urteil über die seminaristische Leistungen der Schüler beizufügen, wie es seitens der Berliner Seminare bereits fast allgemein geschieht. Bisher war es in der Provinz üblich, dass, alles Andere vorausgesetzt, auf die Bescheinigung des zweijährigen Seminarbesuchs hin die Zulassung zur Privatauskulturerprüfung ausgesprochen wurde. Darauf bauend haben in vielen Fällen noch nicht genügend reife Bewerber entgegen dem Ab-

mahnung

2. Seminar

In Erkenntnis dieser Gefahr setzt die von der Hochschulleitung unter dem 10. April 1930 beschlossene "Ordnung für die Aufnahme vor dem Beginn der Seminararbeit eine Aufnahmeprüfung; die soll daraus: "Die Anweisung in Haupt- und Nebenfächern sei so weit fortgeschritten, dass die für die Privatauskulturerprüfung geforderte Reife in zwei Jahren zuverlässig erreicht werden kann."

Diese Sicherheitsmassregel hätte eigentlich von Anfang an getroffen werden sollen; sie hätte vielfach falsch angebrachte Nachsicht und Nachgiebigkeit bei der Aufnahme ins Seminar unterbunden und die unausbleiblichen Fehlschläge am Ende verhindert. Heute ist sie noch zu jungen Datums, als dass sie sich in den Prüfungen des vergangenen Jahres schon voll hätte auswirken können. Nunmehr aber muss auf ihre strengste Durchführung das grösste Gewicht gelegt werden; denn sie wird für die Folgezeit die feste Handhabe bieten, um die in verschiedenen Fächern, besonders in der Theorie, minderwertigen Leistungen der Provinz, über die die Prüfungsberichte fast ständig zu klagen hatten, auf das vom Ministerialerlass geforderte Niveau zu erheben.

Die strenge Siebung vor Eintritt ins Seminar kann gleichwohl häufig genug in der Wirkung versagen, wenn sie nicht durch eine fernere Massnahme unterstützt wird: durch die Aufforderung an die Seminarleiter, den Bescheinigungen über die Seminarstudiendauer ein Urteil über die seminaristische Leistungen der Schüler beizufügen, wie es seitens der Berliner Seminare bereits fast allgemein geschieht. Bisher war es in der Provinz üblich, dass, alles Andere vorausgesetzt, auf die Bescheinigung des zweijährigen Seminarbesuchs hin die Zulassung zur Privatauskulturerprüfung ausgesprochen wurde. Darauf bauend haben in vielen Fällen noch nicht genügend reife Bewerber entgegen dem Ab-

gefordert

mahnen und dem Willen ihrer Seminarleiter die Zulassung durchgesetzt, um dann mit vergeblich gebrachten wirtschaftlichen Opfern auf der Strecke zu bleiben. Das kann künftig vermieden werden, dadurch dass der Prüfungsausschuss mittels des gewünschten Urteils die Möglichkeit erhält, über den Stand der seminaristischen Ausbildung der Bewerber ein klares Bild zu gewinnen und bei noch nicht ausreichenden Leistungen die Zulassung hinauszuschieben. Die Durchführung dieser Massnahme hätte im übrigen die gerade für die Provinz höchst erwünschte Nebenwirkung, dass sie die Schülerschaft zu einer Aktivität der Mitarbeit am Unterricht anspornt, die bisher so häufig gefehlt hat, und in deren Mangel die Hauptursache der niederen Prüfungsergebnisse zu erblicken ist.

Beim Behandeln der vorstehenden Bemerkungen grundsätzliche Erscheinungen, so wollen die folgenden sich auf Einzelfragen erstrecken.

3. Theorie Die theoretischen Leistungen sind bisher im allgemeinen ausserordentlich schwach gewesen; vielfach wurde in den Prüfungen nicht einmal den Anforderungen entsprochen, die als Vorbedingungen für die Aufnahme ins Seminar gelten. Oft waren die Bewerber nicht in der Lage, einfachste und bekannteste Lieder am Klavier harmonisch richtig zu begleiten.

Die von gewisser Seite ergangene Anregung, diesem Tiefstand durch neue, verschärfte Anforderungen entgegenzuwirken, hat der Senat nicht für notwendig erachtet, denn die Bestimmungen der Prüfungsordnung (S. 63) umreissen völlig genügend das Gebiet des zu

verlangenden

verlangenden theoretischen Könnens und Wissens. Erwünscht wäre nur, den Seminarleitern eindrucklich nahezu legen, dass die Harmonielehre weniger als mathematische Aufgabe angesehen, sondern von Anfang an auch gehörmässig am Klavier betrieben werde. Es muss erreicht werden, dass alle Schüler die Fähigkeit erlangen, ihre theoretischen Kenntnisse auch praktisch-musikalisch zu verwerten.

4. Musikgeschichte

Ein Schmerzenskind des Seminarbetriebs ist vielfach noch der musikgeschichtliche Unterricht, dessen Endziel die Prüfungsordnung (S. 66) kurz, aber scharf bezeichnet: "Kenntnis der allgemeinen Entwicklung der Musikgeschichte seit 1600" und eingehende Beschäftigung mit der Geschichte und Literatur des Hauptfaches." Die stattgehabten Prüfungen liessen erkennen, dass die Musikgeschichte noch viel zu sehr mit Hilfe dürftiger Beifäden als Lernstoff behandelt und betrieben wird, dass man um Namen und Zahlen besser Bescheid weiss, als um die Werke und ihre innere Kunst- und Kulturbedeutung. Auch hier erscheint eine dringende Mahnung an die Seminarleiter am Platze, dafür Sorge zu tragen, dass das musikalische Kunstwerk selbst mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts zu treten habe, dass die Schüler ferner dazu angehalten werden, den durch die knappe Zeit beeengten Einblick in die geschichtlichen Vorgänge und Zusammenhänge durch eigene private Lektüre der für alle Hauptfächer genügend vorhandenen Standwerke der Musikgeschichte zu ergänzen und zu erweitern.

5. Ergebnis der Prüfung

Die Prüfungsordnung (§. 69) stellt fest, dass schlechte Leistungen im Hauptfach durch keine anderweitigen guten Leistungen ausgeglichen werden können, solche Ausgleichung wohl aber in den Nebenfächern statthaft ist. Aufgrund des oben über die Theorie Gesagten muss der Senat Euer Hochwohlgeboren bitten, diese Ausgleichsmöglichkeit künftighin nicht mehr für die Theorie und Gehörbildung gelten zu lassen. Schwache Leistungen in diesen Fächern wären demnach nur durch eine Wiederholungsprüfung wett zu machen.

6. Zeugnis

Entgegen den Bestimmungen der Prüfungsordnung (§ 13, letzter Absatz, S. 71) ist bei den letzten Prüfungen in Düsseldorf-Köln mehreren Prüflingen die Wiederholungsprüfung in Fächern erlassen worden, denen nur das Prädikat "genügend" zuerkannt wurde. Diese abweichende Durchführung der Bestimmungen ist geeignet, die Prüflinge anderer Orte stark zu schädigen. Der Senat empfiehlt Euerer Hochwohlgeboren dringend, die Prüfungsordnung in diesen Punkten nicht zu lockern.

Auf Grund dieser Darlegungen bittet der Senat Euerer Hochwohlgeboren, durch Runderlass an alle Seminarleiter dahin wirken zu wollen, dass

1. die Aufnahme in das Seminar nicht erfolgen darf, bevor nicht ein bestimmter Ausbildungsgrad im Hauptfach und in der Theorie erreicht ist,

2. der Theorieunterricht mehr auf lebendige, praktische Beherrschung der Harmoniegesetze, denn auf theoretische Spekulation abziele,
3. die Bescheinigung des zweijährigen Seminarbesuchs durch ein Urteil über die erlangten pädagogischen Fähigkeiten erweitert werde,
4. dass der Musikgeschichteunterricht mehr auf die Kenntnis der musikalischen Werke selbst eingestellt werde und die Schüler zur privaten Lektüre der für ihr Hauptfach in Frage kommenden musikgeschichtlichen Standwerke angehalten werden,
5. die Schüler in ihrem eigensten Interesse sich auf das genaueste mit den Bestimmungen der Prüfungsordnung bekannt zu machen haben.

Der Senat bittet Euerer Hochwohlgeboren ferner, genehmigen zu wollen, dass die Prüfungsordnung S. 61 Zeile 10 folgenden Wortlaut erhält:

"Der Bewerber soll in der Regel eine besonders erfolgreiche zweijährige Ausbildung an einem Musikseminar nachweisen",

und S. 70, Zeile 1:

"Innerhalb der Nebenfächer (mit Ausnahme der Theorie und Gehörbildung) ist ein Ausgleich statthaft"

sowie über die fernere Geltung von § 13, letzter Absatz, S. 71 Entscheidung zu treffen.

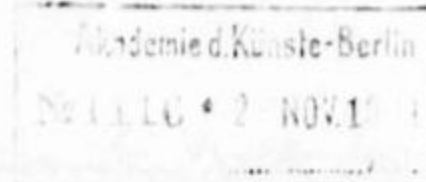
Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Frans G. J. J. J.

3. der Theoriefortschritt mehr auf theoretische, praktische
Behandlung der Harmonik, sowie auf theoretische
sowie praktische Arbeit.
4. die Beschäftigung der Schüler mit der Harmonik
sowie der Orgel, über die ersten beiden Fächern
erweitert werden.
5. dass der Musikunterricht mehr auf die Kenntnis
der musikalischen Werke selbst abgestellt werden und
die Schüler zum privaten Studium der Orgel und Klavier
in Frage kommenden musikalischen Hilfswissen be-
reithalten werden.
6. die Schüler in ihrem eigenen Interesse nach auf das
Kenntnis mit den Bedingungen der Veranordnung der
Kunst zu machen haben.
Der Senat bietet diese Hochschulkurse, Gesungen zu
weisen, dass die Prüfungsordnung § 61 darin in folgenden Wort-
laut lautet:
"Der Bewerber soll in der Regel eine besondere Erfolge
erfolge zweifelhafte Ausbildung an einem Musikinstitut
nachweisen".
und § 70, Seite 1:
"In der Regel der Bewerber (als anerkannter der Theorie und
Praxis) ist ein Auszeichneter ... staatlich"
sowie über die weitere Geltung von § 61, letzter Absatz, § 71
Entscheidung zu treffen.
Der Senat, Abteilung für Musik
der Vorstände

Dr. G. G. G.



Berlin, 28. Okt. 1931.

Gesamthaus
über die Privatumfichtungsprüfung
für Herbst 1930.

Die auf Anordnung des Herrn Ministers
im verflochtenen Jahr stattgehabte Beteiligung von Senat,
mitgliedern an der ~~privatumfichtungsprüfung~~
für Herbst 1930, hat die Anordnung der Prüfung,
ordnung, sowie privatumfichtungs Abrechnung in der Land-
schaft der Prüfung festgesetzt, deren Befreiung im Jahr
auf der einseitigen Befreiung des Ministerialbeschlusses
vom 2. Mai 1925 mit der Prüfung selbst dem Senat
eingereicht worden ist.

1. Die privatumfichtungsprüfung ist privatumfichtungsprüfung
ausbildung.

Der Ministerialbeschluss (P. 61) fordert von der
Kommunikation der Musik, einer mindestens privatumfichtungsprüfung
privatumfichtungsprüfung, sowie, eine besondere
privatumfichtungsprüfung [privatumfichtungsprüfung] Ausbildung an einem Musik-
institut. Richtig verstanden ist in der Prüfung mit dem
gekauft, wenn die Prüfung selbst die Ausbildung selbst ist

konkrete für die Anforderungen der Prüfungsvorbereitung
zu berücksichtigen, weil sie in der überwiegenden Mehrzahl
guten Erfolgs in der großen Musikantenklasse
(vogl. Berlin, Böhm). Wenn dagegen in der Provinz
Stellen der Hauptstadt der Provinz ein ungünstig grö-
ßere ist, so müssen dort nützlichere immer kommen.
zu vertragen; die die Provinz sehr weit fort zu
überwinden kann, wie die Provinz.

Einmal mehr ist dabei die Aufgabe zu betonen,
dass das ganze Musikstudium der Provinz nicht von einer
guten Qualität sein müsse. Aber das Musikstudium für sich
selbst ist mit eigener Aufmerksamkeit das beste zu machen,
das weiß, dass sie zu allen Zeiten der Ausbildung von Qualität
das nicht geringen Bildungsmöglichkeiten zu passen sich
beweisen hat, als die Provinz. Hier darf man sich zeigen,
dass die Leiter der Provinz-Gemeinden die Träger ihrer
männlichen Bildung betreiben und nicht ganz so in ihrer
Hand haben und dass auch nicht überall sie wissen und
versuchen, das Beste aus dem Beste zu machen, Wissen und
gute Lehrweise in formeller Verbindung der
Kunst zu übermitteln. In dieser Hinsicht bedarf es
nicht besonders einzuwirken, weil die Aufgabe festgelegt
der Fortbildung sein müssen.

Die dritte Ursache für die gemachten ~~Bestellungen~~
~~Provinz~~ ~~der Provinz~~ ist darin gelegen, dass man mit
Gut der Prüfungsvorbereitung und ihrer Aufstellung bestimmbaren
den Provinzen und den Provinzialstellen sich nicht
so unabhängig aufstellen haben, wie es notwendig wäre.
Möchte man bei der Prüfung feststellen, dass sie besser
den noch von der Festimmung gefordert haben, aber kein
einziger die für seine ganze Zukunft günstigen Festim-
mungen selbst genau gefordert haben, gefordert man selbst.
Es ist es nicht zu vermeiden, dass sich nicht nur die Mei-
nung bilden konnte, die Provinz der Provinzialstellen und
in der Provinz, Provinzialstellen, Provinzialstellen, also im
ganzen eine Provinzialstellen Ausbildung müsse ihnen das bestmögliche
der Provinz gewährleisten. Gerade, besonders stark dazu
hören werden innerhalb dieser ersten Zeitungen das
Festhalten zu vermeiden in der Provinz und es notwendig
vermeiden haben. Die Festhaltung ist aber notwendig, dass die
überwiegende Mehrheit der Provinz mittleren Lage
sich nicht eine längere Zeit der Provinz vermeiden muss
in einer Festhaltung zu vermeiden.

Demnach kommt es darauf an, dass für die
nötigsten Provinzialstellen der Provinz Provinzialstellen
der Provinzialstellen notwendig gemacht wird. Eine feste der

Ministerium zu sein, dass Langstuf und Theorie
bei zu einem bestimmten Grade besser geistigen Besitz
geworden sind, so muss unbedingt der Langstuf Befehl
erhalten, indem seine Volkserziehung durch die nun
für den Landjugendlichen Anforderungen bestimmt
wird, oder die Bewältigung der jugendlichen Disziplin
ganz wird durch die Anforderungen der auf mich genügend
kulturellen Langstufel bewirkt.

2. Minister.

In Erkenntnis dieser Tatsache steht die von
Herrn Minister unter dem 10. April 1930 genehmigte
„Anweisung für Musikminister“ vor dem Beginn der Mini-
nariat eine Aufnahmepreisung; sie soll bestehen: „die
Ausbildung in Langst. und Nebenfächern für vorerst festge-
setzten, dass die für die F.M.F. geforderte Reife in zwei
Jahren zuverlässig erreicht werden kann.“

Diese Vorkursanforderung sollte eigentlich von
Anfang an getroffen werden sollen; sie sollte vielmehr durch
angebrachte Nachhilfe und Nachlässigkeit bei der Aufnahme
im Ministerium entstehen und die unvermeidlichen Lücken
schließen am Ende entstehen. Heute ist sie noch zu jung
national, als dass sie sich in der Prüfung der vergangenen
Jahre schon voll hätte und wirken könnte. Dennoch aber

muss auf ihre strengste Durchführung das größte Gewicht
gelegt werden; denn sie wird für die Folgezeit die besten
Langstufel bilden, um die in verschiedenen Fächern, beson-
der in der Theorie, mindestens geistigen der Provinz,
über die die Prüfungsergebnisse fast ständig zu klagen hatten,
auf der vom Ministerium geforderte Niveau zu
stehen.

Die strenge Forderung der Forderung ist Minister
kann gleichwohl häufig genug in der Richtung versagen,
denn sie muss sich eine gewisse Maßnahme unterstellt
wird: durch die Aufforderung an die Ministerialleiter, den
Lehrern und über die Ministerialleitung im Urteil
über die ministeriellen Leistungen der Schüler beizu-
fragen, wie es seitens der letzten Ministerium durch fast
allgemein geschehen. Bislang war es in der Provinz üblich,
dass, wenn anders vorgelegt, auf die Leistungsprüfung
der zweijährigen Ministerium bezieht die Zulassung zur
F.M.F. mitgeteilt wurde. Darauf kommt aber in ein-
zelnen Fällen noch nicht genügend viele Bewerber entgegen
dem Abmessen mit dem Willen ihrer Ministerialleiter die
Zulassung zurückgesetzt, um dann mit ungenügendem
wissenschaftlichen Wissen auf der Probe zu bleiben. Das
kann häufig vermieden werden, indem auf die Prüfung.

innere Ränge mit Berücksichtigung. Auf diese Weise
eine ständige Maßnahme an die Pensionsleiter an Stelle,
dieser Sorge zu tragen, daß das musikalische Pensions-
system in der Mittelschicht des Unterrichts zu stehen
kann, daß die Pisten immer besser angeordnet werden, den
Sitz der Gruppe Zeit bringen Einblick in die geistigen
Verhältnisse und Zusammenhänge der eigenen geistigen
Lektüre der für alle Hauptstücke genügend vorhandene
Handreich der Musikgeschichte zu ergänzen und zu er-
weitern.

5. Feststellung der Prüfungen.

Die Prüfungsordnung (P. 69) stellt fest, daß gewisse
Leistungen im Längsten Sitz einer anderweitigen
guten Leistungen nachgeprüft werden können, solche
Ausgleichung soll aber in der Nebenprüfung bestehen.
Auf Grund der oben über die Theorie Gesagten muß der
Rat der Herrn Minister bitten, diese Ausgleichungsmöglichkeit
für Prüfungsleistungen muß für die Theorie gelten zu lassen.
Besondere Leistungen in der Theorie können demnach nur
Sitz einer Wintersemesterprüfung nicht zu werden.

6. Zeugnis.

Festlegung der Bestimmungen der Prüfungsordnung
(§ 13, letzter Absatz, P. 74) ist bei den letzten Prüfungen

in der selbst-Belebung unserer Prüfungen in Wintersemester,
prüfung in Längsten werden werden, dann mit der Prüfung
„Grundgesetz“ zu bekannt werden. Diese abschließende Sitz,
Sitzung der Bestimmungen ist geringere, die Prüfungen an,
dieser Orte kann zu prüfen. Der Rat ^{empfiehlt dem H.}
Minister darüber, die Prüfungsordnung in diesen Punkten nicht
~~zu ändern, die Prüfungsordnung zu bestimmen, ob in diesen~~
~~Punkten die Prüfungsordnung geändert werden darf.~~

Auf Grund dieser Überlegungen bittet der Rat
der Herrn Minister, auf Rücksicht von allen Pensionsleitern
dieser werden zu werden, daß

1. die Aufsicht in der Pensions muß erfolgen
darf, dann muß ein bestimmter Ausbildungsgrad im
Längsten mit in der Theorie erreicht ist -

2. der Theorieunterricht muß auf lebendige,
gelebte Erfahrung der Harmonikgelehrte, dann auf
spezielle Produktion abzielen -

3. die Befähigung der geistigen Pensions-
befähigt der ein Artikel über die anderen pädagog.

gibt die Fähigkeit vorzubereiten sollte -
daß der Musikgelehrte nicht nur auf die Kenntnis der musikalischen
Theorie beschränkt sein soll, sondern auch auf die praktische Fertigkeit

4. die Pisten zur geistigen Lektüre der für die
Längsten in Folge kommenden musikalisch-geistigen
Handreichungen angeordnet werden -

5. Die Prüfung in ihrem eigentlichen Sinne
sich nicht nur mit den Bestimmungen
der Prüfungsordnung bekannt zu machen, sondern
der Privat besitzt der hiesigen Ministerium, ganz
mühen zu werden, dass die Prüfungsordnung P. 61 Seite
10 folgenden Wortlaut enthält:

„Der Kandidat soll in der Regel eine besondere
erfolgreiche zweijährige Ausbildung in einem
Hörsaalmineral aufweisen“

und P. 70, Seite 1:

„Immerfalls der Kandidat (mit Anwesenheit der
und Gehörbildung
Theorie) ist ein Kandidat Praktikum“

sonst aber die gesamte Geltung von § 13, letzter Absatz,
P. 71 Aufspürung zu heben.

Kritik

Preuss.
AKADEMIE der Künste
ZU
BERLIN
AN FÜRSTENBERGSTRASSE 2

727

Herrn Professor Dr. Lullmann.

Sehr geehrter Herr Professor,
ich habe die Ehre, Ihnen
hiermit zu schreiben, dass
ich die Ehre habe, Sie
zu kennen, und dass ich
Ihre Arbeit sehr schätze.
Ich habe die Ehre, Sie
zu kennen, und dass ich
Ihre Arbeit sehr schätze.
Ich habe die Ehre, Sie
zu kennen, und dass ich
Ihre Arbeit sehr schätze.

Mit freundlichen Grüßen
Dr.

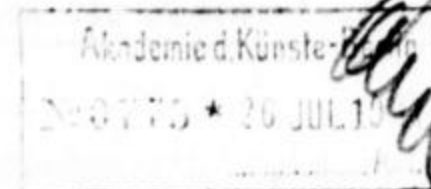
14./9.31.

Grossmann

Preussische akademische
Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 18. Juli 1931.
Fasanenstraße 1

Nr. _____



/ In der Beilage überreiche ich einen Entwurf auf
Grund der Berichte über die Musiklehrerprüfungen.

Der stellvertr. Direktor.

W. Meißner

An die

Preussische Akademie der Künste,

Berlin # 8.

Unter den Linden 4

Entwurf eines Schreibens an die Seminarleiter.

Bei den Besuchen der Privatmusiklehrerprüfungen in verschiedenen Städten haben sich Verschiedenheiten in der Auslegung der Prüfungsordnung und auch grundsätzliche Abweichungen in der Handhabung der Prüfung ergeben, so dass der Senat der Akademie der Künste nach eingehender Besprechung der vorliegenden Berichte zu folgenden Vorschlägen gekommen ist:

1. Es hat sich ergeben, dass die Schüler zu frühzeitig in die Seminare aufgenommen werden. Sie sind in den meisten Fällen musikalisch noch nicht so weit, um mit Erfolg neben dem praktischen das theoretische Studium absolvieren zu können. In der Mehrzahl der Fälle leidet die praktische Ausbildung, so dass die künstlerischen Leistungen schwach, die theoretischen gut sind. Auch klagen die Schüler darüber, dass sie bei den grossen Anforderungen an das theoretische Können nicht zum praktischen Studieren kommen und umgekehrt. Hier kann nur dadurch Abhilfe geschaffen werden, wenn die Aufnahme in das Seminar möglichst streng nach den vom Ministerium erlassenen Richtlinien gehandhabt wird. Den Seminarleitern ist zu empfehlen, bei der Zulassung der Prüfungskommission ein Schreiben zu übergeben, aus dem die seminartistische Leistung der Schüler zu ersehen ist. Hier müsste auf etwaige Mängel in den Leistungen der Schüler hingewiesen werden, damit der Prüfungsausschuss in der Lage ist, sich über den Stand der Ausbildung des einzelnen Schülers ein klares Bild zu verschaffen.

2. Die Leistungen in der Theorie sind häufig ausserordentlich schwach. Die Lehrer müssen darauf sehen, dass die Harmonielehre nicht als mathematische Aufgabe angesehen wird, sondern von Anfang an gehörmässig am Klavier betrieben wird. Überhaupt zeigt sich bei den Prüfungen, dass die Schüler oft nicht in der Lage sind, einfache Lieder oder Übungen am Klavier harmonisch richtig zu begleiten. Es muss

131
730
erreicht werden, dass alle Schüler in der Lage sind, ihre theoretischen Kenntnisse auch musikalisch praktisch zu verwerten.

Im einzelnen wäre zu fordern, dass bei allen Prüfungen Klausurarbeiten in der Theorie angefertigt und beurteilt werden.

3. Die Musikgeschichte soll nicht nach Büchern als Lernstoff betrieben, sondern nach den musikalischen Denkmälern gelehrt werden. Vielfach wissen die Schüler um die Jahreszahlen besser, als um die Noten Bescheid. Es ist aber wichtiger, Musikstücke früherer Perioden zu kennen, als äusserlich über Name, Zahl und Ort zu referieren.

4. Die Beweglichkeit der Prüfungsordnung gibt dem Prüfungsausschuss die Möglichkeit, im Hauptfach eine Klausurarbeit zu verlangen, z. B. die Einstudierung eines Klavierstückes in einer Stunde. Auch kann der Prüfungsausschuss das vorgelegte Repertoire für das Hauptfach ganz oder teilweise hören, es auch nach den verschiedensten Seiten hin, falls es nötig ist, ergänzen lassen.

Die Anforderungen der Prüfungsordnung sollten mehr als Richtlinien, denn als gesetzmässige Schranken angesehen werden.

In der Theorie soll nachgewiesen werden:

- a) Kenntnis der Elementarmusiklehre
- b) die Beherrschung des homophonen Satzes (Harmonielehre)
- c) Kenntnis der Grundlagen und Formen des kontrapunktischen Satzes und der Kirchentonarten
- d) die Fähigkeit, kleine Formen zu improvisieren und einen leichten Satz zu transponieren.

Die Beherrschung des homophonen Satzes soll nachgewiesen werden:

- a) durch schriftliche Harmonisierung einer gegebenen Melodie, durch Aussetzen eines bezifferten Basses und durch Ausarbeitung einer vorgeschriebenen Modulation;
- b) durch gehörmässiges Erkennen und Erklären einfacher und alterierter Akkorde in Grundlage und Umkehrungen;
- c) durch am Klavier ausgeführte Harmonisierung einer gegebenen Melodie, durch Spielen eines Generalbasses und einer metrisch geordneten Modulation.

Die Kenntnis der Grundlagen und Formen des kontrapunktischen Satzes soll nachgewiesen werden durch Analyse von vorgelegten kontrapunktischen Sätzen (Fuge, Kanon usw.)

Die Fähigkeit, kleine Formen (einfache Liedformen)

zu improvisieren, soll nachgewiesen werden:

- a) durch schriftliche Weiterführung einer Zweitaktgruppe zu einer abgeschlossenen Periode im strengen oder freien Satz;
- b) durch Improvisation am Klavier über ein gegebenes Motiv oder einen gegebenen Rhythmus.

Berlin, den 10. Juni 1931.

Paul Politzsch

B e r i c h t

über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a/M.

am 16. - 19. Juni 1931

Am 17. - 19. Juni wohnte ich der Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. bei. Im allgemeinen ist darüber zu berichten, dass auch hier wie an anderen Stellen die Leistungen in Musiktheorie und Musikwissenschaft die mangelhaftesten waren. Im letzterem Fach war es meist ein angelernter Stoff, der ohne selbständige geistige Verarbeitung wiedergegeben wurde, sowohl in den Klausuren wie in der mündlichen Prüfung. In Theorie waren die Leistungen ebenfalls schwach und die Prüfungen am Klavier beschränkten sich auf die Anfangsgründe der Akkordlehre, die eben zur Aufnahme in das Seminar ausreichen würden. Einige der Prüflinge konnten nicht die einfachsten Akkorde zu den bekanntesten Volksliedern finden. Hier muss in erster Linie Wandel geschaffen werden, denn es geht nicht an, Musiklehrern die staatliche Anerkennung zu verleihen, die in den Anfangsgründen der Theorielehre nicht Bescheid wissen. Ebenso vermisste ich Prüfungen in der Formlehre. Dasselbe bezieht sich auf Klavier als Nebenfach, insbesondere bei den Gesanglehrern. Auch hier zeigt sich eine z. T. erschreckliche Unfähigkeit.

Einige der Klavierspielenden konnten weder Auskunft über die Klavierwerke Schumann's noch über die Symphonien Beethovens geben, kannten die Werke vom Hören überhaupt nur mangelhaft, obwohl in Frankfurt und am Hoch'schen Konservatorium zweifellos genügend Gelegenheit geboten ist. Das Vomblattspielen war ebenfalls sehr mässig und scheint überhaupt am Hoch'schen Konservatorium nicht geübt zu werden.

Fünf von den Prüflingen machten Teilprüfungen, ohne dass dazu besondere Veranlassung gewesen wäre. Herr Oberschulrat Deiters, welcher die Prüfungen in ausgezeichneter sachlicher und neutraler Weise leitete, rügte dies ebenfalls und wollte auch in Zukunft dies versagen.

Die Lehrproben waren meines Erachtens ungenügend und wohl mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit zu beschränkt.

Herr Oberschulrat Deiters äusserte auch Bedenken gegen die Prüfungen im Gebäude des Hoch'schen Konservatoriums. Es entwickelt sich daraus eine Abhängigkeit von diesem Institut, zumal von 13 Prüfenden 7 Lehrer des Hoch'schen Konservatoriums sind, obwohl natürlich die Einrichtung getroffen war, dass diese ihre eigenen Schüler nicht prüfen. Es waren jedoch fast alle Kandidaten Schüler dieses Instituts, und Herr Oberschulrat Deiters berichtete mir, dass Prüflinge, welche dem Hoch'schen Konservatorium nicht angehören und in Frankfurt wohnen, sich lieber in Wiesbaden und Kassel zur Prüfung melden. Ich muss diesen Bedenken des Herrn Oberschulrats Deiters zustimmen, wiewohl es ihm zur Zeit schwer schien, andere geeignete Räume zu finden.

Es muss anerkannt werden, dass die Bemühungen der Lehrer, die Schüler auf ein den Forderungen des Erlasses entsprechendes geistiges Niveau zu heben, durchaus vorhanden sind - dafür bürgen auch die Namen der Damen und Herren. Wenn dennoch in den bemängelten Fächern der Erfolg schwach blieb, so liegt es wohl daran, dass die Schüler zu jung und zu unvorbereitet in das Seminar aufgenommen werden und den Stoff namentlich dann, wenn sie im Hauptfach noch unfertig sind, in 2 Jahren nicht bewältigen können.

gez. S c h u m a n n.

Musiklehrerprüfung in Kiel
19./20. Mai 1931.

135
Berlin, den 10. Juni 1931.

An den Herrn Minister

für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

B e r l i n .

Zur Kieler Prüfung, die unter der umsichtigen
Leitung des Herrn Oberschulrat Dr. Edert stand, stellten sich
15 Bewerber (innen): 10 für Klavier, 4 für Gesang, 1 für
Violine. Von den Prüflingen musste 6 das Befähigungszeugnis
versagt werden; die übrigen bestanden die Prüfung, 2 (Kla-
vier) mit „gut“, 1 (Geige) „mit Auszeichnung.“

Die räumliche Unterbringung der beiden parallelen
Prüfungsgruppen in der zur Zeit noch unfertigen Akademie war
so ungünstig (verschiedene Stockwerke, weit getrennte Flü-
gel), dass es dem Berichterstatler nicht möglich war, einen
völlig zusammenhängenden Ueberblick über beide Gruppen zu
erlangen, zumal er zeitweilig durch Stellvertretung Prof.
Steins in der musikgeschichtlichen Prüfung noch mehr behin-
dert war. Immerhin glaubt er auf grund der gemeinsamen
Schlussberatung, dass ihm Fragen von grundsätzlicher Bedeu-
tung nicht entgangen sind.

Die Ausbildung, die die Prüflinge in den pädagogi-
schen Seminarfächern erhalten haben, erwies sich auch hier
als eine vielfach schwache und schwankende. Es war wie ander-
wärts typische Erscheinung, dass die Begleitung einfachster,
bekanntester Volkslieder am Klavier nur in zwei Fällen eini-
germassen gelang, dass das musikgeschichtliche Wissen einzig
aus den bekannten Leitfädchen bezogen war.

Soweit

An den Vorprüfenden
des Musikseminars der fr. Akademie der Künste
Herrn Prof. Dr. J. Hoffmann,
Hilfsprakt.

Soweit die Prüflinge in Kiel ihre Ausbildung ge-
nossen hatten, boten bessere Leistungen immer noch die Mög-
lichkeit der Kompensation schwächerer Ergebnisse in den Semi-
narfächern. Zum Verhängnis wurde aber der verhältnismässig
grossen Zahl der Durchgefallenen die unzureichende Beherr-
schung des Hauptfaches. In allen diesen Fällen haben die aus-
bildenden Stellen die volle Verantwortung zu tragen. Die eine
der Sängerinnen hatte einen zweijährigen Unterricht im "Pä-
dagogischen Institut" des früheren Kammerängers Emil Pinks
in Leipzig erhalten (4 Stunden wöchentlich zu je 10 M.).
Gegen die in diesem Falle vorliegende wirtschaftliche Aus-
beutung Unerfahrener steht uns leider keine Abwehr zur Ver-
fügung. Die 5 anderen Unglücklichen hatten das Seminar des
in Hamburg und Altona heimischen Kräss-Färber-Konservatori-
ums absolviert. Nach den in Kiel gemachten Erfahrungen halte
ich es für eine dringende Aufgabe des dortigen Fachberaters,
die auf preussischem Boden in Altona sich befindende Zweig-
anstalt des Hamburger Privatkonservatoriums einer gründlichen
Revision zu unterziehen und in dauernde Beobachtung zu neh-
men. Hier ist eine Quelle der Gefahr im Interesse unserer
Jugend möglichst bald zu verstopfen.

Karl Lippich

*Der Herr Direktor
des Konservatoriums in Kiel
Herrn Prof. Dr. F. F. F.
Lippich*

Musikprüfung in Hannover
4.-6. Mai 1931

Berlin, den 7. Juni 1931.

An den Herrn Minister

für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

B e r l i n .

Zu der von Herrn Vicepräsident Brodthage mit starker sachlicher Anteilnahme ausgezeichnet geleiteten Prüfung waren 13 Kandidatinnen zugelassen worden. Bei einer von ihnen konnten nur die theoretischen Fächer geprüft werden; die praktische Prüfung des Hauptfaches musste wegen gesundheitlicher Behinderung des rechten Armes vertagt werden. Eine Pianistin, die die Anerkennung für das Zusatzfach Gesang erstrebte, erwies darin noch nicht die erforderliche Fähigkeit. Die übrigen 11 Bewerberinnen bestanden die Prüfung, 2 mit dem Prädikat „gut“.

Um das Niveau dieser Prüfung zunächst einmal kurz zu kennzeichnen, möchte ich sagen, dass die Leistungen im Hauptfach im allgemeinen den Anforderungen der „Amtlichen Bestimmungen“ entsprachen, dass dagegen die Kenntnisse und Leistungen in den pädagogischen Seminarfächern die von der Prüfungsordnung vorgeschriebene Bildungshöhe im allgemeinen nicht erreichten. Relativ am besten schnitt die Prüfung in Gehörbildung ab, während die Prüfung in den übrigen/mehr oder weniger starke Mängel hervortreten liess.

Die Musikerkziehung war wie anderwärts auch hier ein besonderes Schmerzenskind. Die Bewerberinnen brachten wohl eine Anzahl von Begriffen und Gedankengängen mit, aber ersichtlich nur oberflächlich/eingetrichterten Stoff, nicht

An den Vorprüfer
der Musikprüfung in Hannover
Herrn Prof. Dr. G. Pfärrmann,
Hilfsprüfer.

zu eigenem musikpädagogischen Denken und Fühlen geweitetes Wissen und Können. Die Titel und Verfasser der neuesten grundlegenden Werke (Schünemann usw) nennt man, eigene Lektüre fehlt jedoch in den meisten Fällen. Die » Amtlichen Bestimmungen », die die geistigen Grundlagen des künftigen Berufes scharf umgrenzen, hat keine der Prüflinge gesehen, geschweige denn sich ganz zu eigen gemacht; man redet ein paar Worte darüber, soweit die Erinnerung an den Seminarunterricht eben hergibt.

In der Theorie erweisen sich nur die beiden » guten » Absolventen als im Besitz der elementaren, doch wahrlich nicht übertrieben hohen Kenntnisse, die von der Prüfungsordnung verlangt werden; sie wissen etwas vom Volkslied und sind auch fähig, Lieder, wie das Deutschlandlied, » Ich hatt' einen Kameraden », mit leidlichem Anstand harmonisch zu begleiten. Alle übrigen stehen auf einer Bildungsstufe, die nicht zur Aufnahme ins Seminar ausreicht, geschweige denn zum Nachweis der Lehrfähigkeit. Musikalische Orthographie ist ihnen nicht vertraut; ^{am} vom Volkslied radebrechen sie zum Erbarmen stümpernd herum.

In der Musikgeschichte stösst man, hinsichtlich der allgemeinen Orientierung und der genaueren Kenntnis der Literatur des Hauptfaches, mit ganz wenigen Ausnahmen nur auf Phrasen und Schlagworte, die fleissig aus kleinen Leitfäden nachschäffelt sind. Nirgends ein Ansatz, mit den Werken der grossen Meister, sei es auch nur mit einem der Hauptwerke, in unmittelbare geistige Berührung zu treten oder die Gelegenheit, sie zu hören, eifrig wahrzunehmen. Nirgends der Versuch, das in der Geschichtsstunde Vorgetragene durch eigene

Lektüre

An den Herrn Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
Berlin.

Sehr geehrter Herr Minister,
zu der von Ihnen Vicepräsident Hrochowski mit
starker nachdrücklicher Anteilnahme ausgesprochenen Forderung
Prüfung waren 13 Kandidaten zugelassen worden. Bei einer
von ihnen konnten nur die elementarsten Fächer geprüft werden;
denn die praktische Prüfung des Hauptfaches wurde wegen
gesundheitlicher Bedingtheit des kranken Jungen verfallen.
den. Eine Pianistin, die die Anforderungen für das Hauptfach
Gesang erwartete, erwies darin noch nicht die erforderliche
Fähigkeit. Die übrigen 11 Bewerberinnen bestanden die Prüfung
mit dem Praktikum » gut ».

Um das Niveau dieser Prüfung anzudeuten, muss ich kurz
zu kennzeichnen, wozu ich sagen, dass die Leistungen im
Hauptfach im allgemeinen den Anforderungen der » Amtlichen
Bestimmungen » entsprechen, dass dagegen die Kenntnisse und
Leistungen in den geisteswissenschaftlichen Fächern die von der
Prüfungsordnung vorgeschriebene Bildungshöhe im allgemeinen
nicht erreichen.

Relativ am besten schied die Prüfung in Deutsch-
kunde ab, während die Prüfung in den übrigen Fächern
geringerer Mängel hervorriefen.

Die Musikgeschichte war die schwächste noch hier
ein besonderes Schwächenfeld. Die Bewerberinnen sprachen
wohl eine Anzahl von Begriffen und Gedankenketten mit, aber
grundsätzlich nur oberflächlich einseitigsten Stoff, nicht

Die Musikgeschichte war die schwächste noch hier
ein besonderes Schwächenfeld. Die Bewerberinnen sprachen
wohl eine Anzahl von Begriffen und Gedankenketten mit, aber
grundsätzlich nur oberflächlich einseitigsten Stoff, nicht

auch, das in der Geschichtslehre Vorgetragene durch eigene
Helfen, als zu hören, erfüllt wahrzunehmen. Nirgends der Vor-
in unmittelbare geistige Berührung zu treten oder die Folgen
grossen Meisters, hat es noch nur mit einem der Hauptwerke,
memorisiert sind. Nirgends ein Ansatz, mit den Werken der
Phrasen und Schlagworte, die flüchtig nur kleinen Leitlinien
ratur des Hauptbuches, mit ganz wenigen Ausnahmen nur auf
allgemeinen Orientierung und den geringsten Kenntnissen der Dis-
In der Musikgeschichte stösst man, hinsichtlich der

Index

PRAXIS In meinem Bericht über Münster hatte ich versucht, den Ursachen dieser unerfreulichen Mängel nachzugehen. Die in Hannover gemachten Erfahrungen bestätigen und erweitern die dort gewonnene Erkenntnis.

Es ist klar, dass der Vorbereitungsapparat noch nicht auf zuverlässige Wirkung eingestellt ist.

Statt die Seminaristen möglichst oft und ausgiebig zu eigener Anschauung heranzuführen, sie anzuleiten, die Gedankengänge der gehörten Vorträge durch eigene Lektüre zum geistigen Eigentum zu verarbeiten, und so das persönliche Verantwortungsgefühl der Schüler zu wecken, begnügt man sich nur zu oft mit dem Einpauksystem gewisser "Schulpressen".

neues. Die Seminarordnung schreibt eine Aufnahmeprüfung vor, die eine gewisse Reife im Hauptfach und in der Theorie feststellen soll. Würde man mit der Ausscheidung der noch nicht genügend Vorgebildeten mit aller Strenge verfahren, so wäre die Gewähr gegeben, dass die Zugelassenen mit uneingeschränkter Arbeitskraft sich die Aneignung der pädagogischen Fächer angelegen sein lassen können. Nun aber werden die meisten Prüflinge unfertig in Hauptfach und Theorie zum Seminar zugelassen; das Resultat ist ein Widerstreit zwischen den Aufgaben des Konservatoriums und den Zielen des Seminars, aus dem die Meisten mit allseitiger halber Bildung hervorgehen. Nur vorzüglich Begabten kann es gelingen, ein dreijähriges Hauptfachstudium in zeitlicher Parallele mit zweijährigem Seminarbesuch befriedigend zu absolvieren. Für die überwiegende Durchschnittsbegabung reichen die von den »Antlichen Bestin-

THURSDAY

zufolge nicht umhin, Prof. Lutter auf das Unstatthafte seines Verfahrens nachdrücklich hinzuweisen. Nach den » Amtlichen Bestimmungen « ist es ausgeschlossen, dass der Unterricht bei einem einzigen Lehrer im Hauptfach und in sämtlichen Seminarfächern, gleichwertig mit dem in den anerkannten Seminaren oder Seminargemeinschaften, als ausreichende Vorbildung für die Staatsprüfung erachtet werden kann.

Nach dieser eingehenden Belehrung über den Inhalt und Sinn der » Amtlichen Bestimmungen « standen Prof. Lutter zwei Wege korrekten Verfahrens offen. Er konnte mit einer Anzahl einzelner Musiklehrer eine Seminargemeinschaft gründen und sie zur staatlichen Anerkennung anmelden, oder sich auf den Unterricht in seinem Hauptfach Klavier grundsätzlich beschränken. Beides unterliess er, vielmehr richtete er eine » Musikklasse « und einen » Lutterklub « ein, deren Betrieb ich nicht anders als eine bewusste Umgehung der » Amtlichen Bestimmungen « bezeichnen kann. Das Wesentliche bei ihnen bleibt nach wie vor der Klavierunterricht bei Prof. Lutter. Wenn er als Ergänzung dazu von den Herren Prof. Werner, Dr. Steglich, Studienrat Engel ganz gelegentlich über angabegrenzte Einzelgebiete Vorträge halten liess und seit einiger Zeit alle Seminarfächer mit einer Wochenstunde zusammenfasste, so ist offensichtlich damit eine Vortäuschung des Seminars oder eines Seminargemeinschaftsbetriebes versucht, der in Wirklichkeit nicht existiert, weil er nur einen kleinen Bruchteil der in der Seminarordnung als Mindestmass vorgesehenen Stundenanzahl für die Nebenfächer bereitstellt.

Ist es, wie ich oben darlegte, bei voll ausgestaltetem Lehrplan und bei voller Anspannung der

Kraft

... und der wirklichen Unmöglichkeit aus. Nach der bisherigen Praxis waren die Provinzialmusikschulen verpflichtet, beim einjährigen Nachweis dieses hohen Studienerfolgs die Zulassung zum Staatsexamen zu bewilligen. Wird nun aber dieser Nachweis verbunden mit einem Urteil über die erzielten Studienerfolge, so wird es auch hier möglich sein, noch nicht genügend Beweise von der Staatsprüfung herzugeben und so mancherlei Einlassungen zu machen. Dann natürlich ist es nicht Aufgabe der Staatsprüfung, vollständig genau auszuweisen, wieviel der jungen Nachwuchs im Lehrer auf die Jugend heranlassen, sondern nur die voll Qualifizierten mit der Anerkennung auszuzeichnen. Andererseits würde es die Stelle der alten Musikschulen, das unabhnglich gewertet werden soll, ein neues, viel schnlicheres, weil staatlich geordnetes, ersetzen.

An der Hannoverschen Führung waren 2 Mitglieder von Prof. Lutter beteiligt. Es war die beste Gelegenheit gegeben, persönliche Einflüsse zu machen zur Beseitigung des Konfliktes zwischen Prof. Lutter und den übrigen Musiklehrern Hannovers, der seit langer Zeit zwischen der Stadt bestand und auch den Senat mehrmals aktionrlich beschäftigt hat.

An die Vorgänge sei kurz erinnert. Prof. Lutter ist Mitglied des hannoverschen Prüfungsausschusses. Unter Beteiligung auf diese Eigenschaft hatte er in häufigen und auswärtigen Zeitungen Unversndnisse zur Vorbereitung auf die Staatsprüfung angekündigt. Gegen diese, mit Recht als unzulässig bezeichnete Vorgehen erhob der Reichsverband der Musiklehrer Widerspruch. Die Oberknigliche Behörde konnte dem

erfolgreich

Kraft der Seminaristen nur Starkbegabten möglich, auch in den Nebenfächern eine den Vorschriften entsprechende Ausbildung zu erreichen, so kann die einseitige Vorbildung im Hauptfach und die notdürftige, in Wirklichkeit unfruchtbare Scheinbildung in einigen theoretischen Fächernⁿ wie sie die "Musik-klasse" Lutters vermittelt, keineswegs als ausreichend für die Zulassung zur staatlichen Prüfung angesehen werden.

Aus diesen Erwägungen heraus konnte der Senat die Zurückweisung der beiden Lutter - Schülerinnen Niescher und Sott durch das Provinzialschulkollegium, gegen die Beschwerde eingelegt wurde, nur als voll berechtigt anerkennen. Wenn trotzdem die Zulassung beider Kandidatinnen vom Ministerium verfügt wurde, so war das Ergebnis der Prüfung nicht danach angetan, die Stellungnahme der nachgeordneten Behörden als irrig zu erweisen. Prof. Lutter hat seinen Schülerinnen einen schlechten Dienst geleistet. Beide, im Hauptfach vorzüglich und begabt, hätten bei gleichwertiger Betreuung der Nebenfächer mit "gut", wenn nicht mit Auszeichnung bestehen können und müssen; aber das unverantwortlich niedrige Niveau ihrer Nebenfachausbildung drückte das Endergebnis auf ein "genügend" herab. Die Prüfung hätte vielleicht zur Katastrophe geführt, wenn in Anbetracht der Besonderheit des ~~Faktors~~^{Urs} die Prüfungsdenker in den Nebenfächern verlängert und so die Leere der geistigen Reserven offenbart worden wäre.

hry Riffen

21 JUN 1931

747
743

Der Direktor

der Staatlichen Akademie für Kirchen-
und Schulmusik

Berlin-Charlottenburg 5, den 8. Mai 1931.

Schloß, Luisenplatz

Fernsprecher: Wilhelm 7833

Tageb. Nr. 217

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Tagebuch-Nr. gebeten.

*Gelapen. für Prüfung der
Musik in. Frankfurt.
Apr. 17. 5. 31.*

Akademie Künste
20.1931

Ich habe im Auftrag des Senats am 20. April der Privatmusik-
lehrerprüfung in Kassel beigewohnt und dabei folgende Eindrücke
gehabt. Die Leitung durch Herrn Oberschulrat Dr. Deiters war vor-
züglich. Die Organisation der Prüfung wickelte sich gut und ange-
nehm ab, und er vermied auch, sich in irgend einer Weise fachlich
einzumischen. Die Prüfung in den Hauptfächern (Klavier, Gesang,
Violine) vollzog sich ebenfalls durchaus sachgemäß, und ich hatte
den Eindruck, daß bei den prüfenden Damen und Herren Sachkenntnis
und Wohlwollen mit der Strenge der Ansprüche gepaart waren. Da-
gegen habe ich recht erhebliche Bedenken über die Art der Prüfung
in den sogenannten Seminarfächern. In Musikgeschichte z. B. prüfte
Herr Dr. Pauly (hauptamtlich zweiter Kapellmeister an der Staats-
oper in Kassel), der zwar keine ausgesprochenen Fehler beging,
aber doch nicht in sehr erheblichem Maße mit den neueren Methoden
und Forschungsergebnissen der Musikgeschichte vertraut erschien,
was besonders dadurch in Erscheinung trat, daß er sich auffallend
auf gewisse Zentralkapitel des Stoffes (Geschichte der Wiener Sin-
fonie) beschränkte, die für die Mehrzahl der zu prüfenden Klavier-
lehrerinnen doch nicht so wichtig wie andere (Klaviersonaten und
Klaviersonaten) erschienen. Hier würde doch wohl künftig ein wirk-
licher Fachmann nötig sein. Hinzu kommt, daß die Prüfung nicht
etwa für den einzelnen Bewerber abgehalten wurde, sondern daß 6 - 8

An

den Senat der Akademie der
Künste,

Berlin W 8

Damen

22 JUN 1931
747
744

Damen gleichzeitig geprüft wurden, indem das Fragespiel in Form eines Gruppengesprächs vor sich ging. Die besser Informierten gaben viele Antworten, die schlecht Unterrichteten konnten sich durch Schweigen decken, und die Feststellung der Schlussergebnisse war doch nur mehr stimmungsgemäß und ungefähr, ohne genau festlegen zu können, wie der Einzelne abgeschnitten hatte. Fast noch schlimmer fand ich das Ergebnis bei der mündlichen Prüfung in Theorie, wo die äußere Art der Prüfung in der gleichen geschilderten Form vor sich ging. Hier zeigte es sich, daß die theoretische Methode viel zu sehr die alte rechnungsmäßige auf dem Papier ohne lebendige Gehörsvorstellung war. Die einzelnen Bewerberinnen ten zwar je ein Volkslied am Klavier harmonisieren. Man hatte aber deutlich den Eindruck, daß jede sich nur auf das eine oder andere vorher genau bestimmte vorbereitet hatte, denn als ich eingriff und einige der bekanntesten Weihnachtslieder zu harmonisieren aufgab, war in den meisten Fällen das Ergebnis ein geradezu klägliches. Man kann annehmen, daß auf Grund dieser Art von Vorbereitung jeder einigermaßen musikalische Dilettant in geselligem Kreise besser Lieder begleiten kann, als die staatlich geprüften Musiklehrer, was doch nur, ganz abgesehen von der Verwertung im Musikunterricht, dem Ansehen der Prüfung schädlich sein kann. Ich gab einige Proben, wie ich mir das Prüfungsverfahren denke, indem ich die betreffenden Prüflinge bestimmen ließ, was für Akkorde oder Funktionen ich am Klavier verwandt hatte, ihnen verschiedene Kadenzformen (Ganzschluß, Halbschluß, Trugschluß, Plagalschluß) zu bestimmen gab. Die Ergebnisse waren hier nicht ganz schlecht, aber man merkte doch, daß die Prüflinge vor meist völlig neue Aufgaben gestellt waren. Es wäre vielleicht zu empfehlen, daß der Herr Minister, wie ich schon neulich, gelegentlich

der

- 2 -

der Kieler Prüfung anregte, an die Seminarleiter gewisse Anregungen gelangen lassen möchte, damit der Unterricht in diesen Fächern nicht mechanisch und trocken, sondern wirklich auf die lebendige Praxis gerichtet, erteilt wird.

Moser

21 JUN 1931

747
745

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend

Berlin, den 29. Oktober 1931
Beginn der Sitzung: 8 1/2 Uhr

unter dem Vorsitz des Herrn

Prof. Dr. Schumann

die Herren:

Amerdorffer

Moser

Jahn

Kahn

von Schillinge

Schreker

Schumann

1. Vorschläge für die Besetzung der Stelle des

Zweiten Ständigen Sekretärs:

Als Einziger wird Professor Dr. Dr. Seiffert ein-
stimmig vorgeschlagen.

2. Staatliche Anerkennung Clara Schumann: ein-
verstanden.

3. Staatliche Anerkennung Ellen Epstein: einver-
standen.

4. Unterstützungsgesuch G. Quittek: abgelehnt.

5. Beschwerde Robitschek wegen des einseitigen
Klavierlehrers Horn, den ihn der Kriegsbeschädigtenaus-
schuss aufzwingen will. Der Senat stellt sich durchaus
auf den Standpunkt des Beschwerdeführers Robitschek und
tritt den bereits erteilten Gutachten von Schumann und
Moser bei.

6. Bericht Seiffert über die Privatmusiklehrerprü-
fungen wird genehmigt und an den Herrn Minister weiter-
gereicht.

7. Kahn berichtet über die Akten der PMP in Köln
und Düsseldorf; der Senat wird dem Minister berichten,
dass die Theorieklausuren nicht zensuriert waren und
Herr von Othegraven bei einem Kompositionsprüfling wich-
tige Fehler übersehen hatte.

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 05

ges. Georg Schumann.

ges. Moser.

In H a

21.10.1931

742
746

J. Nr. 1103

J. Nr. 1103

, den 30. Oktober 1931

*Wegpunkt Leipzig
Prof. Hermann an Mm
Wm*

Wir teilen ergebenst mit, dass im Auftrage des Herrn
Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an der
am 11. November d. Js. dortselbst stattfindenden Privat-
musiklehrerprüfung Herr Professor Dr. Max S e i f f e r t,
Berlin W 57, Goebenstr. 28 als Kommissar teilnehmen wird.
Wir ersuchen ergebenst, den Prüfungsplan Herrn Professor
Dr. Seiffert zugehen zu lassen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

G. Hermann

An

das Provinzialschulkollegium

des Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Breslau

Berlin W 5

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1061

Berlin W 8, den 23. Oktober 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in Stettin

Ab 5/6
100

Ueberreicht
Der Präsident

H. Lubermann

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft usw.

Berlin W 8

Mit Bezug auf den Erlass vom 15. d. Mts. - U IV 22690 - erlauben wir uns den Vorschlag zu unterbreiten, die Privatmusiklehrerprüfungen, zu denen sich nur 2 oder 3 Prüflinge gemeldet haben, wie zurzeit in Schneidemühl und in Stettin, ausfallen zu lassen und die Prüflinge zur Teilnahme an der Privatmusiklehrerprüfung in Berlin zu veranlassen. Wie der Senat in seinem Bericht vom 13. d. Mts. - J. Nr. 1028 - betr. Privatmusiklehrerprüfung Schneidemühl bereits angedeutet hat, sind in den kleineren Städten geeignete Mitglieder für die Prüfungsausschüsse schwer zu gewinnen, da die in Frage kommenden Personen zum grössten Teil als Unterricht erteilende Musiklehrer vielfach den Prüflingen nicht ganz objektiv gegenüberstehen dürften. Eine Zentralisierung der Privatmusiklehrerprüfungen in Berlin, ähnlich wie es mit der Prüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen

len der Fall ist, wäre zu begrüßen, da durch sie die Gewähr für eine gleichmässige Beurteilung der Leistungen der Prüflinge gegeben wird. Ferner ist bei der heutigen ^{Finanzlage} nicht ganz ausser Acht zu lassen, dass bei einer kleinen Zahl von Prüflingen die geringe Höhe der eingehenden Prüfungsgebühren eine ausreichende Entschädigung der Prüfungsmitglieder nicht zulässt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Gross Atmanna

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22690

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Provinzialschulkollegium
von Pommern

8351/31

Betrifft: die Privatmusiklehrerprüfung am 21.d.Mts.

Erlaß vom 23.September 1931 - U II Nr.22600 -.

Zu der am 21.d.Mts. in Stettin beginnenden staatlichen Musiklehrerprüfung haben sich 2 Prüflinge gemeldet und zwar 1 Volksschullehrer für Gesang und eine Dame für Gesang und Klavier. Wenn von dem geringen Betrage an Prüfungsgebühren vorweg die Unkosten für die Reise und Verpflegung des als Kommissar zu entsendenden Professors Dr.Seiffert bestritten werden, bleibt für die Mitglieder des Prüfungsausschusses, die zum größten Teil Berufsmusiker und in dieser schweren ^{Zeit} auf Nebenverdienst angewiesen sind, nicht einmal ein Betrag übrig, durch den ihr Ausfall an entgangenem Arbeitsverdienst gedeckt wird.

Wir bitten daher, von der Entsendung des Kommissars zu der Prüfung am 21.d.Mts. abzusehen oder die Reise- usw.Kosten aus Staatsfonds zu decken.

gez.Rommel

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Abschrift

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier.

*Verpflegung
Herrn Langen in Offenburg
nach Berlin anfragen. Herr aus
Freunde glückwünschen*

149
Berlin den 15. Oktober 1931.

M 8 Unter den Linden 4

Telefon: A 1 348 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 | Burekasse Dr. H.

Reichsbank-Giro-Konto

Postfach

len der Fall ist, wäre zu begrüßen, da durch sie die Gewähr für eine gleichmässige Beurteilung der Leistungen der Prüflinge gegeben wird. Ferner ist bei der heutigen ^{in der} ~~Sachlage~~ nicht ganz ausser Acht zu lassen, dass bei einer kleinen Zahl von Prüflingen die geringe Höhe der eingehenden Prüfungsgebühren eine ausreichende Entschädigung der Prüfungsmitglieder nicht zulässt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Gross Atmura

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 22690

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Provinzialschulkollegium
von Pommern

8351/31

Betrifft: die Privatmusiklehrerprüfung am 21.d.Mts.

Erlaß vom 23.September 1931 - U II Nr.22600 -.

Zu der am 21.d.Mts. in Stettin beginnenden staatlichen Musiklehrerprüfung haben sich 2 Prüflinge gemeldet und zwar 1 Volksschullehrer für Gesang und eine Dame für Gesang und Klavier. Wenn von dem geringen Betrage an Prüfungsgebühren vorweg die Unkosten für die Reise und Verpflegung des als Kommissar zu entsendenden Professors Dr.Seiffert bestritten werden, bleibt für die Mitglieder des Prüfungsausschusses, die zum größten Teil Berufsmusiker und in dieser schweren ^{3mi} auf Nebenverdienst angewiesen sind, nicht einmal ein Betrag übrig, durch den ihr Ausfall an entgangenem Arbeitsverdienst gedeckt wird.

Wir bitten daher, von der Entsendung des Kommissars zu der Prüfung am 21.d.Mts. abzusehen oder die Reise- usw.Kosten aus Staatsfonds zu decken.

gez.Rommel

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Abschrift

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier.

Verf. Lagom
Klein Langen in Offenbach
von Berlin auslag. für ein
früher glückliches

22 JUN 1931
149
Berlin den 15. Oktober 1931.
H 8 Hler den Linden 4
Fernsprecher: A 1 31er 0030
Postfachkonto: Berlin 14402 | Burekass d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. M. K. M. H.
— Postfach —

Stettin den 5. Oktober 1931.

Abschrift übersende ich zur Kenntnisnahme mit dem
Bemerkung, daß ich unter diesen Umständen von der Entsen-
dung eines Kommissars absehe.

Im Auftrage
gez. Hübner



Beglaubigt.

Georg
Ministerial-Kanzleisekretär.

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1009

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen
Breslau, Kassel, Dortmund

Berlin W 8, den 23. Oktober 1931
Pariser Platz 4

Mit Bezug auf den Erlass vom 28. Sep-
tember d. Js. - U IV 22600 - bitten wir um die
Genehmigung, dass als Kommissare des Senats an
den Privatmusiklehrerprüfungen
in Breslau am 11. November d. Js. Professor Dr.
Seiffert
in Dortmund am 27. Oktober d. Js. Professor Dr.
Moser
in Kassel am 10. November d. Js. der Unterzeich-
nete

teilnehmen dürfen. Die Entsendung eines Kommis-
sars des Senats zur Privatmusiklehrerprüfung in
Düsseldorf halten wir für nicht erforderlich,
da der Unterzeichnete bereits im Vorjahre an
der Düsseldorfer Prüfung teilgenommen und ~~nichts~~
~~zu beanstanden gefunden hatte~~. Auf den von dem
Unterzeichneten über diese Prüfung erstatteten
Bericht erlauben wir uns Bezug zu nehmen.

*als soll in
ausgefallen ist also
beurteilt und freigegeben
An in überprüfungen*

den Herrn Minister für
Wissenschaft usw.

Berlin W 8

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkabildung

U IV Nr. 22600

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

22 JUN 1931
157
Berlin den 28. September 1931.
H 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 3äger 0030
Postfachkonto: Berlin 14402 | Bureau d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. H.
— Postfach —

Akademie d. Künste
100 * 1-6410
u

In Verfolg meines Erlasses vom 6. August 1930 -U IV 20993-
ersuche ich den Senat, in meinem Auftrage zu den im Herbst statt-
findenden Privatmusiklehrerprüfungen

- a) Herrn Professor Dr. S c h ü n e m a n n nach Düssel-
dorf am 7. November ff.
- b) Herrn Professor Dr. M o s e r nach Breslau am 10. No-
vember ff. und
- c) Herrn Professor Dr. S e i f f e r t nach Stettin
am 21. Oktober ff.

als meine Kommissare zu entsenden.

Joh bitte sich mit dem zuständigen Provinzialschulkolle-
gium in Verbindung zu setzen und mir über das Ergebnis der kom-
missarischen Betätigung im Prüfungsausschuß zu berichten. Die Er-
stattung der Unkosten für Reise und Verpflegung wird das betref-
fende Provinzialschulkollegium regeln. Zu ihrer Verminderung bitte
ich, in Durchführung der notwendigen Sparmaßnahmen die Teilnahme
der Kommissare möglichst auf einen oder zwei Tage zu beschränken.

Im Auftrage

gez. Kestenberg.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
H i e r.



Beglaubigt.

G. G. G. G.

Ministerial-Kanzleisekretär.

J. Nr. 1028

, den 13. Oktober 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
Schneidemühl

Ueberreicht
Der Präsident
J. A.

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Euerer Hochwohlgeboren beehren wir uns zu berichten, dass das Provinzialschulkollegium Schneidemühl für den 6. und 7. November d. Js. eine Privatmusiklehrerprüfung angesetzt hat. Wie uns das Provinzialschulkollegium unter dem 1. d. Mts. mitteilt, sind von ihm 3 Kandidaten, und zwar 1 Herr und 2 Damen zur Prüfung zugelassen worden. Da seitens Euerer Hochwohlgeboren ein Senatsmitglied als Kommissar an der Prüfung teilnehmen soll, möchten wir dortiger Erwägung anheimstellen, ob es nicht aus Ersparnisgründen vorteilhafter wäre, die Privatmusiklehrerprüfung in Schneidemühl mit Rücksicht darauf, dass die Zahl der Anwärter nur gering ist und geeignete Prüfende kaum vorhanden sind, überhaupt ausfallen zu lassen. Die 3 Kandidaten, die sich zu der Prüfung gemeldet haben, könnten entweder zur Teilnahme an der Privatmusiklehrerprüfung

M. H. a.

prüfung in Stettin oder in Breslau verwiesen werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Prof. Dr. Schumann

Provinzialschulkollegium

der Provinz

Grenzmark Posen-Westpreußen

Gen.B. Nr. 135/31

Schneidemühl, den 1. Oktober 1931

Fernruf 2351 bis 2354

Das Provinzial-Schulkollegium Schneidemühl teilt mit, daß bei ihm am 6. und 7. November eine Musiklehrerprüfung stattfinden wird. Zur Prüfung sind von uns zugelassen:

- 1.) Herr Bruno Liebsch hier,
- 2.) Fräulein Erna Müller hier,
- 3.) Fräulein Charlotte Schneider hier.

Alle drei wünschen die staatliche Prüfung zur Erteilung von Klavierunterricht abzulegen. Wir fügen den Plan der Prüfung bei. Die mündliche Prüfung am Sonnabend den 7. November haben wir so gelegt, daß ein Mitglied der Akademie mit dem Morgenzug der um 13 Uhr in Schneidemühl eintrifft zur Prüfung fahren kann und den Abendzug 18,57 Uhr zur Rückfahrt benutzen kann. Mit Rücksicht auf die Entschädigung der Mitglieder der Prüfungskommission, von denen Fräulein Drechsler aus dem Privatberufestammt, bitten wir, dem Herrn der Akademie der Künste, der gegebenenfalls an der Prüfung teilnimmt, von dort aus Reisegebühren und Tagegelder zu bezahlen.

In Vertretung

gez. Dr. Schaper

An die Preussische Akademie der

Künste

Berlin W.8.

Pariser Platz 4.



Beglaubigt

Dr. Schuloberförster

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Abteilung für Musik

Anwesend

Berlin, den 8. Oktober 1931
Beginn der Sitzung: 16 Uhr 45

unter dem Vorsitz des Herrn

Professor Dr. Schumann

die Herren:

Amersdorffer

1) Laugs hat abgesagt.

Moser

2) Kompositionen für Staatsfeiern.

Seiffert

Die Grundsätze für die Bewertung und Honorierung

Juon

sollen besprochen werden. Die Kommission soll

Kahn

tagen am 15. Oktober 16 Uhr 30, die Behörden da-

von Schillings

zu 18 Uhr 30 (Schillings, Juon, Schreker, Moser).

Schumann

3) Antrag Aktion betr. Gruppenunterricht.

Schillings und Moser berichten.

4) Antrag Musikerverband wegen Lehrlings-
kapelle Schütz in Fißterwalde.

Die Beschwerde wird für gegenstandslos
erachtet, da die Aufsichtsbehörde offenbar ein-
wandfrei gearbeitet hat.

5) Gesanglehrer für Tokio: vorgeschlagen

1) Dr. Ullner, 2) Studienreferendar Methner,

3) Thümler- Walden.

6) Staatliche Anerkennung Schmitz abge-

lehnt.

7) Vorschlagsliste für den Zweiten Stän-

digen Sekretär soll auf die nächste Tagesordnung

22. Oktober gesetzt werden.



in H a

8)

8) Musikdirektoren-Verband (Stillier) möchte bei Besichtigung von Lehrlingskapellen zugezogen werden: für geeignete Fälle befürwortet.

9) Der Minister wolle die Privatmusiklehrerprüfung von Schneidemühl wegverlegen, da dort die Meldungen von Anwärtern an Zahl zu gering und geeignete Prüfende kaum vorhanden sind. Die Entsendungen von Senatoren werden gegenüber der Verfügung des Ministers gemäss unseren ersten Vorschlägen abgeändert.

10) Die Möglichkeit von Akademiekonzerten wird durchgesprochen.

Schluss der Sitzung: 18 Uhr 15

gez. Georg Schumann.

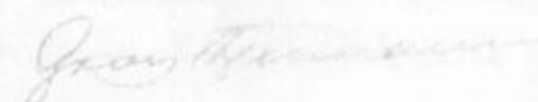
gez. Moser.

Überreicht
Der Präsident
Im Auftrage



An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin



J. Nr. 607

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
Magdeburg

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

An
den Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

756
1931, den 13. Oktober 1931

*W. auf 2. Aufl.
Frey*

Mit Bezug auf den Erlass vom 6.
Juni d. Js. - U IV Nr. 21559 - beschreiben wir
uns anliegend die Akten über die Privat-
musiklehrerprüfung in Magdeburg nach Kennt-
nisnahme ergebenst zurückzureichen. Es ist
uns aufgefallen, dass das geschichtliche
Thema "Das deutsche Volkslied" zu weitgrei-
fend ist, um in ein paar Sätzen auch nur
in den Hauptlinien skizziert werden zu kön-
nen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Georg Thumann

J. Nr. 607

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung zu Magdeburg im April d. Js.

- Erlass des Herrn Ministers vom 6. Juni 31 - U IV 21559 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je... Tagen.

N a m e	zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwasige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Seiffert	22/6		<i>Ich empfehle Herrn Seiffert als Prüfer für die Musiklehre, im Jahre 1931 auf die in der Prüfungsausschuss zu sein. H.</i>
Prof. Dr. Moser	23/6		<i>Was hat es für einen Zweck, Herrn Bürger und Herrn Henking für Musiklehrer als Prüfer zu ernennen? Sie verstehen beide nicht davon. Löst nicht die Anstände. Moser</i>

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21559

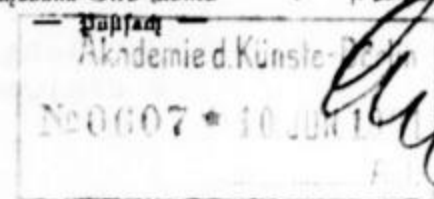
Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 6. Juni 1931.

W 8 Huter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 } Büroasse d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. W. u. H.



Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des
Provinzienschulkollegiums in Magdeburg vom 18. Mai 1931
- III 9871 -, betreffend die Privatmusiklehrerprüfung zu
Magdeburg im April d.J. sowie g.R. die Niederschrift usw.
über den Prüfungsverlauf und die Prüfungsarbeiten zur ge-
fälligen Kenntnisnahme, gegebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der
Künste,
Sektion für Musik,

=hier.

*John Paul M. Lippert
Musik.*

159
Abschrift zu U IV Nr. 21559.

Provinzialschulkollegium
der Provinz Sachsen.

Magdeburg, den 18. Mai 1931
Domplatz 6.

Tagb. Nr. III. 9871.

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Erfurt und Magdeburg.

Auf den Erlaß vom 28. Februar 1931 - U II 20582.-

Die auf den 6. Mai d. Js. anberaumte Privatmusiklehrerprüfung in Erfurt hat nicht abgehalten werden können, weil nur eine Meldung eingelaufen war. Hingegen kam die für Magdeburg auf den 28. April d. Js. ff. angesetzte Prüfung zustande. An ihr beteiligten sich 12 Bewerber, 10 Damen und 2 Herren. Hinsichtlich der durch den angezogenen Erlaß geforderten Angaben über die persönlichen Verhältnisse der Prüflinge und die Prüfungsergebnisse gestatten wir uns auf die beiliegenden Prüfungsakten, insbesondere auf die alle Angaben enthaltende Ergebnisliste hinzuweisen.

Von den 12 Bewerbern haben 3 die Prüfung nicht bestanden, nämlich Liselotte Schulz, Wilhelm Bandermann und Jrmgard Bruns. Fräulein Schulz trat während der mündlichen Prüfung zurück, da nach ihren unzureichenden Leistungen im Hauptfach und in der Gehörbildung eine Aussicht auf Bestehen der Prüfung nicht mehr vorhanden war. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß eine Wiederholung der Prüfung zu einem für sie günstigen Ergebnis führen wird. Herr Bandermann, dessen schriftliche Arbeiten mit Rücksicht auf sein körperliches

Gebrechen

Gebrechen, (er ist blind), sehr milde beurteilt worden sind, verzichtete kurz vor dem Beginn der mündlichen Prüfung auf eine Fortsetzung der Prüfung, da er sich den Anforderungen noch nicht gewachsen fühlte. Anscheinend ist seine musikalische Befähigung hinreichend entwickelt, es fehlt ihm aber an sicheren Kenntnissen und an einer ausreichenden pädagogischen Ausbildung. Wenn er die ihm erteilten Ratschläge für seine weitere Vorbereitung richtig befolgt, halten wir es für wohl möglich, daß er die Wiederholungsprüfung, der er sich nach einem halben Jahre unterziehen will, besteht. Fräulein Bruns, die ihre Vorbildung auf einem Musikseminar in Halle erhalten hat und von dort gut beurteilt war, konnte den Anforderungen der Prüfung in keiner Weise genügen. Sie darf daher die Prüfung erst nach einem Jahre wiederholen. Bei ihren nur mäßig entwickelten Fähigkeiten und ihrer geringen Willenskraft ist es, auch wenn sie noch ein ganzes Jahr auf ihre weitere Ausbildung verwendet, keineswegs sicher, daß eine zweite Prüfung erfolgreich sein wird.

Von den mit Erfolg geprüften Bewerbern, die sämtlich auf einem Musikseminar ordnungsmäßig vorgebildet worden sind und als Hauptfach Klavier gewählt hatten, erhielt nur einer das Gesamturteil: gut. Die Leistungen in den einzelnen Prüfungsgegenständen waren unterschiedlich. Während die Ergebnisse in der praktischen Prüfung den Lehrproben und der Musikgeschichte durchaus befriedigen können, zeigten sich in den übrigen Fächern erheblichere

heblichere Mängel in der Befähigung und in der Ausbildung. Im ganzen genommen bewegten sich sowohl die schriftlichen wie die mündlichen Leistungen auf einem immerhin ausreichenden Durchschnitt.

Auch bei dieser Prüfung sind in der Theorie erhöhte Anforderungen an die Prüflinge gestellt worden. Im Schriftlichen waren mehrere Aufgaben verschiedener Art zu lösen, und im Mündlichen erhielt jeder Prüfling außer anderen Aufgaben eine größere theoretische Aufgabe, auf die er sich längere Zeit vorzubereiten hatte.

Folgende Mitglieder des Prüfungsausschusses waren zu der Prüfung einberufen worden: Fräulein Soblik (Musikerziehung), ferner die Herren: Kauffmann (Hauptfach Klavier), Dr. Rabl (Hauptfach Klavier), Bürger (Musikerziehung und Musikgeschichte), Sbach (Gehörbildung und Theorie) und Henking (Musikgeschichte).

Sämtliche Mitglieder zeigten für das Wesen und das Ziel der Prüfung volles Verständnis und entledigten sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe in aner kennenswerter Weise. Vor allem verdienen die ausgezeichneten Leistungen des Herrn Dr. Rabl besonders hervorgehoben zu werden, da er nicht nur ein umfassendes Wissen und Können besitzt, sondern auch bei der Beurteilung der Prüfungsergebnisse künstlerische Befähigung und Lehrgeschick in gleicher Weise in Rücksicht zieht.

Wir bitten um Rückgabe der beiliegenden Prüfungsakten.

In Vertretung

(Unterschrift)

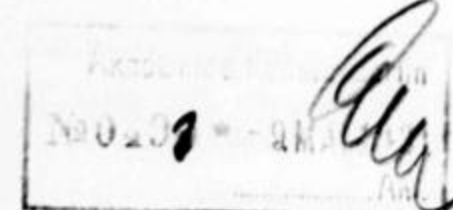
An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Provinzialschulkollegium
der Provinz
Grenzmark Posen-Westpreußen

Gen.B. Nr. 135/31

Schneidemühl, den 7. Mai
Fernruf 2351 bis 2354

1931



In Ergänzung unseres Schreibens vom 27. März teilen wir ergebenst mit, daß sich zur diesjährigen Privatmusiklehrerprüfung am 18. Mai nur 2 Prüflinge gemeldet haben. Wir haben daher den Termin aufgehoben und ihn auf den 5., 6. und 7. November verlegt. Eine Tagesordnung für diesen Termin wird der Preussischen Akademie der Künste rechtzeitig zugehen.

In Vertretung
gez. Dr. Schaper

*Julius
Günther
12/5 31*



Beglaubigt
Kunze
Prof. Schuloberlehrer.

An die Preussische Akademie der Künste
B e r l i n W.8
Pariser Platz 4.

4.
Exh. An 21. April 1931.
Dr. Prof. Dr. K.
Dr.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Periensitzung
des Senats, Sektion für Musik

Anwesend: Berlin, den 17. September 1931
Beginn der Sitzung: 17 Uhr 20
unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Georg Schumann

1. Helene Meyer-Zimmermann: Verkürzte
Amersdorffer Zugkraft die Prüfung empfohlen,
Moser 11. Starnitz-Magdeburg: Prüfung in Gesang
von Schillings ertet. 3. Eva Hautsch-Rumänien: Für Klavier be-
Schumann 12. Leipzig, Bismarck-Langerbund: Schumann wird mit ihm Ver-
Seiffert teilungsmodus besprechen. 4. Görlitzer Konservatorium: Es scheint
kein Bedarf für ein zweites Seminar vorzuliegen,
13. Aussprache über die Konservatorien der Provinz. Verfassungen
ern. Soll demnach die Konservatorien reformiert werden.
14. Kaminische Konservatorien: Vorschläge werden formu-
liert. 5. Engelbert Haas-Köln: Kann nur als
Musikschule gelten.
15. Antrag Konservatorien des Preussischen Orchesters: Am 24. Septem-
ber 5 Uhr Gremium und Fiktion. 6. Frä. Hennig-Dortmund: beschlossen wie
Professor von Schillings.
7. Dr. Seibel-Halle: abgelehnt.
8. W. Jacobi "Jobsiade": Gutachten for-
mulierte Professor Amersdorffer.
9. Privatusiklehreprüfungen Königsberg
22./23. September, Schneidemühl 7. November,
Breslau (Seiffert), Dortmund 24. Oktober (Moser),
Stettin 21. Oktober (Schumann), Münster. Bericht
dieser Vorschläge an den Herrn Minister.

Schluss der Sitzung: 20 10 Uhr.
gez. Georg Schumann. gez. Moser.

Dear Maxon Brothers and College friends
über diese Beschäftigung in Defunct Trust
Mazda's, sowie immer mehr Dankbarkeit
für Herrn. Stinson bereits mehrfach
ausgesprochen Meinung über den ganzen
Geschäft habe ich nicht mehr hinzuzufügen
zu können.
E. W. O. R.

Frbr. v. Reznicek

5/6	5/6
-----	-----

34 5 5

J. Nr. 984 u. 805

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen in Magdeburg und Erfurt im
Oktober 1929 und Ostern 1930

- Erlass des Herrn Ministers vom

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geist-
liche Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe
in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Seiffert		7/6	Schp ff
Prof. Dr. Moser		9/6	Wie Seiffert Mr.
Frhr. v. Reznicek	5/6.	5/6.	Dem Klaren Bericht des Kollegen Seiffert über seine Beobachtungen in Erfurt und Magdeburg, sowie meiner nach Durchsicht der betr. Akten bereits mehrfach geäußerten Meinung über den ganzen Komplex habe ich nichts mehr hinzuzufügen. E. W. O. R.

*für meine Juktulstille
an vorgesch. Journe
2/6.31. Heman*

J. Nr. 984 u. 805

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen in Magdeburg und Erfurt im
Oktober 1929 und Osterm 1930

- Erlass des Herrn Ministers vom

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um gebl-
lige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe
in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Seiffert	9/4		<i>Z. für gef. in Vorlesung in Prof. Dr. Abgabene M. in der bei einem Anst. für Lern. liegen müssen. H.</i>
Prof. Dr. Moser	16/4		<i>Wird so mit. in. Mus. Bagateller. Progen! W.</i>
Frhr. v. Reznicek	18/4		<i>Wie Prof. Moser E. v. O. G.</i>

Abschrift!

J. Nr. 702

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung zu Magdeburg

- Erlass des Herrn Ministers vom 18. Juni 1930 - U IV 21730

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geblige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Seiffert			So wie Frl. Knaut würden Hunderte von Gleichalterigen durchfallen, kämen sie zur Prüfung. 13 Uebergangsbestimmungen! gez. Sff.
Prof. Dr. Moser			Schliesse mich den Bemerkungen von Prof. Schumann u. Seiffert durchaus an. gez. Moser
Professor Juon			Warum sind nur 2 Theorie-Klausurarbeiten mitgeschickt worden? Die gestellten 3 Aufgaben finde ich zu gleichartig. Warum kein bez. Bass oder Modulation? gez. P. J.
Prof. Dr. Schumann			Es muss zunächst durchaus beanstandet werden, dass die Prüfungen, wenn wie hier auch im Notfalle, von Persönlichkeiten vorgenommen werden, welche die Schüler ausgebildet haben. Weiter be- <u>dauere</u>

dauere ich, dass man eine 62 jährige Lehrerin zur Prüfung zulässt und durchfallen lässt. Hätte man, falls ihr die staatliche Anerkennung nicht zugesprochen werden konnte, nicht abraten können.

Frl. Schrimpf hat in Theorie und Gehörbildung durchweg 4. Dies kann doch, noch dazu wenn sie die Prüfung in 2 Teilen ablegt, nicht die besseren Zensuren im Hauptfach aufwiegen. Ausserdem fehlen die theoretischen schriftlichen Arbeiten.

gez. Schumann.

Abschrift!

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 702

Berlin W 8, den 12.8.1930

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung zu
M a g d e b u r g

Auf den Erlass vom 18. Juni 1930 - U IV Nr. 21730 - beehren wir uns in der Anlage die Akten der Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg ergebenst zurückzureichen.

Verschiedene Punkte der Prüfungsakten geben dem Senat Anlass zur Beanstandung.

1. Selbst im Eintreten eines Notfalles hätte es vermieden werden müssen, Persönlichkeiten für die Prüfungskommission zu wählen, die zugelassene Kandidaten ausgebildet haben.

2. Es ist bedauerlich, eine 62 jährige Kandidatin zur Prüfung zuzulassen und sie nachher durchfallen zu lassen; es wäre angemessener gewesen zu prüfen, ob der Kandidatin die staatliche Anerkennung ohne Prüfung erteilt werden konnte, ihr anderenfalls von der Prüfung abzuraten.

3. Fräulein Schrimpf hat in Theorie und Gehörbildung die Zensur "4" erhalten. Namentlich in Anbetracht des Umstandes, dass ihr gestattet wurde, die Prüfung in zwei Teilen abzulegen, können die schlechten Zensuren in den genannten Fächern nicht durch die besseren Zensuren im Hauptfach aufgewogen werden.

4. Es sind nur zwei schriftliche Klausurarbeiten in Theorie eingeschickt worden. Die in diesen Belegen gestellten Aufgaben sind zu gleichartig. Es fehlt die Aufgabe mit einem bezifferten Bass bzw. eine Modulations-Aufgabe.

An den
Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volke-
bildung
Berlin W 8

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
gez. Georg Schumann.

J.Nr. 984

1) Betrifft: Beanstandungen an der zu Ostern 1930 in Magdeburg abgehaltenen Privatmusiklehrerprüfung.

~~Präsident des Senats, Sektion für Musik~~

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof.Dr.Seiffert	17/10		Originals Vorzüge und Prüfung erhalten. Pff.
Prof.Dr. Moser	16.10.		Moser.
Frhr. v. Reznicek	9/10.	11/10.	ad 1) Nimmt mir doch recht bedenklich vor. ad 2) nimmt an, daß die Dame bis zur 2. Prüfung für Gehörbildung (!!) und Theorie sehr weit nachgeholt haben wird, um zum Musikunterricht befähigt zu sein?!

E.W.O.R.

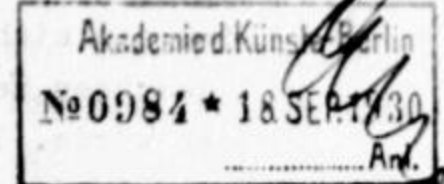
**Provinzial-Schulkollegium
der Provinz Sachsen**

Tagb. Nr. III 17936.

Es wird gebeten, bei Rückantwort obige Geschäftsnummer anzugeben.

Betrifft: Beanstandungen an der zu Ostern
1930 in Magdeburg abgehaltenen Privat-
musiklehrerprüfung.

Magdeburg, den 15. September 1930.
Donstag
Polizeifach 413.



Auf das gefl. Schreiben vom 12. August 1930 - J.Nr. 702 -
gestatten wir uns folgendes ergebnis zu erwidern.

Die vom Senat erhobenen Beanstandungen betreffen folgende
Punkte:

- 1) Es hätte vermieden werden müssen, Persönlichkeiten für die Prü-
fungskommission zu wählen, die zugelassene Kandidaten ausgebil-
det haben.
- 2) Es wäre angemessener gewesen zu prüfen, ob der 62-jährigen
Kandidatin, die die Prüfung nicht bestanden hat, die staatliche
Anerkennung ohne Prüfung erteilt werden konnte.
- 3) Die schlechten Zensuren, die Fräulein Schrimpf in Theorie und
Gehörbildung erhalten hat, können nicht durch die besseren
Zensuren im Hauptfach aufgewogen werden.
- 4) Es sind nur 2 schriftliche Klausurarbeiten in Theorie einge-
schickt worden.

Es fehlt die Aufgabe mit einem bezifferten Baß bzw. eine
Modulations-Aufgabe.

Zu Punkt 1) gestatten wir uns, auf unseren Begleitbericht zu den
Prüfungsakten vom 9. Juni ds.Js.- IV 10664 - hinzuweisen. Wir
hatten dort eingehend begründet, wodurch wir in die Notwendigkeit
versetzt wurden, ausnahmsweise Fräulein Nottebohm - Halle zur
Prüfung heranzuziehen, obwohl sie zwei Kandidatinnen ausgebildet
hatte. Ihrer ganzen Persönlichkeit nach bot sie uns die Gewähr,

daß

An
die Preußische Akademie
der Künste
in Berlin W.8.

im Auftrag
am 22/9.

daß sie sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe durchaus gewachsen zeigen und sie unserer Erwartung entsprechend lösen würde. In der Prüfung hat sie den Beweis dafür erbracht.

Zu den Beanstandungen, die Punkt 2) bis 4) betreffen, bemerken wir ergebenst, daß wir dieselben als berechtigt nicht anerkennen können. Was den Punkt 2) anbetrifft, so dürfen wir erwähnen, daß die 62-jährige Bewerberin den Antrag auf staatliche Anerkennung bei uns gestellt hatte. Die nach den geltenden Bestimmungen zu fordernden Voraussetzungen waren jedoch in keiner Weise erfüllt, sodaß wir selbst im Hinblick auf ihr Alter die Anerkennung nicht aussprechen konnten. Wir haben die Bewerberin keineswegs zur Ablegung der P.M.L. Prüfung aufgefordert, sie im Gegenteil auf die Anforderungen, die die Prüfung an sie stellen würde, ausdrücklich hingewiesen. Als sie sich trotzdem meldete, haben wir uns nicht für berechtigt gehalten, ihre Meldung zurückzuweisen.

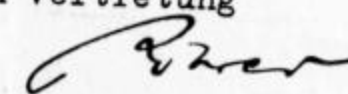
Zum Punkt 3) erlauben wir uns zu bemerken, daß die nicht genügenden Leistungen von Fräulein Schrimpf in Theorie und Gehörbildung durchaus nicht durch die besseren Zensuren im Hauptfach aufgewogen worden sind. Fräulein Schrimpf hat bei Ablegung des praktischen Teils der Prüfung die Prüfung in Theorie und Gehörbildung zu wiederholen. Dagegen können ihr nach § 13 der Prüfungsordnung die Prüfungsleistungen, die mit "gut" bewertet worden waren, bei der 2. Prüfung angerechnet werden.

Zum Punkt 4) gestatten wir uns auf unser Schreiben vom 7. Juni ds. Js. - IV 9270- hinzuweisen. Dort haben wir bereits zu diesem Punkt Stellung genommen und auf den § 11 der Prüfungsordnung hingewiesen, in dem es heißt: "Für jedes Hauptfach und jedes Zusatzfach ist eine Klausurarbeit zu fertigen. Ebenso ist für eins der verbindlichen Nebenfächer Musikgeschichte, Musikerziehung und Theorie eine Klausurarbeit zu

fertigen." Hiernach haben die Prüflinge die Auswahl zwischen einer schriftlichen Arbeit in Musikgeschichte, Musikerziehung und Theorie. Die Auswahl ist nun so erfolgt, daß nur 2 Prüflinge sich für eine theoretische Arbeit entschieden haben, während die anderen 5 eine Aufgabe aus den übrigen zur Wahl stehenden Fächern gewählt haben.

Ferner heißt es im § 7, Abschnitt A der Prüfungsordnung: "Harmonisieren einer gegebenen Melodie im vierstimmigen Satz oder Aussetzen eines Generalbasses." Daraus ergibt sich unzweideutig, daß für die schriftliche Prüfung in der Theorie nur eine der beiden Aufgaben zu fordern ist und nicht beide zu gleicher Zeit. Hinzu kommt, daß in der mündlichen Prüfung den Bewerbern noch eine zweite größere theoretische Aufgabe, in der Regel die Harmonisation eines 4 stimmigen Satzes, zur Bearbeitung gegeben worden ist.

In Vertretung



J.Nr. 805

1) Betrifft: Beanstandungen zu der Privatmusiklehrerprüfung in
Magdeburg

~~- Zielsetzung des Privatlehrers von~~

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof.Dr.Seiffert	14/10		Ergebnis in Commissionen in Original vorgef. hien. H.
Prof.Dr.Moser	16.10.		Wegen der bek. Seminarliteratur empfehle ich Herrn Prof.D Seiffert eine Liste zu bitten, die dann an die PPK Magdeburg zu übersenden wäre. Me.
Frhr. v. Reznicek	9/10.	11. 10	ad 4) hieron Rosenstiel kommt mir noch sehr merkwürdig vor! E. W. R.

Abschrift!

J. Nr. 1044

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen zu Erfurt und Magdeburg

- Erlass des Herrn Ministers vom 23. November 29 - U IV Nr. 22647/29-

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geblige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Kahn } Prof. Juon }	insbesondere für Theorie u. Klavier		Die in Erfurt gestellten Theorie-Klausur- aufgaben finde ich unzureichend (fehlt Harmonisation einer Melodie). Von 8 Kan- didaten liegt nur <u>eine</u> Arbeit vor. Wo sind die anderen? - In Magdeburg fehlen Generalbassaufgaben. gez. P.J.
Prof. Dr. Moser } Prof. Dr. Seiffert }	Musikgeschich- te und son- stige Klausur- arbeiten.		Habe dasselbe zu bemerken wie J. gez. Rob. Kahn. In den Musikgeschichtsaufsätzen (Erfurt) hin ich mit den Zensuren des Erl. Rosen- stiel gar nicht einverstanden. Warum z. B. das Geschwafel von Frl. Jahr ein "sehr gut", die sehr brave Arbeit von Frl. Schneichel nur ein "genügend" bekam, ist mir unerfindlich. Wieviel Unsinn bei Frl. Uhlich-Zensur "gut"! gez. Moser.
mit der Bitte um Bericht, falls Ausstellungen zu machen sind, ergebenst übersandt.			Damenlogik! gez. Seiffert.
			Dem Magdeburger Seminar wäre eine Auf- frischung der Literaturliste zu empfeh- len, die dort augenscheinlich den Schü- lern auferlegt wird. gez. Seiffert.

Abschrift!

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1044

Berlin, den 7. März 1930

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen in
Erfurt und Magdeburg

Auf den Erlass vom 23. November 1929 - U IV 22647/29 - beeh-
ren wir uns in der Anlage die Akten der Privatmusiklehrerprüfungen
in Erfurt und Magdeburg ergebenst zurückzureichen. Die Durchsicht
der Akten hat zunächst ergeben, dass die in Erfurt gestellten
Theorie-Klausuraufgaben als unzureichend erscheinen (es fehlt die
Harmonisation einer gegebenen Melodie). Von acht Kandidaten liegt
nur eine Arbeit vor. Es wäre festzustellen, wo sich die anderen
Arbeiten befinden. In den Magdeburger Akten fehlen die General-
bass-Aufgaben.

Die Zensuren der Erfurter Musikgeschichte-Aufsätze wirken
befremdend, und zwar im besonderen bei Fräulein Rosenstiel. Zu
beanstanden ist ferner, dass die unklaren und bedeutungslosen
Ausführungen des Fräulein Jahr ein "Sehr gut" erhalten haben,
dagegen die aner kennenswerte Arbeit von Fräulein Schneichel nur
ein "Genügend". Unverständlich erscheint die Zensur "Gut" über
die mangelhafte und törichte Arbeit von Fräulein Unlich.

Beim Magdeburger Seminar wäre eine auffrischende Revision
seiner Literaturliste im Interesse der Schüler sehr empfehlens-
wert.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

gez. Georg Schumann.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung

Abschrift!

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 428

Berlin W 8, den 23. April 1930

Im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geben wir dem Provinzialschulkollegium zur gefälligen Kenntnisnahme, welchen Eindruck der Senat, Sektion für Musik, von den Privatmusiklehrer-Prüfungen in Magdeburg und Erfurt im Oktober 1929 erhalten hat.

Die Durchsicht der Akten hat zunächst ergeben, dass die in Erfurt gestellten Theorie-Klausuraufgaben als unzureichend erscheinen (es fehlt die Harmonisation einer gegebenen Melodie). Von acht Kandidaten liegt nur eine Arbeit vor. Es wäre festzustellen, wo sich die anderen Arbeiten befinden. In den Magdeburger Akten fehlen die Generalbass-Aufgaben.

Die Zensuren der Erfurter Musikgeschichts-Aufsätze wirken befremdend, und zwar im besonderen bei Fräulein Rosenstiel. Zu beanstanden ist ferner, dass die unklaren und bedeutungslosen Ausführungen des Fräulein Jahr ein "Sehr gut" erhalten haben, dagegen die aner kennenswerte Arbeit von Fräulein Schneichel nur ein "Genügend". Unverständlich erscheint die Zensur "gut" über die mangelhafte Arbeit von Fräulein Uhlich.

Beim Magdeburger Seminar wäre eine auffrischende Revision seiner Literaturliste im Interesse der Schüler sehr empfehlenswert.

Unter Uebersendung der Prüfungsakten ersuchen wir ergebenst um gefl. Stellungnahme.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende
gez. Georg Schumann.

An das Provinzialschulkollegium in Magdeburg.

Provinzial-Schulkollegium

der Provinz Sachsen

Tagb. Nr. IV 9270.

Es wird gebeten, bei Rückantwort obige Geschäftsnummer anzugeben.

Magdeburg, den 7. Juni 1930.

Dampfang 6
Postfach 413.

Akademie d. Künste Berlin

Nr. 0805 * 21. JUL 1930

Anl.

Auf das gefällige Schreiben vom 23. April 1930 - Nr. 428 - erwidern wir
ergebenst folgendes. Die von dem Senat erhobenen Beanstandungen betreffen
folgende Punkte.

- 1.) Die in Erfurt gestellten Theorie-Klausuraufgaben erscheinen als un-
zureichend, weil die Harmonisation einer gegebenen Melodie fehlt.
- 2.) In den Magdeburger Akten fehlen die Generalbassaufgaben.
- 3.) Von 8 Kandidaten, die sich an der Erfurter Prüfung beteiligt haben,
liegt nur eine theoretische Arbeit vor. Es wird angefragt, wo sich die
andern Arbeiten befinden.
- 4.) Die Beurteilung der von Fräulein Rosenstiel, Mitglieder des Erfurter
Prüfungsausschusses, korrigierten Arbeiten wird bemängelt.
- 5.) Dem Magdeburger Seminar wird eine auffrischende Revision seiner
Literaturliste empfohlen.

Zu den unter 1 - 3 aufgeführten Beanstandungen bemerken wir ergebenst,
daß wir sie als berechtigt nicht anerkennen können, da sie dem klaren Wort-
laut der Prüfungsordnung widersprechen. Im § 7, Abschnitt b, dieser Ordnung
heißt es: "Harmonisieren einer gegebenen Melodie im 4-stimmigen Satz oder
Aussetzen eines Generalbasses." Daraus ergibt sich unabweisbar, daß für
die schriftliche Prüfung in der Theorie nur eine der beiden Aufgaben zu för-
dern ist und nicht beide zu gleicher Zeit. Hinzukommt, daß in der mündlichen
Prüfung sowohl in Erfurt wie in Magdeburg, wie aus den Niederschriften zu
ersehen ist, den Bewerbern noch eine zweite größere theoretische Aufgabe, in
der Regel die Harmonisation eines 4-stimmigen Satzes, zur Bearbeitung gege-
ben worden ist. Zur Vorbereitung auf diese Aufgabe wurde den Prüflingen eine
reichlich bemessene Zeit gewährt. Aus diesen Darlegungen dürfte hervorgehen,
daß die beiden in Frage kommenden Prüfungsausschüsse den Vorschriften der
Prüfungsordnung in weitgehendem Maße entsprochen haben.

Was den Punkt 3 anbelangt, so gestatten wir uns auf § 11 der Prüfungs-
ordnung hinzuweisen, der folgenden Wortlaut hat: "Für jedes Hauptfach und
jedes Zusatzfach ist eine Klausurarbeit zu fertigen. Ebenso ist für eine

An
die Preussische Akademie der Künste
in

Berlin W 8.

Pariser Platz 4.

d. d. Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung in Berlin.

U IV 21716 30

der verbindlichen Nebenfächer Musikerziehung, Theorie und Musikgeschichte eine Klausurarbeit zu fertigen.

Hierbach haben die Prüflinge die Auswahl zwischen einer schriftlichen Arbeit in Musikerziehung, Theorie und Musikgeschichte. Die Auswahl ist nun so erfolgt, daß nur ein Prüfling in der schriftlichen Prüfung sich für eine theoretische Arbeit entschieden hat; die andern 7n haben entweder eine Aufgabe aus der Musikerziehung oder eine Aufgabe aus der Musikgeschichte gewählt. Aber auch diesen sieben ist, wie wir bereits oben ausgeführt haben, eine umfangreichere theoretische Aufgabe gestellt worden, und zwar in der mündlichen Prüfung. Solche in der mündlichen Prüfung behandelten Aufgaben werden aber, wie es bei allen anderen Prüfungen üblich ist, nicht zu den Akten genommen, sondern nur in der Niederschrift über den Verlauf der mündlichen Prüfung näher bezeichnet.

Hinsichtlich der Fräulein Rosenstiel betreffenden Beanstandung müssen wir zugeben, daß es ihr trotz eifrigen Bemühens doch noch nicht gelungen ist, einen sicheren Maßstab für die Beurteilung der Prüfungsleistungen zu gewinnen. Als vor einigen Jahren ein zweiter Prüfungsausschuß für Erfurt gebildet wurde, legte die Ortsgruppe des Tonkünstlerverbandes in dieser Stadt großen Wert darauf, daß auch ihre Vorsitzende, nämlich Fräulein Rosenstiel, in den Ausschuß als Mitglied berufen wurde. Um nicht von vornherein die Neueinrichtung einer bedenklichen Mißstimmung unter den Mitgliedern des Tonkünstlerverbandes auszusetzen, haben wir es, wenn auch mit Bedenken, für richtig gehalten, dem uns gegenüber geäußerten Vorschlage zu entsprechen. Wir werden nicht umhin können, Fräulein Rosenstiel die von dem Senat an ihrer Zensierung geübte Kritik mitzuteilen. Vielleicht wird dies zur Folge haben, daß sie freiwillig ihr Amt niederlegt. Sollte dies aber nicht geschehen, so würden wir ihre Beteiligung an dem Prüfungsgeschäft dadurch einschränken, daß wir das zu ihrer Stellvertretung bestimmte Mitglied häufiger, wenn auch nicht regelmäßig, mit der Abhaltung der Prüfungen beauftragen. Außerdem würden wir in dem Fall, daß Fräulein Rosenstiel die Prüfung abnimmt, den Magdeburger Ausschuß zu einer Überprüfung der von ihr korrigierten Arbeiten veranlassen. Auf diese Weise dürfte für die Zukunft eine ausreichende Gewähr für eine richtige Beurteilung der schriftlichen Arbeiten, soweit sie Fräulein Rosenstiel angehen, gegeben sein.

Zu dem Punkt 5 gestatten wir uns zu bemerken, daß das Magdeburger

Seminar nicht uns, sondern der hiesigen Regierung untersteht. Wir haben jedoch die gegebene Anregung dem Fachberater der Regierung zur weiteren Veranlassung mitgeteilt. Der Fachberater ist nun im Zweifel darüber, wie diese Anregung aufzufassen und welche Literatur (Musikgeschichtliche, theoretische oder musikerzieherische) gemeint ist. Wir bitten daher um nähere Anweisung.

Rosen

Gesehen!

Berlin den 10. Juli 1930.

Der Minister

für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Im Auftrage

H. K. 217/16.

1. über

15c

22 JUN 1931

778

J.Nr. 602

den 27. Juni 1931

Betr.: Den Aufsatz des Herrn Dr.
Ludwig Misch "Bilanz der
Staatlichen Prüfungen" in
Nr. 22/23 der Allgemeinen
Musik-Zeitung vom 6.6.1930

W m 41 Juff
5-29/16

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Der Aufsatz "Bilanz der Staatlichen
Prüfungen" von Dr. Ludwig Misch in dem beilie-
genden Heft der Allgemeinen Musik-Zeitung ist
durch die Schritte des Senats überholt.

Durch die Kontrolle der Prüfungsausschüsse
seitens des Senats, mehr noch durch die Teil-
nahme seiner Mitglieder an den provinziellen
Prüfungen und die daraus hervorgehenden ein-
gehenden Berichte ist vollkommen die Gewähr ge-
geben, dass Misstände irgendwelcher Art ge-
wissenhaft klargelegt und Schritte zu ihrer Ab-
stellung unternommen wurden. Dass das Endziel
einer einheitlichen Nivellierung (in der Vor-
bildung der Bewerber, im Prüfungsverfahren)
nicht von heute auf morgen zu erzielen ist, muss
jedem Einsichtigen klar sein. Das Zusammenarbeiten
des Senats mit dem Gremium hat begonnen; ein
erster Apell an die Seminarleiter zur sorgfältig

gen

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Seit 1. 1. 1978
Volksbildung
Wissenschaft, Kunst und
den Herrn Minister für
An

14/6 Riga

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 21733

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

780
Berlin W 8 den 9. Juni 1931.

Unter den Linden 4

Akt. Nr. 1 Jäger
0030

Ne 0602 * 10 JUN 1931

Ich ersuche um gefällige Erledigung meines Erlasses vom 8.
Juli 1930 - U IV 21129 -, betreffend den Aufsatz des Herrn Dr.
Ludwig Misch "Bilanz der staatlichen Prüfungen" in Nr. 22/23 der
Allgemeinen Musikzeitung vom 6. Juni 1930.

Im Auftrage

An

gez. Kestenberg.

den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik,

hier.

*Immer Hoffe Dr. Misch
mit der Bitte um Berücksichtigung
des Beschlusses der
Sektion der Akademie der
Künste, Sektion für Musik,
vom 12. Juni 1931.*



Beglaubigt.

Friedrich
Ministerial-Kanzleiberschr.

us mit 3 Lind. Cph
and eggs and
129
46

787

er-

Auftrage

Senat, Sektion für Musik

Joe Hutton

den Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

J. Nr. 473

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung zu Berlin vom 13. - 21. März
d. Js.

- Erlass des Herrn Ministers vom 4. Mai 1931 - U IV 21139 U II -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geist-
liche Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe
in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Prof. Dr. Seiffert		26/5	<p>Finfzehn (13), Gering (14), Fühiger Brüder (30) haben bei prop. gen. gend. der Prüfung im IV in Offens, die fünf Reim II komponiert sind. Fortpiano haben die, bestanden? 2) steht auf, daß auf diesen Tagen die Prüfung in der Offens auf in fünf Minuten gebracht wurde. In der Arbeit von Margarete Lang (best. vord. gend. Klavier, wieder, f. d. d. E.) komponiert in der Prüfung in der Offens</p>
Prof. Dr. Moser		26.	<p>Ich hätte gern Kenntnis von 9.5 der Prüfung = Barikade, wer denn jene Arbeit in der Prüfung gelobt und welches Senatsmitgl. die betr. Arbeit mit III zensiert hat. Da wollte doch der Senat nach außen einheitlich auftreten! Moser. Kernstein genommen. - Bzgl. Herrn Dr. Meyer's Nr. 45, Hauptfach Komposition & Theorie - ist doch wohl anzunehmen, dass er seine Befähigung als Lehrer in diesem Hauptfach, den amtlichen Proben in seinen entsprechenden durch Vorlegung eigener Kompositionen darzulegen hat? (Die Prüfungsergebnisse in der Offens sind in der Offens.) Denn wäre mir der Prüfungsergebnisse in der Offens - da Herr Dr. Meyer's schriftliche Prüfungsergebnisse in der Offens - bei der zum Nachweis Komposit. Befähigung durchaus nicht ausreichend ist, gerade in dem hier für unzulässig in Betracht kommenden Teil, nämlich der Kompositionsergebnisse, besteht die aus 6 (sechs!) Taktten.</p>
Prof. Robert Kahn		19. V. 31.	<p>Rob. Kahn</p>

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21139 U II

Bei Verantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 4. Mai 1931.

HS Unter den Linden 4

Fernsprecher: ~~Bureau 1340-1342~~ A 1 Jäger 0030

Postfachkonto: Berlin 14402 Bureau d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto f. M. u. B.

— Postfach —

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des Provinzial-
schulkollegiums zu Berlin vom 31. März ds. Js., betreffend die Privatmusik-
lehrerprüfung zu Berlin vom 13. - 21. März ds. Js. sowie g.R. die Wieder-
schrift usw. über den Prüfungsverlauf und die Prüfungsarbeiten zur gefälli-
gen Kenntnisnahme, gegebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage

gez. Hübner.



BEGLAUBIGT.

MINISTERIAL-KANZLEIOBERSEKRETÄR

An

den Senat der Akademie der
Künste, Sektion für Musik,

hier.

from Prof. Dr. Leiffert, Musik u. Kunst

Provinzienschulkollegium
der
Provinz Brandenburg und von B e r l i n .

Berlin-Lichterfelde, den 31. März 1931.
Zehlendorferstr. 52, Block I.

Abt. II Priv. Nr. 31032/31.

Betrifft: die XII. staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Berlin.

Erlaß vom 17. November 1925 - U IV 14011 U II und vom 7. März
1931 - U IV 20643. -

In den Anlagen überreichen wir

- 1) 2 Bände Akten mit einem Verzeichnis der Prüflinge, den erteilten Zensuren und die Prüfungsarbeiten,
- 2) eine Abschrift der Prüfungsniederschrift,
- 3 - 8) die Prüfungspläne für die mündliche Prüfung,
- 9 - 10) die Aufgaben für das verbindliche Nebenfach Theorie der Musik.

Zur Prüfung hatten sich 73 Prüflinge gemeldet, von denen 2 vor der schriftlichen Prüfung zurücktraten. In die Prüfung traten also 71 Prüflinge (62 Damen, 9 Herren) ein, darunter legte eine Dame nur noch die praktische Prüfung ab. Die Prüflinge verteilten sich auf die einzelnen Fächer wie folgt:

Gesang:	11 (darunter 4 erleichterte Prüfungen)
Klavier	37
Violine	8 (darunter 1 erleichterte Prüfung)
Violoncello	2
Laute	1
Oboe	1
Komposition und Theorie	1
Rhythmische Erziehung	4

Außerdem legten 2 Damen eine Erweiterungsprüfung in Rhythmischer Erziehung und 4 Damen in Gehörbildung ab.

An Zusatzfächern hatten gewählt:

- 1) in Verbindung mit dem Hauptfach Klavier:
 - a) 1 Dame Musikwissenschaft und Instrumentenkunde,
 - b) 1 Dame " , Musikpsychologie und musikalische Akustik,

- c) 1 Herr Komposition und Theorie,
- d) 3 Damen Gehörbildung.

Zu b) nach der schriftlichen Prüfung von allen Zusatzfächern zurückgetreten.

Zu c) vom Zusatzfach vor der schriftlichen Prüfung zurückgetreten.

- 2) in Verbindung mit dem Hauptfach Violine:

1 Herr Dirigieren,

- 3) in Verbindung mit dem Hauptfach Violoncello:

1 Herr Gehörbildung,

- 4) in Verbindung mit dem Hauptfach Oboe:

1 Herr Musikwissenschaft, der nach der schriftlichen Prüfung vom Zusatzfach zurücktrat.

Von den 65 Prüflingen, die die Hauptprüfung ablegten, hatten 56 ein Seminar besucht, und zwar:

- 35 das Seminar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer,
- 7 das Seminar der staatlichen Hochschule für Musik,
- 1 das Seminar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer in Dresden,
- 5 das Seminar des Sternschen Konservatoriums,
- 3 das Seminar des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka,
- 5 das Delcroze-Seminar,
- 9 haben kein Seminar besucht.

Von den 6 Prüflingen, die eine Erweiterungsprüfung ablegten, hatten 4 sich durch einen Gehörbildungskursus im Seminar des Reichsverbandes vorbereitet, 1 hatte das Delcroze-Seminar besucht und 1 war von Hilde Menesse in Breslau vorgebildet.

Die Hauptprüfung haben bestanden:

- 3 mit Auszeichnung,
- 24 mit Gut,
- 32 mit Genügend.

6 Prüflinge haben die Hauptprüfung nicht bestanden.

Gleichzeitig mit der Hauptprüfung bestanden

1 Dame die Prüfung in den Zusatzfächern Musikwissenschaft und Instrumentenkunde mit Auszeichnung,

2 Damen und 1 Herr im Zusatzfach Gehörbildung mit Gut und 1 Dame mit Genügend, 1 Herr im Zusatzfach Dirigieren mit Genügend. Die Erweiterungsprüfung in Gehörbildung bestanden 3 Damen mit Gut, 1 Dame mit Genügend, in rhythmischer Erziehung 1 Dame mit Gut, 1 Dame bestand nicht. Zusammenfassung bemerken wird, daß die Leistungen in Theorie bei der Mehrzahl der Teilnehmer nicht ganz befriedigten. Bisher hat sich immer gezeigt, daß gerade die Damen der Theorie wenig Interesse entgegenbringen, und da die Herren unter den Prüflingen bisher immer in der Minderzahl waren, geben die Gesamtleistungen aller Prüflinge in der Theorie ein weniger erfreuliches Bild. Wir haben uns auf Anregung des Prüfungsausschusses veranlaßt gesehen, die privaten Musikseminare auf diese theoretischen Leistungen der Prüflinge aufmerksam zu machen und um eine entsprechende Beachtung dieses Umstandes bei der Vorbereitung der Prüflinge nachzusuchen. Ebenso wurden wir von dem Prüfungsausschuß gebeten, die privaten Musikseminare darauf aufmerksam zu machen, daß die mechanische Aneignung des musikgeschichtlichen Stoffes allein für die Anforderungen in der Prüfung nicht genüge, wenn nicht den Prüflingen Auswahlproben gegeben werden und sie auch die Gelegenheit wahrnehmen, wenigstens einzelne der größten Werke jeder Epoche selbst einmal zu hören.

Ebenso entsprechen wir einer Anregung des Prüfungsausschusses, wenn wir den Herrn Minister bitten, die Bezeichnung "erleichterte Privatmusiklehrerprüfung" in "verkürzte Privatmusiklehrerprüfung" abzuändern. Wie wir mehrfach feststellen konnten, erweckt die Bezeichnung "erleichterte Prüfung" bei Prüflingen und auch bei Privatmusiklehrern, die auf die Prüfung vorbereiten, den Anschein, als ob die Anforderungen im Hauptfach bei dieser Prüfung geringer seien als bei der allgemeinen Privatmusiklehrerprüfung. Wir stimmen mit den Mitgliedern unseres Prüfungsausschusses in der Ansicht überein, daß gerade bei den erleichterten Prüfungen wegen des Wegfalls der meisten Nebenfächer völlig uneingeschränkte Anforderungen

Anforderungen im Hauptfach angebracht sind, weil das Bestehen der "erleichterten Prüfung" dieselben Berechtigungen gibt, wie das Zeugnis über die bestandene unverkürzte Privatmusiklehrerprüfung. Außerdem würden durch eine Änderung der Bezeichnung auch manchen Prüflingen Enttauschungen erspart werden, die sich in dem Bewußtsein, eine "erleichterte" Prüfung abzulegen, nicht so vorbereiten, wie es nötig ist und die Prüfung dann nicht bestehen. Wir bitten daher, die Bezeichnung dieser Prüfung unserer Anregung entsprechend abzuändern.

Der Prüfungsausschuß hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

"Der Prüfungsausschuß nimmt von der Durchsicht der letzten Prüfungsprotokolle durch den Senat der Akademie der Künste Kenntnis und bittet das Provinzialschulkollegium, dahin zu wirken, daß Korrekturveränderungen in den Prüfungsprotokollen nicht mehr vorgenommen werden."

Bei der Würdigung dieses Beschlusses und der Entscheidung darüber bitten wir folgendes in Betracht zu ziehen:

Der Prüfungsausschuß betrachtet sich für die Festsetzung der Zensuren als allein zuständig und ist nur durch die Prüfungsbestimmungen gebunden. Der Senat der Akademie der Künste beanstandet, daß die Zensuren über die verschiedenen Leistungen innerhalb eines Faches oft zu einem zu guten Gesamturteil für dieses Fach zusammengefaßt worden sind. Nach § 12 der Prüfungsordnung für die Privatmusiklehrerprüfung sind die Urteile für jedes Fach in "Nicht genügend", "Genügend", "Gut" und "Mit Auszeichnung" zusammenzufassen. Zwischenzensuren sind nicht vorgesehen. Der Prüfungsausschuß hat nun allerdings nicht immer rein schematisch die einzelnen Zensuren zusammengezählt und dann durch die Zahl der abgegebenen Zensuren dividiert. Da in den weitaus meisten Fällen eine solche Division nicht aufgeht, hat der Prüfungsausschuß in jedem Falle bei der Feststellung der Gesamtzensur individuell den Gesamteindruck des Prüflings mit gewertet und dann die Gesamtzensur entweder erhöht oder erniedrigt. Auch ist die Zensur über die schriftliche Arbeit im Hauptfach nicht in demselben Maße bei der Feststellung der Gesamtzensur berücksichtigt worden wie die praktischen und mündlichen Leistungen und die

die Beurteilung der Unterrichtsproben, da diese letzteren Teile der Prüfung nach unserer Ansicht eine höhere Bewertung verdienen.

Ferner sind nach Ansicht einzelner Mitglieder des Senats die schriftlichen theoretischen und musikgeschichtlichen Arbeiten zu hoch bewertet worden. Wir bitten, dabei nur auf einen Fall hinweisen zu dürfen: Eine Arbeit aus dem Nebenfach Theorie der Musik war von dem betreffenden Mitglieder unseres Prüfungsausschusses mit I bewertet worden. In der Schlußkonferenz lobte ein anderes Mitglied des Prüfungsausschusses, das gleichzeitig auch Mitglied des Senats der Akademie der Künste ist, diese Arbeit und erklärte die Beurteilung der Theoriearbeit für gerecht und angemessen. Jetzt ist auf dieser Arbeit von dem Senat eine III vermerkt worden. Da demnach die Ansichten der einzelnen Mitglieder des Senats nicht übereinstimmen, was vielleicht auch auf das Bekenntnis der einzelnen Mitglieder zur älteren oder neueren Musikrichtung zurückzuführen ist, glauben wir von der weiteren Erörterung dieser Angelegenheit absehen zu dürfen. Wir hoffen, im Einverständnis mit dem Herrn Minister zu handeln, wenn wir von unserem bisherigen Verfahren bei der Beurteilung der Prüflinge nicht abgehen. Es darf nach unserer Ansicht auch nicht Aufgabe des Prüfungsausschusses sein, über die Frage zu entscheiden, ob der älteren oder der neuen Kunstrichtung in der Musik der Vorzug zu geben sei.

Zum Schlusse möchten wir noch feststellen, daß durch die Heranziehung unserer seit Jahren bewährten Mitglieder des Prüfungsausschusses eine einwandfreie Durchführung der Prüfungsbestimmungen und eine Gleichmäßigkeit der Anforderungen in den verschiedenen Prüfungen gewährleistet ist. Ganz besonders sind wir dem stellvertretenden Direktor der staatlichen Hochschule für Musik, Herrn Professor Dr. Schünemann, für seine liebenswürdige Hilfe, die Beratung einzelner neuer Mitglieder des Prüfungsausschusses und die Bereitstellung der Räumlichkeiten zu Dank verpflichtet.

(Unterschrift)

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

er-
er-

J.Nr. 466

Berlin W 8, den 27. Juni 1931
Pariser Platz 4

Betr.: Die Privatmusiklehrerprüfung
in Stettin im April 1931
Zum Erlass vom 1. Mai 1931
- U IV Nr. 21204 -

*ab auf Auf
Fg*

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

g

Die Niederschrift über den Prüfungsverlauf sowie die Prüfungsarbeiten etc. der nebenbezeichneten Privatmusiklehrerprüfung reichen wir nach Kenntnismahme ergebenst zurück.

Die Themen der Musikerziehungs- und Musikgeschichtsaufsätze sind zu allgemein (Jm Anfang war der Rhythmus") oder zu weitläufig und damit zu schwer (" von der Literatúrauswahl zu nutzbringendem Lehrgang und der Entwicklung der Individualität des Schölers" " Von der Eigenart des Klavierstils in den verschiedenen Zeitschnitten von Bach bis zur Neuzeit ") . Jm mündlichen wird zuviel verlangt. Dieserhalb verweisen wir auf das Protokoll R. von Bodungen. Die " nicht genügend " unter dem Aufsatz von Eva Heinecke halten wir für ungerechtfertigt. Die Korrekturen zu dieser Arbeit sind geradezu verkehrt. Ganz allgemein bemerkt der Senat sowohl für die Privatmusiklehrerprüfung Stettin als auch für diejenige die im März d. Js. in Berlin abgehalten worden ist, dass eine

strenge

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, pp

strenge Aufnahmeprüfung bei der Zulassung zum Seminar anzustreben ist. Ferner ist eine Kontrolle der sämtlichen hinsichtlich der Ergänzung der Lehrkräfte, der Urteile der Seminarleitung bei der Entlassung und eine Herabsetzung der Altersgrenze notwendig. Es muss an dem durch die amtlichen Bestimmungen geforderten Niveau des Könnens und Wissens festgehalten werden.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Joachim Mühlmann

J. Nr. 466

1) Betrifft:

Prüfungsausschussprüfung

- Erlass des Herrn Ministers vom 1. Mai 1901. Nr. 21204

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geblige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je .1. Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
<i>Jun. Prof. Dr. Moser</i>		10.5.	Wo sind die Theorielassuren und Musikdiktate? Daß als Aufgabe im Musikdiktat bekannte Lufordnungen von Schubert und Brahms gegeben werden, scheint grundsätzlich falsch - wer die Kunst, nicht nur, wer sie nicht kann, fällt herein. Die Themen der Musikgeschichte - aufsätze sind in allgemein. Im Anfang war der Rhythmus) oder zu weitläufig und damit zu schwer (Vonderliteraturwahl in musikalischem Schöpfung und der Entwicklung der Individualität des Schülers. Von der Eigenart des Klaviers in den verschiedenen Zeitaltern von Barock bis zur Gegenwart. Mündlich wird nur viel verlangt (cf. Protokoll R. v. Bodenhausen), die 4. mehr den Aufsat von Eva Keiserle finde ich unangemessen. Die Beistiftungsausschüsse in dieser Arbeit sind geradezu verkehrt!
<i>Jun. Prof. Dr. Krippner</i>			<i>Moser</i>
<i>Jun. Prof. Wagner</i>		18. V.	<i>Minne ist Moser bei. Man ist es nicht wert zu sein!</i> <i>St. Bemerkungen von Moser stimmen ich bei.</i> <i>Rob. Ralm</i>

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 21204

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

170
Berlin den 1. Mai 1931.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bürokafe d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. M. u. H.

Postfach

Ne 0203 - 21204

Anl.

Dem Senat übersende ich Abschrift des Berichts des Provinzial-
schulkollegiums zu Stettin vom 20. April d. Js. - Nr. 772/31 -
betreffend die Privatmusiklehrerprüfung zu Stettin vom 9. - 11.
April d. Js. sowie g. R. die Niederschrift über den Prüfungsver-
lauf, die Prüfungsarbeiten usw. zur gefälligen Kenntnissnahme, ge-
gebenenfalls Äußerung.

Im Auftrage
gez. Kestenberg.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier.

Verteilt

*von Frau Prof. Dr. v. ...
Leipziger u. Kamm.*

199
Abschrift zu U IV 21204

Provinzialschulkollegium
von Pommern.
Tgb. Nr. 772/31.

Stettin, den 20. April 1931.
Schloß.

Betrifft: die staatliche Musiklehrerprüfung.

Erlaß vom 26. Januar 1931 - U IV 20204 - .

5 Anlagen.

Zu der vom 9. bis 11. April 1931 in Stettin abgehaltenen staatlichen Musiklehrerprüfung haben sich die in der beigefügten Liste aufgeführten Prüflinge gemeldet und zwar 6 für Klavier und 1 für die Erweiterungsprüfung für Klavier.

Von den 6 Prüflingen haben 3 die Prüfung bestanden, 3 nicht.

Die Leistungen waren, wie das Ergebnis zeigt, zum Teil gänzlich unbefriedigend. Besonders das Solospiel und die Unterrichtsprobe ließen zu wünschen übrig. Demgegenüber waren die Leistungen der Prüflinge, die bestanden haben, über dem guten Durchschnitt. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses haben auch diesmal ihre Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit gelöst. Eine ausführlichere Gestaltung der Niederschrift zur besseren Übersicht über den Gang der Prüfung haben wir uns angelegen sein lassen.

Eine Abschrift der Prüfungsliste mit dem Ergebnis der Prüfung, das Prüfungsprotokoll und die Prüfungsarbeiten werden beigefügt.

(Unterschrift)

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in
B e r l i n W. 8.

24

J. Nr. 657

, den 26. Juni 1931

Betr.: Die Musiklehrerprüfung in
Frankfurt a/M.

*Wb mit
1. Aufl. 5/9/31*

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

[Signature]

Euerer Hochwohlgeboren erlaube
ich mir anbei den Bericht über meine
Teilnahme an der Musiklehrerprüfung in
Frankfurt a/Main am 16. - 19. d. Mts.
ergebenst zu überreichen.

Der Vorsitzende des Senats,
Sektion für Musik

[Signature]

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volkebildung

Berlin W 8

792
793

Bericht

Über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a/M.

am 16. - 19. Juni 1931

Am 17. - 19. Juni wohnte ich der Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. bei. Im allgemeinen ist darüber zu berichten, dass auch hier wie an anderen Stellen die Leistungen in Musiktheorie und Musikwissenschaft die mangelhaftesten waren. In letzterem Fach war es meist ein angelernter Stoff, der ohne selbständige geistige Verarbeitung wiedergegeben wurde, sowohl in den Klausuren wie in der mündlichen Prüfung. In Theorie waren die Leistungen ebenfalls schwach und die Prüfungen am Klavier beschränkten sich auf die Anfangsgründe der Akkordlehre, die eben zur Aufnahme in das Seminar ausreichen würden. Einige der Prüflinge konnten nicht die einfachsten Akkorde zu den bekanntesten Volksliedern finden. Hier muss in erster Linie Wandel geschaffen werden, denn es geht nicht an, Musiklehrern die staatliche Anerkennung zu verleihen, die in den Anfangsgründen der Theorielehre nicht Bescheid wissen. Ebenso vermisste ich Prüfungen in der Formlehre. Dasselbe bezieht sich auf Klavier als Nebenfach, insbesondere bei den Gesanglehrern. Auch hier zeigt sich eine s. T. erschreckliche Unfähigkeit.

Einige der Klavierspielenden konnten weder Auskunft über die Klavierwerke Schumann's noch über die Symphonien Beethovens geben, kannten die Werke vom Hören überhaupt nur mangelhaft, obwohl in Frankfurt und am Hoch'schen Konservatorium zweifellos genügend Gelegenheit geboten ist. Das Vomblattspielen war ebenfalls sehr mässig und scheint überhaupt am Hoch'schen Konservatorium nicht geübt zu werden.

Fürst

1. Nr. 684

Bericht über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a/M.

Ueberrichter
Der Präsident

Im Auftrage

Der Herr Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Fünf von den Prüflingen machten Teilprüfungen, ohne dass dazu besondere Veranlassung gewesen wäre. Herr Oberschulrat Deiters, welcher die Prüfungen in ausgezeichneter sachlicher und neutraler Weise leitete, rügte dies ebenfalls und wollte auch in Zukunft dies versagen.

Die Lehrproben waren meines Erachtens ungenügend und wohl mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit zu beschränkt.

Herr Oberschulrat Deiters äusserte auch Bedenken gegen die Prüfungen im Gebäude des Hoch'schen Konservatoriums. Es entwickelt sich daraus eine Abhängigkeit von diesem Institut, zumal von 13 Prüfern 7 Lehrer des Hoch'schen Konservatoriums sind, obwohl natürlich die Einrichtung getroffen war, dass diese ihre eigenen Schüler nicht prüfen. Es waren jedoch fast alle Kandidaten Schüler dieses Instituts, und Herr Oberschulrat Deiters berichtete mir, dass Prüflinge, welche dem Hoch'schen Konservatorium nicht angehören und in Frankfurt wohnen, sich lieber in Wiesbaden und Kassel zur Prüfung melden. Ich muss diesen Bedenken des Herrn Oberschulrats Deiters zustimmen, wiewohl es ihm zur Zeit schwer schien, andere geeignete Räume zu finden.

Es muss anerkannt werden, dass die Bemühungen der Lehrer, die Schüler auf ein den Forderungen des Erlasses entsprechendes geistiges Niveau zu heben, durchaus vorhanden sind - dafür bürgen auch die Namen der Damen und Herren. Wenn dennoch in den bemängelten Fächern der Erfolg schwach blieb, so liegt es wohl daran, dass die Schüler zu jung und zu unvorbereitet in das Seminar aufgenommen werden und den Stoff namentlich dann, wenn sie im Hauptfach noch unfertig sind, in 2 Jahren nicht bewältigen können.

gez. S c h u m a n n.

792
794

B e r i c h t

über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a/M.

am 16. - 19. Juni 1931

Am 17. - 19. Juni wohnte ich der Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. bei. Im allgemeinen ist darüber zu berichten, dass auch hier wie an anderen Stellen die Leistungen in Musiktheorie und Musikwissenschaft die mangelhaftesten waren. In letzterem Fach war es meist ein angelernter Stoff, der ohne selbständige geistige Verarbeitung wiedergegeben wurde, sowohl in den Klausuren wie in der mündlichen Prüfung. In Theorie waren die Leistungen ebenfalls schwach und die Prüfungen am Klavier beschränkten sich auf die Anfangsgründe der Akkordlehre, die eben zur Aufnahme in das Seminar ausreichen würden. Einige der Prüflinge konnten nicht die einfachsten Akkorde zu den bekanntesten Volksliedern finden. Hier muss in erster Linie Wandel geschaffen werden, denn es geht nicht an, Musiklehrern die staatliche Anerkennung zu verleihen, die in den Anfangsgründen der Theorielehre nicht Bescheid wissen. Ebenso vermisste ich Prüfungen in der Formlehre. Dasselbe bezieht sich auf Klavier als Nebenfach, insbesondere bei den Gesanglehrern. Auch hier zeigt sich eine s. T. erschreckliche Unfähigkeit.

Einige der Klavierspielenden konnten weder Auskunft über die Klavierwerke Schumann's noch über die Symphonien Beethovens geben, kannten die Werke vom Hören überhaupt nur mangelhaft, obwohl in Frankfurt und am Hoch'schen Konservatorium zweifellos genügend Gelegenheit geboten ist. Das Vomblattspielen war ebenfalls sehr mässig und scheint überhaupt am Hoch'schen Konservatorium nicht geübt zu werden.

Fünf

Über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a. M.

Fünf von den Prüflingen machten Teilprüfungen, ohne dass dazu besondere Veranlassung gewesen wäre. Herr Oberschulrat Deiters, welcher die Prüfungen in ausgezeichneter sachlicher und neutraler Weise leitete, rügte dies ebenfalls und wollte auch in Zukunft dies versagen.

Die Lehrproben waren meines Erachtens ungenügend und wohl mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit zu beschränkt.

Herr Oberschulrat Deiters äusserte auch Bedenken gegen die Prüfungen im Gebäude des Hoch'schen Konservatoriums. Es entwickelt sich daraus eine Abhängigkeit von diesem Institut, zumal von 13 Prüfenden 7 Lehrer des Hoch'schen Konservatoriums sind, obwohl natürlich die Einrichtung getroffen war, dass diese ihre eigenen Schüler nicht prüfen. Es waren jedoch fast alle Kandidaten Schüler dieses Instituts, und Herr Oberschulrat Deiters berichtete mir, dass Prüflinge, welche dem Hoch'schen Konservatorium nicht angehören und in Frankfurt wohnen, sich lieber in Wiesbaden und Kassel zur Prüfung melden. Ich muss diesen Bedenken des Herrn Oberschulrats Deiters zustimmen, wiewohl es ihm zur Zeit schwer schien, andere geeignete Räume zu finden.

Es muss anerkannt werden, dass die Bemühungen der Lehrer, die Schüler auf ein den Forderungen des Erlasses entsprechendes geistiges Niveau zu heben, durchaus vorhanden sind - dafür bürgen auch die Namen der Damen und Herren. Wenn dennoch in den bemängelten Fächern der Erfolg schwach blieb, so liegt es wohl daran, dass die Schüler zu jung und zu unvorbereitet in das Seminar aufgenommen werden und den Stoff namentlich dann, wenn sie im Hauptfach noch unfertig sind, in 2 Jahren nicht bewältigen können.

gez. S c h u m a n n.

Bericht

Über die Musiklehrerprüfung in Frankfurt a/M.

am 16. - 19. Juni 1931

Am 17. - 19. Juni wohnte ich der Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. bei. Im allgemeinen ist darüber zu berichten, dass auch hier wie an anderen Stellen die Leistungen in Musiktheorie und Musikwissenschaft die mangelhaftesten waren. Im letzterem Fach war es meist ein angelernter Stoff, der ohne selbständige geistige Verarbeitung wiedergegeben wurde, sowohl in den Klausuren wie in der mündlichen Prüfung. In Theorie waren die Leistungen ebenfalls schwach und die Prüfungen am Klavier beschränkten sich auf die Anfangsgründe der Akkordlehre, die eben zur Aufnahme in das Seminar ausreichen würden. Einige der Prüflinge konnten nicht die einfachsten Akkorde zu den bekanntesten Volksliedern finden. Hier muss in erster Linie Wandel geschaffen werden, denn es geht nicht an, Musiklehrern die staatliche Anerkennung zu verleihen, die in den Anfangsgründen der Theorielehre nicht Bescheid wissen. Ebenso vermisste ich Prüfungen in der Formlehre. Dasselbe bezieht sich auf Klavier als Nebenfach, insbesondere bei den Gesanglehrern. Auch hier zeigt sich eine s. T. erschreckliche Unfähigkeit.

Einige der Klavierspielenden konnten weder Auskunft über die Klavierwerke Schumann's noch über die Symphonien Beethovens geben, kannten die Werke vom Hören überhaupt nur mangelhaft, obwohl in Frankfurt und am Hoch'schen Konservatorium zweifellos genügend Gelegenheit geboten ist. Das Vomblattspielen war ebenfalls sehr mässig und scheint überhaupt am Hoch'schen Konservatorium nicht geübt zu werden.

Fünf

Fünf von den Prüflingen machten Teilprüfungen, ohne dass dazu besondere Veranlassung gewesen wäre. Herr Oberschulrat Beilers, welcher die Prüfungen in ausgezeichneter sachlicher und neutraler Weise leitete, rügte dies ebenfalls und wollte auch in Zukunft dies versagen.

Die Lehrproben waren meines Erachtens ungenügend und wohl mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit zu beschränkt.

Herr Oberschulrat Beilers äusserte auch Bedenken gegen die Prüfungen im Gebäude des Hoch'schen Konservatoriums. Es entwickelt sich daraus eine Abhängigkeit von diesem Institut, zumal von 13 Prüfenden 7 Lehrer des Hoch'schen Konservatoriums sind, obwohl natürlich die Einrichtung getroffen war, dass diese ihre eigenen Schüler nicht prüfen. Es waren jedoch fast alle Kandidaten Schüler dieses Instituts, und Herr Oberschulrat Beilers berichtete mir, dass Prüflinge, welche dem Hoch'schen Konservatorium nicht angehören und in Frankfurt wohnen, sich lieber in Wiesbaden und Kassel zur Prüfung melden. Ich muss diesen Bedenken des Herrn Oberschulrats Beilers zustimmen, wiewohl es ihm zur Zeit schwer schien, andere geeignete Räume zu finden.

Es muss anerkannt werden, dass die Bemühungen der Lehrer, die Schüler auf ein den Forderungen des Erlasses entsprechendes geistiges Niveau zu heben, durchaus vorhanden sind - dafür bürgen auch die Namen der Damen und Herren. Wenn dennoch in den bemängelten Fächern der Erfolg schwach blieb, so liegt es wohl daran, dass die Schüler zu jung und zu unvorbereitet in das Seminar aufgenommen werden und den Stoff namentlich dann, wenn sie im Hauptfach noch unfertig sind, in 2 Jahren nicht bewältigen können.

ges. S c h u m a n n.

Leaves also in Memphis
growing in France's at the 16-19
June 1921

[illegible]

[illegible]

5. Diese drei Frischlinge sind ein
Salzfrischlinge, aber sehr dem
beimischen Manuskripten ganz
ähnlich. Von Abschrift der
meist der Frischlinge in der
größten Zahl derer und man
in den ~~meist~~ Frischlingen und
dieser Laufzeit in meist auch in
jüngsten und meiste.

die Lsg zweier möglicher Annahmen
freigekommen inwieweit und
weit mit Rücksicht auf die zwei
Möglichkeiten bekannt ist zu
beurteilen

Der Oberbürgermeister des Landes ausprobiert
auf Bestellung gegen die
Freiung im Johanns Land

[illegible]

anfangen zu
 Anwesenheit in der Hoff
 namentlich dann, wenn sie in
 Geistesart und infortis sind
 in 2 Jahren nicht bewiesen
 können.

Opman

X
 Aus der Akademie der
 Wissenschaften ist obige
 Bericht zu lesen zu neuen in
 der in 4 stündigen. Für
 dann steht es für den Prof.
 Dr. Opman zu sein. In
 der Akademie der Wissenschaften
 der Akademie der Wissenschaften

Opman

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
 des Senats, Sektion für Musik

a) Martin Steinhilber-Köln, abgelehnt, Prüfung

Anwesend

Berlin, den 25. Juni 1931

Beginn der Sitzung: 5 Uhr

unter dem Vorsitz des Herrn

Prof. Dr. Georg Schumann

die Herren:

Seiffert

Juon

Kahn

von Schillings

Schumann

entschuldigt:

Moser

von Bauszner

von Resulcek

Schönberg

Schreker

1. Privatmusiklehrerprüfungen in Berlin
 und Stettin, Frühjahr 1931.

Die Berichte der Gutachter werden ver-
 lesen; es treten die oft gerügten Mängel her-
 vor. Anzustreben sind: strengere Aufnahmeprü-
 fung bei Zulassung zum Seminar, Kontrolle der
 Seminare hinsichtlich der Eignung der Lehr-
 kräfte, Urteile der Seminarleitung bei der
 Entlassung, Heraussetzung der Altersgrenzen,
 Festhalten an dem durch die Amtlichen Bestim-
 mungen geforderten Niveau des Könnens und Wis-
 sens, Theorie 4 nicht zu kompensieren.

2. Anträge auf staatliche Anerkennung:

a) Elsa von Grade-Charlottenburg, befürwortet.

b) Gertrude Braver, Königsberg, abgelehnt,

Prüfung

c) Luise Gmeiner-Charlottenburg, befürwortet.

d) C. Lohmann-Potsdam, befürwortet.

e) Rudolf Schneider-Hamborn, befürwortet mit
 der vom Provinzialschulkollegium selbst vor-
 geschlagenen bedeutenden Einschränkung.

M. H.

- f) Erna Wirth-Breslau, abgelehnt, Prüfung
g) Martin Steinkrüger-Köln, abgelehnt, Prüfung
h) Frieda Zungenberg-Berlin, befürwortet
i) Toni Biermann-Berlin, abgelehnt mangels aller näheren Nachweise über Leistungen und Lehrbefähigung
k) Adolf Spies-Köln, befürwortet für Theorie und Komposition
l) Erna Lisong-Waldenburg, verkürzte Prüfung
m) Katharina Walther-Charlottenburg, befürwortet
n) Tilli Wolff-Charlottenburg, befürwortet.
o) Emil Fellhauer-Berlin, abgelehnt
p) Elise Naser-Berlin, zurück zur nächsten Sitzung
q) E. Schröder-Berlin, befürwortet.
8. Verschiedenes:
a) Gesuch von Bausgnern, persönlich vom Vorsitzenden zu betreiben.
b) Angermünde 870 Schwingungen normal a zur Kenntnis genommen.
c) Minister wünscht tunlichste Einschränkung der nachträglichen Anerkennungen.
d) Misch, Bilanz der PMPr., ist durch die Schritte des Senats überholt.
e) Professor Klewing hat staatliche Anerkennung erhalten.
f) Professor Schumann berichtet über die Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. 19. Juni.

Schluss der Sitzung: 7 Uhr 15 Min.

gez. Georg Schumann.

gez. Seiffert.

Handwritten signature

Manuscript 10/11/1931

, den 20. Juni 1931

4. Br. 386

Staatliche akademische
Hochschule für Musik

Sehr geehrter Herr Professor,

Berlin-Charlottenburg 2. u. 19. Juni 1931.

auf Veranlassung von Herrn Professor Schumann sende ich Ihnen anbei die gewünschte Abschrift des Protokolls der letzten Sitzung.

Herr Professor Schumann ist soeben aus Frankfurt zurückgekehrt und wird Ihnen demnächst auch noch seinen Bericht zugehen lassen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung ganz ergebenst

W. M. J. Amersdorffer
Ihr ergebener

die
Preussische Akademie der
Künste
z. Hd. Herrn Prof. Schumann

Herrn
Professor Dr. Georg Schünemann
Charlottenburg
Fasanenstr. 1

Staatliche akademische
Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 19. Juni 1931.
Fasanenstraße 1

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Berichte über den Besuch der Privatmusiklehrerprüfung
habe ich erhalten, doch fehlt mir noch das Protokoll der
letzten Sitzung, das ich zur Berichterstattung benötige.
Ich möchte Sie daher bitten, mir eine Abschrift dieses Pro-
tokolls zugehen zu lassen.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

M. Schumann

an die
Preussische Akademie der
Künste
z. Hd. Herrn Prof. Schumann

Herrn
Professor Dr. Georg Schumann

Charlottenburg
Fasanenstraße 1

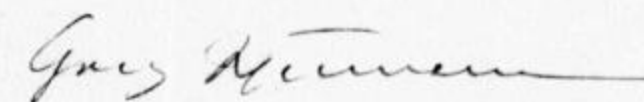
J. Nr. 556

, den 8. Juni 1931

Auf das Schreiben vom 27. Mai d. Js. teilen wir er-
gebenst mit, dass Professor Dr. Seiffert für seine
Teilnahme als Kommissar an der Privatmusiklehrerprüfung in
Kiel seitens der Akademie keine Reisekosten erhalten hat.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende



An

das Provinzialschulkollegium

Schleswig

Provinzialschulkollegium

Schleswig, den 27. Mai 1931
Akademie der Künste

Ne 0556 * 20. Mai 1931

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 16. Mai 1931 - 514 -
bitten wir um gefällige Mitteilung, ob dem Herrn Professor Dr.
Seiffert anlässlich seiner Reise als Kommissar zur Privatmusik-
lehrerprüfung in Kiel die Reisekosten aus dortigen Mitteln be-
willigt worden sind.

Im Auftrage
gez. Erichsen

An
die Preussische Akademie
der Künste
in

Berlin W 8

Pariserplatz 4

*Gelesen: Lim. Krip. v. 1931
p. 4. 1. 1931*



Beglaubigt

Komplette

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats, Sektion für Musik

Anwesend

Berlin, den 11. Juni 1931
Beginn der Sitzung: 18 Uhr 45

unter dem Vorsitz des Herrn

Prof. Dr. Georg Schumann

die Herren:

Amersdorffer

Moser

Seiffert

Kahn

von Esnicken

Von Schillings

Schumann

Schünemann a.O.

10) Joachimfeier 27.-29. Juni. Schünemann

referiert über das Programm; dazu Schumann, Kahn,
Moser, Amersdorffer. Der Einladungsmodus wird
beschlossen.

1) Kommission zur Beurteilung von Komposi-
tionen für Staatsfeiern: Schreker, von Schillings
Moser, Jaen, Graener, Tieszen; von Schillings
als Vorsitzender.

2) Staatliche Anerkennung Perl: Einverstan-
den.

3) Howard: staatliche Anerkennung nur für
Musikpsychologie, Aesthetik und Gehörbildung
befürwortet.

4) Gaffran-Niedermeyer: verkürzte Prüfung
abgelehnt.

5) Böttcher: Beschwerde abgelehnt.

6) Kosut: wird an den Minister weitergege-
hen zwecks Materialanforderung beim Provinzial-
schulkollegium.

7) Burgwinkel: Befreiung von der Vorprüfung
abgelehnt, dagegen Befreiung von der mittleren
Reife befürwortet.

8) PMP Stettin und Berlin wird zurückgestellt

9)

h. f. e.

9) Entwurf Moser wegen Notlage der Städte betr. Musik-
pflege soll beschleunigt an den Minister gehen.

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 50

gez. Georg Schumann.

gez. Moser.

Mit Bezug auf das Schreiben vom 15. Mai d. J. - Tab. Nr.
6523/31 - bitte ich um gefällige Überweisung des Erfordernisses
für die städtische Musikschule in Frankfurt a/M. an den Unterzeichneten, Berlin-Neukölln, Zie-
marstr. 8.

Sekret. Sektion für Musik

Der Vorsitzende

gez. Professor Dr. Georg Schumann.

Handwritten signature

Handwritten signature

An

das Provinzialschulkollegium

Kassel

Handwritten note

230
220
209

W 50

J. Nr. 524

, den 8. Juni 1931

Provinzialschulkollegium

für Hessen-Nassau

Stapel, den 10. Mai

Mit Bezug auf das Schreiben vom 15. Mai d. Js. - Tgb.Nr. 6323/31 - bitten wir um gefällige Uebersendung des Prüfungsplanes für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Frankfurt a/M. an den Unterzeichneten, Berlin-Lichterfelde, Bismarckstr. 8.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

gez. Professor Dr. Georg Schumann.

Sehr geehrte Herren
Lieber Herr Vorsitzende

Friedrich

An die Preussische Akademie der Künste,
Senat, Sektion für Musik

Pariser Platz 4.

An

das Provinzialschulkollegium

Kassel
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin 88

**Provinzialschulkollegium
für Hessen-Nassau**

Tab.-Nr. 6323/31.

Es wird ersucht,
die vorstehende Nummer
in der Antwort anzugeben.

Kassel, den 15. Mai 1931.

Akademie der Künste Berlin
No 0524 * 20. Mai 1931

Auf das Schreiben vom 5. d. Mts. - 468 - teilen
wir ergebenst mit, dass die vom 17. bis 19. Juni d. Js. in
Frankfurt a. M. stattfindende staatliche Privatmusiklehrer -
prüfung im Hoch'schen Konservatorium, Eschersheimer Landstr 4
abgehalten wird und am 17. Juni 8,30 Uhr ,beginnt.

gez: D e i t e r s.

Herr Prof. Dr. Deiters
Präsident des Provinzialschulkollegiums



Beglaubigt:

Marggraf
Kasseler Sekretär

An die Preussische Akademie der Künste,
Senat, Sektion für Musik
in Berlin W 8, Pariser Platz 4.

B e r l i n W 8

277

Staatliche Akademie
für Kirchen- und Schulmusik

Berlin-Charlottenburg 5, den
Schloß, Luisenplatz
Fernsprecher: Wilhelm 7833

Tageb.-Nr.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Tagebuch-Nr. gebeten.

Düsseldorf

Gehört Kretzschmar, Führer durch den Konzertsaal zur Musik-
erziehung?

Korrigieren von Fehlern beim Singen.
Gesangstechnische Werke.
Billige Klaviermusikausgaben.
Harmonisieren einer Durtonleiter.
Orchesterinstrumente, Schlüssel.
Auswendigspielen von bekannten Kunstliedern.
Instrumentenkunde.
Klaviermethodische Werke.
Hat Goethe Beziehungen zur Musik gehabt?
Musikalische Romanliteratur.
Harmonisation der Tonleiter.
Definitionen: Oper Songspiel etc.
Volkslieder transponieren.

Köln

Hand des Kindes.
Handgelenk.
Schultern beim Singen / Nasenresonanz.
Rollsystem / Pedal.
Stellung des Unterkiefers beim Singen.

From. Prof. Dr. Max
Leiffert
Köln

230
220
274

Abschrift zu U IV 20105.

Provinzialschulkollegium
II Nr. 6691 II

Koblenz, den 29. Dezember 1930.
Oberwerth, Beethovenplatz 9

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfungen.

Erlaß: vom 20. 6. 1930 U IV 21746

Berichterstatter: Oberschulrat Dr. Sallmann.

4 Anlagen.

Prüfungen für Privatmusiklehrer und -lehrerinnen wurden
abgehalten:

vom 15. bis 21. November 1930 in Köln

vom 29. November bis 2. Dezember 1930 in Düsseldorf.

Es waren erschienen:

in Köln 45, in Düsseldorf 23 Bewerber.

Das Nähere ergibt sich aus den mit der Bitte um Rückgabe
beigefügten Prüfungsprotokollen, den Prüfungsarbeiten und den
amtlichen Prüfungslisten.

Wie bisher überwog in beiden Prüfungen, weitaus Klavier.
Neben Gesang und Violine erschienen in Köln auch Komposition
und Theorie, Musikwissenschaft, Rythmische Erziehung und
(erstmalig) Violoncello. In Düsseldorf nur Gesang und Violine.

Zum Ergebnis der Prüfungen bemerken wir, daß es sich auch
diesmal in Düsseldorf günstiger stellt als in Köln. In runden
Prozentzahlen ausgedrückt haben in Düsseldorf mit Auszeichnung
bestanden keiner, mit Gut 17 %, mit Genügend 70 %, nicht be-
standen 13 %. In Köln mit Auszeichnung 2 % mit Gut 16 % mit
Genügend 53 %, nicht bestanden 29 %.

Wie bisher haben die Prüflinge in den üblichen Haupt-
fächern (Klavier, Gesang, Violine) nur in wenigen Fällen ver-
sagt, häufig dagegen in den Nebenfächern. Bei einem Vergleiche
der für die Nebenfächer gegebenen Urteile sieht man, daß der
schlechtere Ausfall der Kölner Prüfung keinem bestimmten Neben-

fach

fach zugeschrieben werden kann. Die Prüflinge, die in Köln nicht bestanden, versagten durchweg in mehreren Fächern. Wenn z.B. in den Kreisen der Kölner Prüflinge gelegentlich die Meinung laut geworden ist, daß in Musikgeschichte zu scharf zensiert würde, so ist diesmal das Ergebnis in diesem Fache in Köln noch etwas günstiger gewesen als in Düsseldorf ; dort 20 % Versager, hier 22 %.

Nur in Theorie stellt sich das Kölner Ergebnis wesentlich ungünstiger mit 17,7 % Versager gegenüber 4,3% in Düsseldorf. Das Gesamtergebnis der Kölner Prüfung ist allerdings durch diese schärfere Theorieprüfung nicht beeinflusst worden, da nur eine nichtbestandene Prüfung aufs Konto der Theorie allein zu setzen ist. Die zweifellos mildere Beurteilung der musiktheoretischen Leistungen in Düsseldorf wurde vom Kommissar des Herrn Ministers, Professor Dr. Schumann, zwar nicht beanstandet, aber nur mit der Begründung, daß in diesem Fach die Leistungen allgemein noch recht schwach seien, sodaß man die berechtigten höheren Forderungen erst allmählich stellen dürfe. Wir werden diesem Umstand auch bei der Kölner Prüfung künftig Rechnung tragen.

Der allgemeine Eindruck von den Leistungen der Prüflinge war der, daß sich die durchschnittlichen Leistungen gehoben haben, die ausgesprochenen guten aber eher zurückgegangen sind. Im Theorieunterricht wird auf den Seminaren noch zuviel auf dem Papier statt mit dem Ohr gearbeitet. Für Musikerziehung fehlen an den Seminaren zum Teil noch geeignete Lehrer. Gerade für dieses Nebenfach versuchen wir z.Zt. durch eine Zusammenstellung der hier notwendigsten Gebiete und Fragen den sorgenden Wünschen mehrerer Seminare entgegenzukommen.

Über die Mitglieder des Prüfungsausschusses ist kaum Neues zu sagen, da, von geringfügigen ^{und} Änderungen abgesehen, die bisherigen

bisherigen Mitglieder in ihren alten Fächern prüften. Nur zu Professor Josephson in Düsseldorf sei darauf hingewiesen, daß sich Professor Schumann über seine Mitwirkung (schriftliche Arbeit in Theorie, mündliche Prüfung in Musikgeschichte, Lehrproben für Klavier) durchaus zufrieden äußerte.

Zur Mitwirkung des staatlichen Kommissars bemerken wir, daß sich die neue Einrichtung u.E. bewährt hat. Der Prüfungsausschuß erhielt nur die Vergleichsmöglichkeiten, die dem Kommissar zu Gebote standen, mancherlei Anregung und in zweifelhaften Fragen wertvolle Aufschlüsse. Insbesondere hat sich die Zusammenarbeit des Kommissars mit dem Vorsitzenden in gutem Einvernehmen vollzogen, und wir fühlen uns Herrn Professor Schumann für seine Mitwirkung zu Dank verpflichtet.

Unterschrift.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin.

J. Nr. 91

1) Betrifft:

Einigkeitshypothese *Volle und Teilhaft*

- Erlass des Herrn Ministers vom 10.1.11- *46 N: 1005*

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um geblige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je ... Tagen.

N a m e	Zuge- sandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen <i>vgl. Anlage!</i>
<i>Prof. Dr. Wagner</i>			<i>Die Thesen bei „Musikwissenschaft“ zeigen wie meist so ganz besonders in Düsseldorf, wo fast immer Einzelheiten der Methodik als bet. Punkt wichtig oder für andere Fragen behandelt werden, daß über den positiven Inhalt es fast Musikwissenschaft bei den Prüfenden völlige Unklarheit und Un- sicherheit zu herrschen scheint. Moses</i>
<i>Prof. Dr. Krieger</i>		<i>7/2 31</i>	<i>Keine nützliche Transkription. H.</i>
<i>Prof. Liege</i>		<i>2. II</i>	<i>Reinriss genommen Prof. Kallen Eingestanden mit dem Vorschlag bed. Fd. Fleischer (Düsseldorf Nr. 8)</i>

J. Nr. 1068/30

, den 19. Mai 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
zu Hannover

Mit 2. und 5. 20/31

Mit Bezug auf den Erlass vom 17.
Oktober v. Js. - U IV Nr. 22729 - beeh-
ren wir uns die Akten der Privatmusik-
lehrerprüfung in Hannover nach Kenntnis-
nahme anliegend ergebenst zurückzurei-
chen.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Georg Stumme

Ueberreicht

Der Präsident

*J. K.
Alu*

An

den Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. *108*

1) Betrifft:

1) Betrifft: *Eintrag in Klapp. zur Lang. Linn.*

- Erlass des Herrn Ministers vom 19. Okt. 1899. 10. 11. 1899

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik bittet um gebl-
liche Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe
in je 3 Tagen.

Name	Zugesandt am	weiter- gegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Jur. Prof. Dr. Krieger	8./4	31	Es ist daselbst Prüfungsblatt vom im Herbst 1930. Die mündliche Prüfung in <u>Wirtschaftsgeographie</u> entsprach auf die Anforderungen des „Kommunismus“: allgemeine Orientierung über die Geographie seit 1800, besonders Deutschland in der Geographie der Gegenwart. Die Anforderungen in <u>Theorie</u> sind sehr mäßig. Unter der gegebenen Aufgabe ist eine falsche Antwort. Die meisten der gegebenen Antworten sind zu mäßig.
Prof. Dr. Meyer			
Prof. Dr. Weyl	23. IV.		Zwischen No. 1 (Kommunismus) und 4 (Geographie) ist auf den Prüfungsblättern eine Unterschrift mit Bezug zu 10 (mit Aufzeichnung) eines anderen Prüflings vermerkt worden (s. Theorienblatt) H.
			Die Zensurierung der Theorie-Aufgaben (eine fehlerhaft gestellte) habe ich übrigens (nicht entdeckten Römern) erscheid in einigen Fällen reichlich mäßig. Rob. Kuhn

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

U IV Nr. 22729

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 17. Oktober 1930.
H S Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402 | Girokonto d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. M. u. M.

Postfach

Akademie der Künste

Nr 1068 * 22. Okt. 1930

An

Auf den Bericht vom 1. Oktober d. Js. - Nr. 785 -.

Mit Bezug auf das Schreiben meines Sachbearbeiters, Mi-
nisterialrats Kestenberg, vom 9. Oktober d. Js. an Herrn Pro-
fessor Dr. Schumann übersende ich dem Senat der Akademie der
Künste die Vorgänge über die Privatmusiklehrerprüfung zu Han-
nover mit der Bitte um gefällige weitere Veranlassung.

Im Auftrage

gez. Hübner.



Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik

hier.

*Per Bering
am 10/11
30.*

*Per Bering
Prof. Lippert, Moser und
Kahn*

*Per Bering
am 10/11
30.*

J. Nr. 514

, den 16. Mai 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
in K i e l

Ueberreicht
Der Präsident

Der Senat beehrt sich ergebenst zu
berichten, dass an der am 19. Mai d. Js.
beginnenden Privatmusiklehrerprüfung in
K i e l Professor Dr. Max S e i f f e r t
als Kommissar des Senats teilnehmen wird.¹

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Georg Schumann

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

Abgeordnet

J. Nr. 514

, den 16. Mai 1931

unter dem Vorsitz des Herrn
Professor Dr. Georg Schumann

Wir teilen ergebenst mit, dass im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an der am 19. Mai d. Js. beginnenden Privatmusiklehrerprüfung in K i e l Herr Professor Dr. Max S e i f f e r t, Berlin W 57, Goebenstr. 28, als Kommissar teilnehmen wird. Wir ersuchen ergebenst, den Prüfungsplan an Herrn Professor Dr. Seiffert und zwar nach Kiel, Flensburger Hof senden zu wollen.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

gez. Georg S c h u m a n n.

Pianistin M. Kohlmeier-Berlin.

Violonistin Martha (von) Krieger, Berlin.

Die Akten betr. des Kapellmeisters v. v. Perl-Berlin sollen nochmals geprüft werden, wie Beschlossen gefasst wird.

das Provinzialschulkollegium 7. Betr. des Musiklehrers Theo Follmer - als Schleswig in Anbetracht der ablehnenden Haltung der

örtlichen Behörden das Ministerium ersucht werden, von dem Patenten Belege für seine Leistungen einzuholen, sowie die Referenzen, auf die er sich

hina

Abschrift!

Verhandeltin der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des
Senats, Sektion für Musik

8. Die staatliche Anerkennung des Organisten Karl Hoffmann

Anwesend

Berlin, den 15. Mai 1931

Beginn der Sitzung: 5 Uhr nachm.

unter dem Vorsitz des Herrn

Professor Dr. Georg Schumann

die Herren:

Juch

Kahn

von Resnlöck

von Schillings

Schumann

Seiffert

Tagesordnung:

1. Die staatliche Anerkennung des Organisten

Karl Hoffmann in Lüneburg wird auf Grund der ge-
wichtigen Empfehlung durch Professor Sittard-Ham-
burg befürwortet.

2. Die staatliche Anerkennung der Pianistin

Martha-Luoy Helmlott in Berlin wird befürwortet.

3. Desgleichen die staatliche Anerkennung
des Musiklehrers Karl Barth-Berlin.

4. Desgleichen die staatliche Anerkennung der

Pianistin M. Karl-Becker-Berlin.

5. Desgleichen die staatliche Anerkennung der

Violinistin Martha Lins (von Krieger), Berlin.

6. Die Akten betr. des Kapellmeisters K. J.

Perl-Berlin sollen nochmals geprüft werden, ehe
Beschluss gefasst wird.

7. Betr. des Musiklehrers Theo Potjes - Köln

soll in Anbetracht der ablehnenden Haltung der
dortigen Behörden das Ministerium ersucht werden,
von dem Potenten Belege für seine Leistungen ein-
zufordern, sowie die Referenzen, auf die er sich
stützt.

Inna

stützt.

8. Die staatliche Anerkennung des Opernsängers Karl Mirus-Berlin wird befürwortet.

9. Desgleichen die des Studienrats i.R. W. Hastung-Berlin.

10. Bei der Musiklehrerin Frau M. Jaeschke-Duisburg befürwortet der Senat die erleichterte Prüfung.

11. Die Akten über den Musikschriftsteller W. Howard - Berlin sollen zur allseitigen Stellungnahme nochmals kursieren,

12. Verschiedenes:

a) Die frühere Beschlussfassung über die inzwischen auf den 19./20. Mai verschobene Privatmusiklehrerprüfung in Kiel wird dahin geändert, dass Professor Seiffert zur Teilnahme delegiert wird.

b) Einen vorläufig orientierenden Bericht erstattet Professor Seiffert über die Privatmusiklehrerprüfung in Hannover.

c) Die staatliche Anerkennung der Frau L. Koch - Bielefeld wird befürwortet.

d) Die eingereichten Kompositionen von Malkowsky und J. Henning sind zu minderwertig um empfohlen werden zu können.

e) Die Komponisten Friedrich Welter und Professor Hans Hermann sollen nachträglich für die Bewerbung um die "Musik für Staatsfeiern" zugelassen werden, nach Zustimmung durch den Herrn Minister.

Schluss der Sitzung: 3/4 7 Uhr.

gez. Georg Schumann.

gez. Max Seiffert.

des Provinzialschulkollegium

M. Ha

230
225
224

J. Nr. 468

den 5. Mai 1931

ab 5/5
Ab 5/5

Mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 5. März d. Js.
- Nr. 2749 - ersuchen wir ergebenst um eine gefällige Mitteil-
lung, wann und wo die staatliche Privatmusiklehrerprüfung in
Frankfurt a/M. abgehalten wird.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende Professor Dr. Moser,
München, Hotel Deutscher Kaiser, senden zu wollen.

Georg Schumann
Der Vorsitzende
gez. Georg Schumann.

An
das Provinzialschulkollegium
Kassel

M Ha

ab 5/11

J. Nr. 446II

, den 2. Mai 1931

Betr.: Privatusiklerlehrerprüfungen
in Hannover und Erfurt

Im Verfolg unseres Schreibens vom 29. April d. Js. - J. Nr. 446 - teilen wir ergebenst mit, dass der Unterzeichnete verhindert ist, an der am 6. d. Mts. beginnenden Privatusiklerlehrerprüfung in Erfurt als Kommissar teilzunehmen. An meiner Stelle wird Herr Professor Dr. H. J. Moser der Prüfung beiwohnen. Den Prüfungsplan bitte ich deshalb an Herrn Professor Dr. Moser, München, Hotel Deutscher Kaiser, senden zu wollen.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

gez. Georg Schumann.

Der Vorsitzende

Schumann

An

das Provinzialschulkollegium
Magdeburg

J. Nr. 446

, den 29. April 1931

Betr.: Privatmusiklehrerprüfungen
in Hannover und Erfurt

W. H. M.

Ueberreicht
Der Präsident

MA

Der Senat beehrt sich ergebenst zu
berichten, dass an den nachgenannten Privat-
musiklehrerprüfungen als Kommissare des Senats
teilnehmen werden:

In Hannover am 4. Mai d. Js.: Professor Dr.
Max S e i f f e r t,
in Erfurt am 6. Mai d. Js.: der Unterzeichne-
te.

Senat, Sektion für Musik
Der Vorsitzende

H. H. M.

An
das Provinzialschulkollegium
den Herrn Minister für Wissen-
schaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

M. H. A.

J. Nr. 446

, den 29. April 1931

Handwritten signature/initials

Jch beehre mich ergebenst mitzuteilen, dass ich im Auftrage
des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
an der am 6. Mai d. Js. beginnenden Privatmusiklehrerprüfung
in E r f u r t als Kommissar teilnehmen werde. Um Uebersendung
des Prüfungsplans an meine Adresse: Berlin-Lichterfelde, Bis-
marckstr. 8 darf ich ergebenst bitten.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Handwritten signature: Stummann

An
das Provinzialschulkollegium
in
M a g d e b u r g

Handwritten initials: M Ha

J. Nr. 446

, den 29. April 1931

W. Seiffert

Wir teilen ergebenst mit, dass im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an der am 4. Mai d. Js. beginnenden Privatmusiklehrerprüfung dortselbst Herr Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28 als Kommissar teilnehmen wird. Wir ersuchen ergebenst, den Prüfungsplan an Herrn Professor Dr. Seiffert und zwar nach Bückeburg, Musikwissenschaftliches Institut senden zu wollen.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

W. Seiffert

An
das Provinzialschulkollegium
in
Hannover.

W. Seiffert

den 29. April 1931

W. Seiffert

Ich besuche mich ergebenst mitteilend, dass ich im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an der am 4. Mai d. Js. beginnenden Privatmusiklehrerprüfung dortselbst Herr Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28 als Kommissar teilnehmen wird. Wir ersuchen ergebenst, den Prüfungsplan an Herrn Professor Dr. Seiffert und zwar nach Bückeburg, Musikwissenschaftliches Institut senden zu wollen.

W. Seiffert

das Provinzialschulkollegium
in
Hannover

W. Seiffert

**Provinzialschulkollegium
für Hessen-Nassau**

Tab.-Nr. 3779 II.

Es wird ersucht,
die vorstehende Nummer
in der Antwort anzugeben.

Kassel, den 15. April 1931.

Auf das gefl. Schreiben vom 18. 3. 1931

Wir übersenden in Anlage den Prüfungsplan für die Privatmusiklehrerprüfung am 20. und 21. d. Mts. in Kassel. Die Prüfung beginnt um 9 Uhr im Scheelsaal, Kölnischestr. 33 - 35.

An

die Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariserplatz 4.

Handwritten notes and signatures:
J.H. G. 19.4.31
für G. 19.4.31
2044 31

Abschrift!

Prüfungsplan.

Montag, d. 20. April

9 - 13 Uhr: 6 praktische Prüfungen.
(Klavier)

15 Uhr: 1 praktische Prüfung.
(Klavier)

15.45": 2 praktische Prüfungen.
(Violine)
Lehrproben.
Musikerziehung.

18 Uhr: 1 praktische Prüfung (Klavier)
(gekürzte Prüfung)

Dienstag, d. 21. April:

8-10 Uhr: 3 praktische Prüfungen. (Gek.) 9 Uhr: Gehörprüfung.
(Klavier) Gruppe II.

10-13 1/2 Uhr: 3 praktische Prüfungen. 10-11 : Theorie
(Gesang) Gruppe II.
Lehrproben. 11-12: Theorie
Musikerziehung. (Gekürzte Prüfung)

15.30 Uhr: Musikgeschichte
Gruppe II.

15-16: Theorie
Gruppe I.

16.30 Uhr: Musikgeschichte
Gruppe I.

16-18: Lehrproben (Gekürzte
Prüfung). Methodik.

Gruppe I: 3 Sängerinnen
1 Geiger
1 Geigerin
1 Klavierspielerin

Gruppe II: 6 Klavierspielerinnen
Gekürzte Prüfung: 4 Klavierspie-
lerinnen.

W. Trapp

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. April 1931
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor, (Lippold)

Nachstehend teilen wir Ihnen ergebenst die Prüfungstermine für die Privatmusiklehrerprüfung in Erfurt und Hannover mit:

Prüfungstermin Erfurt: 6. Mai 1931

Hannover: 4. Mai 1931 u. 10. Oktober 1931.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Das Büro.

Das B. 1. 0.
mit vorzähliger Hochrechnung

H. S. Kierulff
mit Lsg. p. 2.
Andere Ausg. p. 2. verbleibe
Juni 28/4

J. Nr. 772/30

Betr.: Privatmusiklehrerprüfung
Berlin im März 1930

233
Ab mit Aud., den 28. April 1931

W. M.

Auf den Erlass vom 8. Juli 1930

- U IV Nr. 21129 - beehren wir uns Euer
Hochwohlgeboren in der Anlage die Akten
der Privatmusiklehrerprüfung Berlin im
März 1930 nach Kenntnisnahme ergebenst zu-
rückzureichen.

Senat, Sektion für Musik

Der Vorsitzende

Prof. Reumann

Ueberreicht
Der Präsident

Prof. Reumann

An

dem Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Mr. 21129

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 8. Juli 1930.

W 8 Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402 | Markkass. d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto | f. M., K. u. H.

— Postfach —

Dem Senat übersende ich ergebenst nebst Anlagen Ab-
schrift eines Berichts des Provinzialschulkollegiums hier
vom 10. April d. Js. - II Priv. 10058/30 -, betreffend die
staatliche Privatmusiklehrerprüfung im März d. Js., zur
Kenntnisnahme und Äußerung.

Zugleich ersuche ich auch um eine gutachtliche Äuße-
rung zu den in dem Aufsatz des Herrn Dr. Ludwig Misch "Bi-
lanz der staatlichen Prüfungen" in Nr. 22/23 der Allge-
meinen Musikzeitung vom 6. Juni 1930 enthaltenen Angaben,
die sich offenbar auf Vorgänge bei der Privatmusiklehrer-
prüfung in Berlin beziehen.

Im Auftrage

gez. Hübner.

BEGLAUBIGT.

MINISTERIAL-KANZLEISEKRETÄR.

Lith. mit des genannten
Ministeriums in Berlin.
Kunstgalerie auf dem
Friedhof.
18/7 30



AN

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,
hier.

Abschrift zu U IV 21129.

Provinzialschulkollegium der Berlin-Lichterfelde, den 10. April 1930.
Provinz Brandenburg und von Berlin.

Abt. II Priv. 10058/30.

Betrifft: Die K. Staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Berlin.

Erlaß vom 17. November 1925 - U IV 14011. -

Ohne Auftrag. 8 Anlagen.

Anliegend überreichen wir

- 1) ein Verzeichnis der Teilnehmer mit den Urteilen über ihre Prüfungsleistungen,
- 2) eine Abschrift der Prüfungsniederschrift,
- 3-6) die Prüfungspläne für die praktische und mündliche Prüfung,
- 7-8) die Aufgaben für die Prüfung in Theorie als verbindliches Nebenfach.

Zur Prüfung waren 42 Teilnehmer zugelassen, von denen eine Dame krankheitshalber zurücktrat. Auf Beschluß des Prüfungsausschusses wurden nachträglich noch 3 Damen zugelassen, sodaß 44 Teilnehmer (41 Damen und 3 Herren) in die Prüfung eintraten. Die Hauptprüfung legten 40 Teilnehmer ab, die Erweiterungsprüfung 4, neben dem Hauptfach Gesang legte eine Dame die Prüfung im Zusatzfach Gehörbildung ab. Die Prüflinge verteilten sich auf die einzelnen Fächer wie folgt:

A) Hauptprüfung:

Klavier	32
Rhythmische Erziehung	1
Gesang	6
Cello	1

B) Erweiterungsprüfung:

Klavier	1
Rhythmische Erziehung	2
Gehörbildung	1

Von

Von den Teilnehmern hatten 26 das Seminar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer besucht (ehemaliges Seminar der Musikgruppe Berlin), 7 das Seminar der Hochschule, 3 das Dalcroze-Seminar, 2 das Seminar des Stern'schen Konservatoriums, 1 das Seminar des Konservatoriums Pfeil-Schneider in Potsdam, 2 das noch nicht genehmigte Seminar John Petersen, 1 in den Jahren 1922-24 das ehemalige Seminar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, 2 hatten keine Fachseminare besucht.

Die Hauptprüfung bestanden:

mit Auszeichnung 1 Dame, 1 Herr

mit Gut 15 Damen

mit Genügend 17 Damen, 2 Herren.

Die Erweiterungsprüfung bestanden:

2 Damen mit Gut

2 Damen mit Genügend.

Die Prüfung im Zusatzfach Gehörbildung bestand:

1 Dame mit Gut.

Nicht bestanden haben 4 Damen, die sich nach einem Jahr der Prüfung erneut unterziehen können. Gute Leistungen in einzelnen Nebenfächern sollen bei der erneuten Prüfung in Betracht gezogen werden.

Bei der Aufstellung des Prüfungsplanes für die praktische und mündliche Prüfung machte sich die geringe Anzahl der Mitglieder des Prüfungsausschusses für die Prüfung in Musikerziehung und Cello empfindlich bemerkbar. Für Musikerziehung waren die Mitglieder des Prüfungsausschusses durch eine Prüfung in der Akademie für Kirchen- und Schulmusik an einem Tag und einem Vormittag verhindert, sodaß wir Herrn Dr. Eberhard Preussner für diese Zeit mit der Prüfung betrauen mußten. Im Hauptfach Cello waren

beide

236
beide dem Prüfungsausschuß angehörende Mitglieder verhindert, die Prüfung zu übernehmen (durch Erholungsreise bzw. Verträge mit einer Grammophonplattenfirma); dafür trat Fräulein Eva Heinitz in den Prüfungsausschuß ein.

Wir bitten, dieser Regelung nachträglich zuzustimmen; bei einer Neubildung des Prüfungsausschusses werden wir diese Mängel auszugleichen versuchen.

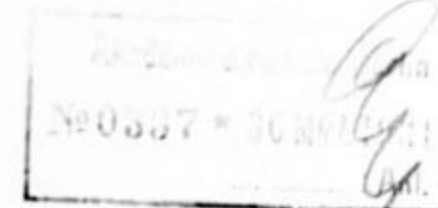
gez. König.

An den Herrn Minister für Wissenschaft pp.

Provinzial-Schulkollegium

Gen.B.Nr. 135/31

Schneidemühl, den 27. März 1931



Auf das gefällige Schreiben vom 18. März teilen wir ergebenst mit, daß die Aufstellung eines Prüfungsplanes zur Zeit noch nicht möglich ist. Es steht überhaupt noch in Frage, ob die Prüfung stattfinden kann, da bisher Meldungen für diese bei uns nicht eingegangen sind. Wir werden den Prüfungsplan, sobald wir die Prüfung übersehen, der Akademie einreichen.

In Vertretung
gez. Dr. Schaper



Beglaubigt

Aumermann
Prov.-Schulbeamteter

Schaper
Aumermann
An die Preußische Akademie
der Künste

Berlin W.8.

Pariser Platz 4.

g.
J.H.
Exh. d. 1. April 1931
an Präsid.
H.
Alt

M. Ha

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1172

ENDE